Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

146 (29.5.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 Mk. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags. kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: **Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277**

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weick; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstraße 37. Telephon Zentrum 243. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 146. — Sonntag, den 29. Mai 1921 — Erstes Blatt.

Oesterreichisches Tagebuch.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, Mitte Mai 1921.

Oesterreich und die Völkerbund-Aktion. — Anschlußproblem und kein Ende. — Die unterschlagene Freizügigkeit. — Verkehrshindernisse in Permanenz. — Unsere lieben Bauern. — Wiener Zustände. — Das Ende des Hausmeisters.

Dr. O. B. Nun kann die Entscheidung über das Schicksal der Republik Oesterreich nicht mehr lange auf sich warten lassen. In jeder Hinsicht spitzen sich die Dinge zur Rettung — oder Katastrophe zu. Leider steht die zweite Möglichkeit nach dem Urteil aller Einsichtigen immer noch im Vordergrund der Diskussion.

Die Völkerbund-Delegierten sind von Wien abgereist, nachdem sie ihr Memorandum der österreichischen Regierung übergeben und von ihr die im Einvernehmen mit allen politischen Parteien ausgefertigte Antwort empfangen haben. Nun soll in London der endgültige Beschluß über Oesterreichs Sanierung gefaßt werden. Die Antwortnote der österreichischen Regierung betont vor allem, daß die inneren finanziellen Reformen und die ausländische Hilfs- und Rettungsaktion ein einheitliches Ganzes bilden müssen, und daß die notwendigste Sicherung für mindestens zwei Jahre geboten werden muß. Oesterreich sei bereit, die neue Notenbank zu errichten, wobei alles Detail (Relation für den künftigen Goldkurswert der Krone und insbesondere die neue Geldeinheit) späterer Vereinbarung vorbehalten bleibt. Tabakmonopol, Zollgefälle und Einnahmen aus den Staatsforsten werden zur Sicherung der ausländischen Kredite sowie der Schuld des Staates an die neue Bank, welch letztere die gesamte österreichische Notenzirkulation als eigenes Passivum zu übernehmen haben wird, als Pfand gegeben. Die Kontrolle obliegt einem gemischten Komitee. Alles unbewegliche Privatvermögen muß sich ein gesetzliches Pfandrecht von 4 Prozent seines Vorkriegswertes zugunsten der auswärtigen Gläubiger gefallen lassen. Eine weitere Hypothek von 2 Prozent hat der Rentbesitz zugunsten der Gläubiger aus der inneren Anleiheoperation zu tragen. Die Antwort der Regierung betont jedoch scharf, daß an den inneren Kapitalsmarkt mit Erfolg erst dann herangetreten werden kann, wenn der Kredit Oesterreichs und das Vertrauen in den Wert der Krone wiederhergestellt ist. Dann werden auch keinerlei finanzielle Zwangsmaßnahmen erforderlich sein. Ueber die im Aide-Memoire der Völkerbund-Delegierten als ausschlaggebend hingestellten Punkte geht die österreichische Regierung mit wohl nicht unbeabsichtigter Flüchtigkeit, wenn nicht mit gänzlichem Stillschweigen hinweg. Die verlangte Erklärung, die Notenpresse sofort zum Stillstand zu bringen, wurde nicht gegeben, über den Abbau des Lebensmittel-Staatszuschusses, das neue Steuer- und Gebühren-Bukett und die Verminderung der Beamtenschaft enthält das sonst so langatmige Schriftstück wenig mehr als allgemeine Redensarten. Das hat natürlich seine guten, innerpolitischen Gründe. Es bleibt aber doch abzuwarten, was der hohe Völkerbundsrat zu dieser Einfilbigkeit sagen wird.

Vom Anschlußproblem und den Verkehrseinschränkungen innerhalb des Bundes, zwei augenblicklich höchst aktuellen österreichischen Fragen, ist in der Regierungskundgebung desgleichen kein Sterbenswörtchen zu lesen. Beim Anschlußproblem begreift man das noch allenfalls. Denn es ist ja in der Tat das Schmerzenskind jeder, und insbesondere dieser ohnmächtigen christlich-sozialen österreichischen Regierung. Nach Tirol ist Salzburg daran gegangen, die Volksabstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich im Lande unbekümmert um den Einspruch der Bundesregierung festzusetzen. Steiermark und Oberösterreich werden ohne Zweifel nachfolgen. Umsonst ist der Bundespräsident in Begleitung des Handelsministers nach Salzburg gefahren, um die Landesgewaltigen von ihrem im jetzigen kritischen Augenblick so besonders ominösen Vorhaben abzubringen. Es gelang ihm wohl, unter Hinweis auf den immer geharnischteren Einspruch der Entente-Mächte (denen sich neuerdings auch Rumänien zugesellt), welche für den Fall der Fortsetzung der Anschlußbewegung mit Einstellung der Kredithilfe, ja sogar nach deutschem Muster mit Sanktionen (Besetzung von österreichischem Gebiet durch jugoslawische Streitkräfte) drohen, die Landesregierung von Salzburg dazu zu bewegen, daß sie sich offiziell von der Bewegung fernhält. Die Bundesregierung wird das Abstimmungsresultat auch nicht weiterleiten. Damit ist aber praktisch wenig geändert, denn die Parteien haben daraufhin erklärt, die Volksabstimmung sozusagen privat in ihre Hände zu nehmen, und an dem ursprünglich bestimmten Termin (29. Mai) trotz aller Drohungen und Erpressungen festzuhalten. Das Tiroler Beispiel wirkt eben unwiderstehlich nach. Betrachtet man den Verlauf dieser elementaren Volksbewegung, so kann man den Großdeutschen nicht ganz Unrecht geben, die bei Verhandlung ihres Volksabstimmungsantrages im Nationalrat mit Nachdruck betonten, jede Unterlassung der Einsetzung eines bestimmten Termins in das Gesetz würde nur dazu führen, daß die Angelegenheit der faktischen Ingerenz des Bundes entgleiten und von den Ländern auf eigene Verantwortung geregelt werden würde. Sie wurden zwar überstimmt und das Gesetz ist gleichwohl in der terminlosen Fassung angenommen, somit zu einer wirkungslosen Demonstration herabgedrückt worden, ein Resultat übrigens, aus dem die Großdeutschen vorläufig keine parlamentarischen Konsequenzen gezogen haben. Allein die Ereignisse nehmen dessenungeachtet ihren unaufhaltsamen Lauf.

Von sonstigen außenpolitisch bedeutsamen Angelegenheiten ist nur zu melden, daß die Nachfolge- und Nachbarstaaten neuerlich zu Beratungen über ihre Ansprüche an den Goldschatz der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zusammengetreten sind, in welcher Frage die Reparationskommission in Paris bekanntlich vor kurzem eine für Oesterreich nicht ganz ungünstige, aber meritorisch im wesentlichen belanglose Entscheidung fällte. Weiter sind die Verhandlungen über Westungarn wieder aufgenommen worden und sollen diesmal unbedingt in absehbarer Zeit zu einem positiven Ergebnis führen. Auf beiden Seiten sind angeblich die wohlwollendsten Intentionen vorhanden. Das hieß es aber immer, und doch rückt die im Grunde so klare Sache nicht vom Fleck. Als ein gutes Omen für versöhnliche Lösungen kann man die provisorische Verlängerung des österreichisch-ungarischen Kompensations-Handelsvertrages ansehen.

Eine weitere kitzliche innerösterreichische Frage ist die der Verkehrseinschränkungen innerhalb des Bundes. Die Völkerbund-Delegierten haben — bisher vergeblich — den Finger auf diese, trotz Portorose und Rom nach wie vor brennende Wunde gelegt. Die Länder schließen sich trotz aller Versprechungen und Hoffnungen auf Verbesserung weiter vor und gegen einander ab und nicht einmal eine einheitliche Regelung des Sommerreiseverkehrs und Sommeraufenthalts ist durchzusetzen. Namentlich der Wiener findet überall verschlossene Türen. Die Bundesregierung spielt auch in dieser Sache die Rolle des armen Waserls, wie man hierzulande zu sagen pflegt. Eine geplante Verordnung für das ganze Bundesgebiet mußte in letzter Stunde, auf Protest sämtlicher Parteien, zurückgezogen werden. Man kann sich denken, wie glücklich sie abgefaßt war. Tirol hat es sogar gewagt, via facti für Fremde die Markwährung einzuführen, was ein offenkundiger Verfassungsbruch ist (viel ärger, als die überbreitgetretene Reigen-Affäre), und auch von den Entente-Vertretern als eine Art vorbereitende Anschluß-Maßregel sehr übel vermerkt wurde. Desgleichen gelang es heuer nicht, gegen den Widerstand der bäuerlichen Bevölkerung die von den Großstädten so lebhaft gewünschte Sommerzeit einzuführen.

Die Ernährungswirtschaft liegt noch immer sehr im Argen. In Wien wird seit kurzem die Hälfte der (genügend kärglichen) Wochenmehlration nicht mehr ausgegeben und durch Maisgrieß oder Reis ersetzt. Statt dessen soll die Qualität des noch immer vorwiegend Mais enthaltenden Brotes durch stärkeren Zusatz von Edelmehlen verbessert werden. Für die kommende Ernte verlangen die Bauern schon jetzt die Aufhebung der staatlichen Bewirtschaftung und den freien Getreideverkehr. Das Millionengeschenk, das ihnen der Staat jüngst durch nachträgliche Verdoppelung der vorjährigen Uebernahmepreise machte, genügt ihrer Unersättlichkeit nicht. Hingegen weigern sie sich sehr energisch, die sogenannte Brotabgabe der Grundbesitzer zu bezahlen, und haben durch diese beharrliche Weigerung das in Aussicht genommene Gesetz betreffend die Staffelung der Brotpreise bisher immer zu Fall gebracht. Wie sie sich danach mit den durch die Kreditaktion des Völkerbundes notwendig werdenden Maßregeln wegen Abbaues der staatlichen Lebensmittelzuschüsse abfinden werden, darauf darf man füglich gespannt sein.

Die inneren Zwistigkeiten sind nicht geringer geworden — wie der bezeichnende Mordanschlag auf den Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Rintelen, und noch mehr die mit Gewalt erzwungene Befreiung einiger der Uebeltäter hinlänglich erweisen. Der Kommunismus schläft eben nur scheinbar. Ich fürchte sehr, er wird noch von sich reden machen, wenn dieses Chaos fortdauert. Wir haben keine Regierung, keine Mehrheit, kein irgendein ernst zu nehmendes und ernst genommenes Zukunftsprogramm. Nichts als Vertröstungen, Hoffnungen, Redensarten. Ferner haben wir — insbesondere wir Wiener — nichts zu essen, nichts anzuziehen, nichts zu rauchen, keine Wohnungen usw. Dagegen sehen wir, wie Millionenbetrüger etwa vom Schlage des unlängst geflüchteten Rueff jedem Entgegenkommen der Behörden begegnen, und von allen Widerwärtigkeiten des Wiener Lebens wie durch Zaubergewalt verschont bleiben. Wir sehen und hören von ungeheurer Korruption bei der Generaldirektion der Tabakregie, deren Beamte angeblich nichts vom Massenschleichhandel in Rauchwaren wissen, den sogar das sonst meist schlafende Kriegswucheramt entdeckt und mit rauher Hand ahndet, wir hören von Milliardenverschleuderungen bei der Sachdemobilisierung, von Schlamperei, Willkür und Korruption beim Wohnungsamt, im Bahnverkehr, kurz: überall. Der Zugsverkehr muß wegen neuer Kohlennot infolge der oberschlesischen Ereignisse wieder empfindlich eingeschränkt werden, nachdem eben erst wegen Besserung der Kohlenlage die lang andauernden und drückenden Sparmaßnahmen gemildert wurden. (Wahnsinnige Erhöhung der Bahntarife ist jedoch prompt eingetreten.) An den Pfingstfeiertagen kam es auf den Wiener Bahnhöfen zu wahren Wildwest-Szenen — auch die Straßenbahnen wurden gestürmt, und es sind leider Todesopfer zu beklagen. So lebt man jetzt in der Hauptstadt des einst so mächtigen Reiches.

Die finanzielle Not der Gemeindeverwaltung Wiens zwingt zu neuen, recht unpopulären Steuerprojekten. Sämtliche Luxusartikel sollen beim Verkauf einer hohen städtischen Abgabe unterworfen werden. Bei der Aufstellung der Artikel, die unter den Begriff „Luxus" fallen, ist der Referent der Kommunalverwaltung entschieden zu weit gegangen, was heftige Proteste aus industriellen, gewerblichen, aber auch künstlerischen Kreisen hervorgerufen hat; allein der Grundgedanke des Entwurfes ist nichtsdestoweniger gesund und — unabweisbar auch anderwärts längst durchgeführt.

Eine uralte, weltbekannte Hochburg der Wiener Rückständigkeit ist endlich gefallen. Die neue Hausbesorgerordnung ist nach zähen Kämpfen in der Stadtverwaltung und im Landtag nun doch Gesetz geworden. Das für Wien typische „Sperrsechserl" fällt, die Obervormundschaft des „Hausmeisters" hat ihr Ende erreicht, jede Partei erhält den Haustorschlüssel. Jetzt erst glaubt der richtige Wiener, der bis zum heutigen Tage die Revolution und alles um sie herum mehr oder weniger als unverständliche Episode betrachtet hat, daß in Wirklichkeit eine neue Zeit gekommen sei.

Amerika und die europäische Politik.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Während der letzten großen Debatte in der französischen Kammer schloß ein Abgeordneter seine höchst pathetische Rede mit der Aufforderung, nähere Beziehungen zu Amerika zu gewinnen zu suchen, denn den Amerikanern gehöre die Zukunft, und wenn sie auch den Friedensvertrag von Versailles nicht unterzeichnet hätten, so hätten sie wohl ein Wort mitzureden. Dieser Hinweis auf die große Bedeutung, die Amerika schon jetzt für die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Europa hat und immer gewinnen wird, wird niemand Wunder nehmen, der sich an die große Werbungsreise des Herrn Viviani nach Amerika im vorigen Monat erinnert. Charakteristisch ist, daß der „Matin" auch in der letzten Zeit besonderes Gewicht darauf legt, in seinen Spalten immer wieder irgendwelche hervorragende Amerikaner zu Worte kommen zu lassen, die dem französischen Publikum die unerschütterliche Freundschaft entweder der amerikanischen Geschäftswelt oder der amerikanischen Intellektuellen und ihre Bewunderung für die Leistungen Frankreichs gerade auch nach dem mörderischen Krieg aussprechen müssen. Diese amerikanischen Herren wissen meist gar nicht, wie sehr sie auf diese Weise politisch ausgebeutet werden, z. B. wenn sie nach einer von ihren französischen Wirten inszenierten Reise durch das zerstörte Gebiet die großartige Wiederaufbauleistung der französischen Regierung rühmen, von denen doch sachkundige französische Delegierte selbst, wie z. B. Herr Hennessi, leider recht wenig berichten können; andererseits ahnt der französische Leser nicht, daß diese hervorragenden Herren bei aller persönlichen Bedeutung doch keineswegs die Meinung und Absichten der amerikanischen Politik wiedergeben.

Fest steht nur, daß Amerika langsam aber entschieden und wirkungsvoll seinen Wiedereintritt in die europäische Politik vollzieht. Die amerikanischen Vertreter sitzen wieder in den verschiedenen alliierten Räten und wenn sie auch absichtlich kein aktives Bestimmungsrecht ausüben, wie Amerika ja auch den Beitritt zum Völkerbund abgelehnt hat, so dürfte der tatsächliche Einfluß dadurch nicht geringer werden, den ihnen die politische und wirtschaftliche Schwerkraft ihres großen Staatswesens gibt. So hat man z. B. während der letzten scharfen Auseinandersetzung zwischen Paris und London wegen der französischen Polenpolitik nichts von einer offiziellen Stellungnahme Amerikas gehört, das sich vielmehr ausdrücklich als an Oberschlesien desinteressiert erklärt hat. Trotzdem weiß man aber in neutralen Kreisen, daß die amerikanische Diplomatie ebenso sehr auf Lloyd George eingewirkt hat, wie auch auf den Entschluß Briands, durch eine geschickte und rhetorisch erhöhte Wendung den Rückzug anzutreten. Es ist zu erwarten, daß die amerikanische Regierung die nunmehr eingeschlagene Linie in der europäischen Politik weiter verfolgt.

Die nächste Sitzung des Obersten Rates.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 28. Mai. Das „Echo de Paris" teilt mit, es scheine sich zu bestätigen, daß die nächste Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten erst nach dem 15. Juni stattfinden werde, was dem Wunsche der französischen Regierung entspreche.

w. **London**, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Wie Reuter erfährt, besteht ungeachtet dessen, daß von der französischen Regierung ein bestimmtes Datum für den Zusammentritt des Obersten Rates zur Besprechung des Aufstandes in Oberschlesien noch nicht vorgeschlagen worden ist, auf englischer Seite das ausgeprägte Empfinden, daß eine baldige Einberufung des Obersten Rates von wesentlicher Bedeutung ist. Wie man auch den Vorschlag einer weiteren Prüfung der Einzelheiten durch technische Sachverständige bewerten mag, so besteht doch das Empfinden, daß eine solche Prüfung nicht an Stelle der Beratung der Frage durch den Obersten Rat treten kann, der allein berufen ist, sich mit den mit diesen Angelegenheiten verbundenen politischen Folgen und mit der Wiederherstellung der Autorität der Alliierten über die Insurgenten zu beschäftigen hat. Der englische Vorschlag, in Oberschlesien drei Zonen zu schaffen, die von den Polen, den Deutschen und den Alliierten besetzt werden können, ist nun der Botschafterkonferenz von dem englischen und dem italienischen Vertreter in der interalliierten Plebiszitkommission formell unterbreitet worden. Obgleich General Lerond davon Abstand genommen hat, sich dem Vorschlag anzuschließen, so besteht doch die Hoffnung, daß die französische Regierung der Festsetzung des Vorschlages in Berücksichtigung der Tatsache zustimmen wird, daß die mit dem Vorschlag verbundene Regelung nur vorübergehender Natur ist, daß der Vorschlag die Schwierigkeiten löst, in einem solchen Gebiet die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach begünstigt die italienische Regierung diesen Plan, der in der Sitzung der Botschafterkonferenz besprochen werden soll.

Die Garantiekommission.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Mai. Wie das „Petit Journal" mitteilt, werden die französischen Vertreter in der neu einzusetzenden Garantiekommission in Berlin dieselben Beamten sein, die jetzt schon als Mitglieder des Reparationsausschusses tätig sind.

e. **Paris**, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Garantiekommission wird ihren Sitz in Paris haben mit einer ständigen Auskunftsstelle in Berlin. Sie reist sofort nach Berlin, wenn es als notwendig erscheinen wird. Diese Kommission wurde in folgender Weise zusammengesetzt: für Frankreich Mauclere, für England Sir Hughlevik, für Italien D'Anneglio, für Belgien Bemelmans. Die Vereinigten Staaten werden offiziös durch Loban vertreten. In besonderen Fällen werden Vertreter von Japan und Jugoslawien hinzukommen. Als Vorsitzender wurde Mauclere und als zweiter Vorsitzender Bemelmans gewählt.

Tiroler Volksabstimmung.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Salzburg**, 28. Mai. Der Landeshauptmann brachte den Leitungen der drei Landtagsparteien eine Mitteilung des Bundeskanzlers zur Kenntnis, daß wegen der Abstimmungsfrage die internationale Lage neuerdings verschärft sei. Oesterreich werde in der italienischen Note wegen seiner Anschluß- und Abstimmungsaktion als Element der Unordnung in Mitteleuropa bezeichnet. Auch werde von anderer Seite gedroht, daß durch die Salzburger Abstimmung Westungarn verloren gehen könne und mit der Besetzung Westungarns durch die Slawen zu rechnen wäre. Ferner wird als Repressalie gegen eine weitere Anschlußaktion ernstlich mit der Besetzung von Bundesländern gedroht. Der Bundeskanzler sei verpflichtet, die Lage wirklich als sehr ernst aufzufassen. Auch in Deutschland warne man ernstlich vor der Anschlußagitation. Der Landeshauptmann fügte hinzu, auch er mache die Landtagsparteien mit allem Nachdruck auf die ernste Lage aufmerksam.

b. **Wien**, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Heute fand eine Sitzung des Ausschusses für Aeußeres statt, in der Bundeskanzler Dr. Mayer eine eingehende Darlegung der politischen Lage gab und auf die erhöhte Gefahr hinwies, in die Oesterreich durch die Anschlußbewegung gebracht worden sei. Die Entente warte nur darauf, die territoriale Besetzung vorzunehmen, wenn die Anschlußbewegung weiter fortgesetzt werde, und droht mit der sofortigen Einstellung der Kreditaktion. Ebenso würde auch das westungarische Land nicht an Oesterreich abgegeben werden. Der Bundeskanzler beschwört in letzter Stunde die Parteien, die Anschlußbewegung mit Rücksicht auf die große Gefahr für Oesterreich nicht zu fördern. Sämtliche Vertreter der Parteien ergriffen das Wort und erklärten, daß gegenwärtig die weiteren Abstimmungen der Länder im Interesse des schwerbedrohten Oesterreichs aufgegeben werden müssen. Es ist dennoch fraglich, ob sich die morgige Abstimmung in Salzburg noch aufschieben läßt.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Pyramide.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Brief aus Oberschlesien an alle Deutsche!

Der Friedensvertrag enthält über Oberschlesien im Artikel 88 § 3 folgende Bestimmung:

„Für Ordnung sorgt die Interalliierte Kommission mit Hilfe der zu ihrer Verfügung stehenden Truppen und in dem von ihr für nötig gehaltenen Maße, einer Polizei, die aus den Einwohnern des Landes rekrutiert wird.

Sie hat alle zur Sicherung einer freien, unbeeinflußten und geheimen Abstimmung geeigneten Maßnahmen zu treffen.

Namentlich kann sie die Ausweisung jeder Person verfügen, die auf irgend eine Weise versuchen sollte, das Ergebnis der Abstimmung durch Bestechungs- oder Einschüchterungsmanöver zu fälschen."

Als die Interalliiere Kommission mit den Franzosen an der Spitze im Februar 1920 Oberschlesien besetzte, erließ sie am 11. Februar 1920 von Oppeln aus eine „Bekanntmachung an die Bewohner Oberschlesiens", in der „mit der Besitznahme der Regierung im Namen der Alliierten Mächte bis zur Ausführung des Plebiszits eine Aera der Freiheit und der Gerechtigkeit zugesichert wurde. Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens in Oberschlesien sollten „als aufrichtige Freunde" betrachtet werden.

„Das allgemeine Wohl des Volkes und der Bevölkerung ohne jeglichen Unterschied wird von der Interalliierten Regierungskommission angestrebt. Demgemäß betrachtet sie als ihre erste Pflicht, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, damit jeder in voller Sicherheit seinen Geschäften nachgehen kann, so daß das wirtschaftliche Leben des Landes durch den Regierungswechsel in keiner Weise gestört wird."

*

Darum ist es vor allem die Absicht der Interalliierten Kommission, den Oberschlesiern Ruhe und vollkommene Arbeitsfreiheit zu sichern.

Die Interalliierte Kommission wird sich bei der Verwaltung des Landes nur durch Erwägung der Gesetze und der Gerechtigkeit leiten lassen. Alle Bewohner Oberschlesiens, ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und der Religion können sich auf ihren Rechtssinn und ihr aufrichtiges Wohlwollen verlassen. Gleichheit vor dem Gesetz wird jedem gesetzlich gewährleistet.

Die Interalliierte Kommission hält sich auch andererseits für verpflichtet, alle Unruhestifter rücksichtslos und gnadenlos zu verfolgen, wer sie auch sein mögen und was sie auch für Unheil anstiften mögen.

Alle jene, die den Frieden und die allgemeine Ordnung stören, die den Klassenhaß und religiöse oder nationale Zwiste anfachen oder versuchen, revolutionäre Komplotte zu schaffen, sowie jene, die offen oder heimlich zum Widerstand gegen die Verwaltung aufhetzen, schließlich auch jene, die die freie Aeußerung des Willens der Bevölkerung in Oberschlesien während der Abstimmung zu hemmen oder zu fälschen versuchen, werden aufs strengste bestraft."

Dies sind die hervorstechendsten Zusicherungen der Interalliierten Regierungskommission in Oppeln bei Antritt ihrer Verwaltungstätigkeit für Oberschlesien!

Und heute?

Kurze Zeit nach Antritt der Verwaltung führte die Interalliierte Kommission neue Briefmarken für Oberschlesien ein. Sie zeigen folgendes Bild: Ueber einer reichgegliederten und wohlbebauten Landschaft, in der neben schönen friedlichen Dörfern rauchende Essen eine blühende Industrie andeuten, schwebt in der Luft eine weiße Taube mit einem Friedenspalmenzweig im Schnabel. Sie soll augenscheinlich die oben wiedergegebene Zusicherung der Interalliierten Kommission versinnbildlichen und andeuten, daß Ruhe und Frieden in die vom fanatischen und beutebegierigen Haß der Warschauer polnischen Agenten aufgepeitschte oberschlesische Bevölkerung gebracht werden sollte. Und der friedliebende Teil der Bevölkerung Oberschlesiens, der endlich in Ruhe seiner Arbeit nachgehen und mit seinem polnischen Nachbar in gutem Einvernehmen leben wollte, glaubte an die Friedenstaube und an die „Aera der Freiheit und der Gerechtigkeit", welche die Interalliierte Kommission mit so feierlichen Worten und Zeichen verbürgte.

Ein Hohn auf die letzten Ereignisse in Oberschlesien!

Denn bald mußten wir sehen, daß die Interalliierte Kommission die oben angezogene Friedensvertrags-Bestimmung nicht einhielt und ihre Bekanntmachung an die Bewohner Oberschlesiens nur leere Worte enthielt. Die Friedenstaube entpuppte sich als ein haßwütiger Geier, der mit seinem Schnabel und seinen Krallen das Herz der friedliebenden oberschlesischen Bevölkerung zerhackte und zerriß.

Es zeigte sich, daß die französische Besatzung auf Befehl ihres Vorgesetzten Lerond überall und bei jeder Gelegenheit die polnischen Agenten und Aufwiegler in ihren verbrecherischen Handlungen gegen die friedliche oberschlesische Bevölkerung unterstützte und Mord und Gewalttaten geschehen ließ, die in ihrer Schauerlichkeit zum Himmel schreien.

Die haarsträubenden Vergewaltigungen, die die Polen gelegentlich der Abstimmung an der deutschgesinnten Bevölkerung begangen haben, sind ein Hohn auf die Versicherungen der Interalliierten Kommission, „alle Unruhestifter rücksichts- und gnadenlos zu verfolgen" und jene, „die den Frieden und die allgemeine Ordnung stören", zu bestrafen.

Trotz dieser von den Polen überall ausgeübten Schandtaten, denen die französischen Behörden kaltlächelnd zusahen, sprach sich die oberschlesische Bevölkerung bei der Volksabstimmung am 20. März mit einer überwältigenden Mehrheit für den Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland aus.

Diese laut Friedensvertrag der oberschlesischen Bevölkerung in feierlichster Weise zugebilligte Entscheidung über ihr eigenes Schicksal soll jetzt nicht geachtet, sondern mit Füßen getreten werden? Die Abstimmung soll ein Volksbetrug werden, weil der Ausfall den französischen und polnischen Machthabern nicht gefällt?

Um nun den nach dem Ausfall der Abstimmung von der Entente leicht vorauszusehenden, im Sinne Deutschlands zu fällenden Beschluß unmöglich zu machen, wurde von den Polen der vorher mit der Warschauer Regierung und ihren französischen Freunden in allen Einzelheiten festgelegte Ueberfall auf Oberschlesien ausgeführt, der, wie es jetzt feststeht, die Billigung des französischen Generals Lerond in Oppeln hatte. Dieser Aufstand und die damit verknüpften Schand- und Mordtaten der polnischen Umstürzler und Aufwiegler, geführt von dem Aufrührer Korfanty, hat allen bisher von diesem ausgeübten Untaten die Krone aufgesetzt.

Eine schier unglaubliche Not und ein beispielloser Jammer hat die oberschlesische Bevölkerung ergriffen. Friedliebende Leute, die im Vertrauen auf die feierlichst zugebilligten Rechte ihre Stimme abgegeben hatten, werden von Korfantys Mordbanden unbarmherzig hingemordet; ihre Angehörigen werden einem jammervollen Elend preisgegeben; friedlich zur Arbeit schreitende Menschen werden von ihrer Betätigung abgehalten und dem Verhungern überantwortet. Städte und Dörfer werden von den mit französischen Waffen wohl ausgerüsteten polnischen Banden, die durch reguläres polnisches Militär unterstützt sind, beschossen; die Behausungen werden in Brand gesteckt. Tausende sind von Haus und Hof vertrieben, weil sie ihr Deutschtum offen bekannt haben. Ihr Vertrauen auf das Versprechen der Interalliierten Kommission, Freiheit und Gerechtigkeit zu schützen, ist schmählich betrogen worden.

Die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien, die in den Tagen der Abstimmung trotz der grausamen Gegenmaßregeln der französischen Behörden und trotz der Gewalttaten und Drohungen der Polen mit beispielloser Opferwilligkeit die aus dem Reiche und dem Auslande kommenden Landsleute aufgenommen hatte, blickt jetzt mit trauernden, von Tränen gefüllten Augen hilfeheischend zu ihnen hin, als ob sie allen zurufen wollte:

Wir haben Euch trotz der Drohungen der Polen und Franzosen mit offenen Armen aufgenommen, helft uns jetzt in unserer Not! Wir haben deutsch gestimmt, weil wir wissen, daß Oberschlesien der ganzen deutschen Bevölkerung zu ihrer Erhaltung und zu ihrem Leben notwendig ist! Verlaßt uns deutsche Brüder und Schwestern, ob Oberschlesier oder nicht Oberschlesier, daher jetzt in unserer bittersten Not nicht, denn es geht auch um Euer Wohlergehen, Euer Dasein! Deutsche Arbeiter verlaßt uns nicht, es geht um Eure Zukunft! Sie steht in Gefahr, denn Ihr werdet zu Sklaven der noch von Haß gegen Euch aufgepeitschten, feindlichen Völkerschaften werden, wenn Oberschlesien dem deutschen Vaterlande geraubt wird.

Ihr alle könnt uns jetzt in unserer Not und Verzweiflung noch helfen! Sehet nicht gleichgültig zu, denn wir kämpfen hier auch für Euer Dasein einen harten, jammervollen Kampf!

Sammelt Gelder, die uns die Mittel an die Hand geben, uns in unserem Kampfe um unser und Euer Dasein zu stärken und Oberschlesien zu erhalten! Auch Kleidungsstücke sind sehr erwünscht. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier in Berlin, Schloß Bellevue, werden für die Weiterleitung der Gelder und Sachen Sorge tragen.

Aber bringt unsere Hilferufe auch hinaus in die ganze Welt! Schreiet in die Welt hinaus, wie wir im Vertrauen auf den Friedensvertrag und namentlich auf die Zusicherungen der französischen Behörde und feierlichen Versicherungen des Generals Lerond friedlich arbeiteten, aber von ihnen betrogen worden sind! Schreiet hinaus in die Welt, wie wir, unter Duldung der von den polnischen Mordbuben, unter Anführung ihres blutgierigen Häuptlings Korfanty und unterstützt von den Franzosen, vergewaltigt und hingeschlachtet worden sind! Die kultivierte Welt kann die Vergewaltigung und die nie dagewesene Unterdrückung eines Volkes, dem eine „Aera der Freiheit und der Gerechtigkeit" unter Billigung aller Vertreter des Feindbundes zugesichert worden ist und das im Vertrauen auf diese Zusicherungen gehandelt hat, nicht dulden.

Unsere Hilferufe im Verein mit den Euri- gen werden schließlich in der ganzen Welt Widerhall und Gehör finden.

Aber erlahmt inzwischen nicht in der Sammlung von Geldern, die unserm Aushalten in diesem Kampf um die Erhaltung Oberschlesiens und seiner Industrie die Grundlage bilden!

Polnischer Terror.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 28. Mai. In Hindenburg drang eine stark bewaffnete polnische Bande in ein Haus in der Dorotheenstraße ein und brachte eine Mine zur Explosion, durch die zahlreiche Frauen und Kinder teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Dieser Vorfall soll sich ereignet haben, weil in der neutralen Zone ein polnischer Apobeamter entwaffnet wurde.

Berlin, 28. Mai. (Eig. Drahtber.) Laut „Der Deutsche" hat Korfanty nach in Berlin eingegangenen Telegrammen versucht, daß staatliche Bergwerk Hindenburg in Zwangsverwaltung zu nehmen. Die Bergwerksdirektion hat sofort bei der Interalliierten Kommission in Oppeln Verwahrung dagegen eingelegt.

13 Italiener getötet.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Paris**, 28. Mai. Der Sonderkorrespondent der „Chicago Tribune" in Oberschlesien meldet seinem Blatt aus dem Hauptquartier der polnischen Aufständigen: Im Kampfe bei Leschina sind 13 Italiener, darunter ein Offizier, durch die Aufständigen getötet worden. Die Italiener unterstützten den deutschen Selbstschutz im Angriff auf Leschina. Der Führer der Aufständigen hatte seinen Leuten Befehl gegeben, die italienischen Soldaten gefangen zu nehmen; die Polen befolgten aber den Befehl nicht und schossen mit Maschinengewehren auf die Italiener, die sämtlich getötet wurden. Der Befehlshaber der ersten polnischen Aufständigendivision, Graf Mielczynsky, hat drei Mitglieder der Interalliierten Kommission nach dem Hauptquartier eingeladen, wo die Leichen der getöteten Italiener aufgebahrt worden sind, um den Fall zu untersuchen.

Die „Times" über die Lage.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 28. Mai. Die „Times" melden aus Oppeln: Die Behauptung, daß die Ordnung in Oberschlesien wiederhergestellt sei, sei eine vollkommen falsche Darstellung der wirklichen Lage, die ernster sei als je zuvor. Selbst wenn Korfanty veranlaßt werden würde, sich zum Rückzug bereit zu erklären, abzurüsten und die von ihm übernommene Machtbefugnis der Kommission zu übertragen, würden Korfantys Leute dagegen meutern.

Eine englische Division.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **London**, 28. Mai. Der Berliner Vertreter von Reuter meldet: Eine ganze britische Division wird morgen nach Oberschlesien abgehen. Sie wird unter dem Kommando des Divisionsgenerals Henniker stehen, der sich im Kriege sehr ausgezeichnet hat. Die Division wird mit Artillerie, Pionieren und Tanks vollständig ausgerüstet werden. Oberst Warchup von Blackeatch, der eine Brigade kommandieren wird, ist heute auf seiner Reise nach Oberschlesien durch Berlin gekommen.

Die Botschafterkonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris**, 28. Mai. Die Botschafterkonferenz, die sich heute unter dem Vorsitz von Jules Cambon versammelte, um den Stand der Oberschlesischen Frage zu untersuchen, hat eine Anzahl Fragen erörtert, die an die Interalliierte Kommission in Oppeln gestellt werden sollen.

Die Aufteilung Oberschlesiens.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Mai. Dem „Echo de Paris" zufolge hat sich der Botschafterrat in seiner heutigen Sitzung mit dem Vorschlag des Generals de Marini und des Obersten Parcival beschäftigt.

Weber's
Carlsbader Kaffeegewürz
gibt nicht nur mit gutem Bohnenkaffee ein köstliches Getränk, sondern macht auch Gerste und Korn wohlschmeckender und bekömmlicher.
Seine Ausgiebigkeit sichert Ihnen in jedem Falle eine bedeutende Ersparnis.
Überall wieder zu haben!

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (22) folgende Beiträge: Wie können aus Gedanken Taten werden? Ein Erziehungsproblem. Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Max Dreßler in Karlsruhe. — Drei Gedichte. Von Eugen Lehmann in Karlsruhe. — Der Mord im Walde. I. Von Prof. Dr. Albert Schneider in Karlsruhe.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater.

Mitteilung der Intendanz: Am Dienstag, den 31. Mai, gelangt d'Alberts „Tiefland" zur Wiederholung. Für Freitag, den 3. Juni, ist die Wiederaufnahme von Hermann Roetzels erfolgreicher Oper „Meister Guido" in Aussicht genommen; Frl. Bosetti singt erstmals die Fiametta, Herr Kamann den Bonifacio. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Schweppe übernommen. Am Sonntag, den 5. Juni, kommt Bizets „Carmen" zur Wiederholung mit Frau Fracema-Brügelmann, die erstmalig die Titelpartie singt, und Herrn Schöffel als José. Im übrigen ist die Oper mit den Vorbereitungen zu der Uraufführung von Dr. Max Steidels „Walpurgisnacht" beschäftigt.

Keußlers „Jesus aus Nazareth" in Leipzig. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Das Oratorium des Prager Komponisten Gerhard von Keußler „Jesus aus Nazareth" ist nach den Aufführungen in Prag und Elberfeld nun auch in die Musikstadt Leipzig gelangt. Der Riedelverein führte das gewaltige Werk in der Thomaskirche auf. Es war ein großes musikalisches Ereignis. In unserer skeptischen Zeit, der man starkes religiöses Gefühl und seine künstlerische Gestaltung nicht mehr recht zutrauen will, ist Keußlers Schaffen von außerordentlicher Bedeutung. Aus inniger Frömmigkeit ist das erhabene Tonwerk entstanden. In der oratorischen Wiedergabe des Lebens Christi schlägt es neue Wege ein, indem die epische Darstellung verlassen und der erzählende Evangelist durch Orchesterzwischenspiele ersetzt wird. Das Ganze trägt überhaupt mehr einen dramatischen Charakter. Die Musik ist voll ernster Schönheit und zartester Poesie; allen wechselnden Stimmungen verleiht sie stark empfundenen Ausdruck. In der Behandlung der Chöre und des Orchesters zeigt Keußler sich stets als Musiker von höchstem Können. Die denkwürdige Aufführung wurde von Max Ludwig mit hervorragender Dirigentenkunst geleitet. Dr. L. St.

Ein neues Landschaftstheater. Nach langen Vorarbeiten wurde unter dem Namen „Deutsches Landschaftstheater Vogelherd" ein Naturtheater großen Stils bei Bad Kösen gegründet. Der Zuschauerraum umfaßt 2000 Sitze. Die Eröffnung findet Mitte Juni statt.

„Stroh", eine Komödie von Hanns Johst, ist die nächste Erstaufführung des Berliner Stadttheaters.

Die Wagnerfeindlichen Warschauer Musiker. Aus Warschau wird gemeldet: „Rzeczpospolita" bringt die für die hiesige Stimmung sehr charakteristische Meldung, daß Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde", das bisher volle Häuser gebracht hat, vom Spielplan der Staatsoper abgesetzt werden mußte, da die Orchestermitglieder gegen die Aufführung dieses „deutschen Erzeugnisses" protestierten.

Die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, Wiens älteste und größte Chorvereinigung, hat nach dem Rücktritt Franz Schalks die Nachfolge Wilhelm Furtwängler angeboten. Furtwängler ist übrigens auf weitere vier Jahre als Leiter der Sinfoniekonzerte der ehemals kgl. Kapelle in Berlin verpflichtet worden.

Kunst und Wissenschaft.

D. Karl Hesselbacher,

Stadtpfarrer und Schriftsteller in Baden-Baden, kann heute seinen 50. Geburtstag feiern. Der um das öffentliche und geistige Leben hochverdiente Mann ist am 19. Mai 1871 zu Mückenloch als Sohn eines Pfarrers geboren. Neben zahlreichen theologischen Schriften und Büchern (3 Bände Predigten „Aus der Dorfkirche", „Wege zur Freude" und anderes) wirkte Hesselbacher seit Jahren als literarisch und ästhetisch kritischer Publizist. Als solcher schrieb er für die „Heimatliche Kunstpflege" (deren erster Vorsitzender als Geigers Nachfolger er war) ein Buch, das eine längst gefühlte Forderung erfüllte, nämlich eine badische Literaturgeschichte. (Silhouetten badischer Dichter, bei Salzer 1910 verlegt.) In selbständigen grundlegenden Kapiteln gibt Hesselbacher darin neben den Einzeluntersuchungen eine sehr beachtenswerte Darstellung der geistigen Struktur unseres Landes. Als Sammelbuch und Nachschlagewerk, als vortreffliche Orientierungsmöglichkeit gehört das Buch in den Bücherschrank jeden Badners. Hesselbacher müßte in eine auf den heutigen Stand gebrachte Neuauflage des Werkes nun selbst aufgenommen werden, denn er ist unterdessen mit mehreren Dichtungen erfolgreich auch als Schaffender hervorgetreten. 1911 erschien „Mit güldener Waffe", 1912 die Erzählungen „Vom Vaterland der Treue", später die Charakterstudie „Die Kirchnerin", 1919 „Das Marienkind" und andere Erzählungen und so fort. Hesselbacher aus Beruf und Herkommen mit den Elementen des Bauerntums, der geistigen Schicht, sowie bestimmter Kreise der Stadt durchaus vertraut, offenen Herzens und voll blutmäßiger sozialer Gesinnung verdichtet in besonderer Wärme und Begabung und mit dem Volkssprachgut in seltenem Reichtum vertraut die Kleinwelt und hebt überall das Seelische mit in sich selbst ruhender erzieherischer Tendenz heraus. Hesselbacher hat sich auch politisch betätigt; ehe er nach Baden versetzt wurde, war er 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutsch-demokratischen Partei. Für seine journalistische Tätigkeit wissen ihm die Redaktion und die Leser des „Karlsr. Tagbl." besonderen Dank. Ohne einengende Parteischablone weiß er stets das Weltanschauliche und Geistige in seinen öffentlich-politischen Meinungsäußerungen in den Vordergrund zu schieben. (Es sei in diesem Betracht nur an seinen letzten Pfingstleitartikel in dieser Zeitung erinnert.) Dem vielseitigen Mann, dem Schriftsteller, dem Politiker sind dergestalt die besten Glückwünsche zu seinem 50. Geburtstag gewiß. Dem Pfarrer Hesselbacher wurde während des Krieges von der Heidelberger Universität der Ehrendoktor der theologischen Fakultät verliehen. Die Kirchengemeinde der Südstadt Karlsruhe hat ihren Leid und Freund in echter Treue mit ihr teilenden Pfarrer in bleibender Erinnerung. —v.

Badischer Kunstverein. Neu zugegangen Werke von P. Bayer †, Mannheim; O. H. Beier, München; H. E. Braun, Kirchberg; S. Czerny, München; W. Lilie, Karlsruhe; W. Wickertsheimer, Lahr; H. Würzbach, Karlsruhe. Ferner Kollektion der Schwäbisch-Bayerischen Gruppe: Ed. Steppes, R. Cammisar, E. E. Heinsdorff, A. Vollmar und J. Nicklas.

Der Bildhauer Wilhelm Gerstel an der Landeskunstschule in Karlsruhe hat den an ihn ergangenen Ruf an die Akademische Hochschule für bildende Kunst in Berlin-Charlottenburg angenommen. Der Künstler übernimmt hier am 1. Juli als Nachfolger Prof. Hugo Lederers, der in das früher von Tuaillon geleitete akademische Meisteratelier übersiedelt, die Leitung des Bildhauer-Aktsaales.

Eine Beamten-Hochschule. In Köln ist vom rheinischen Provinzialverband eine Beamten-Hochschule ins Leben gerufen worden, die die Beamtenschaft für die schwere Aufgabe rüsten will, die sie in der heutigen Zeit zu erfüllen hat. Die Beamtenhochschule will keine Beamten schaffen und keine Ausbildungsstätte für Beamte sein, sondern wendet sich an Männer, die bereits im Amte stehen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch der Lehrplan zusammengestellt. Durch den Besuch der Hochschule wird keinerlei besondere Berechtigung erworben, es ist aber in Aussicht genommen, den Besuchern nach einer bestimmten Zahl Semestern ein Diplom zu verleihen, das für das Vorwärtskommen von Wert sein kann.

Von der Universität Freiburg i. B. Bei der dritten und letzten Immatrikulation für das Sommersemester 1921 wurden 389 Studierende, darunter 75 Frauen, neu aufgenommen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: theologische Fakultät 19, rechts- und staatswissenschaftliche 137, medizinische 141, philosophische 51 und naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 41. Die Gesamtzahl aller immatrikulierten Studierenden wird nach der provisorischen Feststellung nahe an 4000 heranreichen. — Geh. Justizrat ord. Professor Dr. Wilhelm van Calker hat einen Ruf als ord. Professor des öffentlichen Rechts an die Universität Marburg erhalten. — Der ord. Professor der Hygiene Geh. Hofrat Dr. Martin Hahn hat einen Ruf an die Universität Berlin erhalten. — Der a. o. Professor Dr. Ernst Grosse (Philosophie ist vom badischen Staatsministerium zum ord. Honorarprofessor ernannt worden. — Wirkl. Geh. Rat Dr. Christian Bäumler, Professor der medizinischen Fakultät der Freiburger Universität, beging seinen 85. Geburtstag. Oberbürgermeister Dr. Thoma überbrachte dem Ehrenbürger der Stadt namens des Stadtrates und der Stadtgemeinde die herzlichsten Glückwünsche.

Personalien. Der a. o. Professor der pathologischen Anatomie Dr. Edgar v. Gierke, seit längerer Zeit als Prosektor am Städt. Krankenhaus in Karlsruhe tätig, hat auf die venia legendi in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg verzichtet.

Der ordentliche Professor der allgemeinen Botanik an der Universität Hamburg und Direktor des Botanischen Gartens daselbst Dr. Hans Winkler hat einen Ruf an die Universität Heidelberg abgelehnt.

Die beiden Kommissare hatten den Vorschlag unterbreitet, unverzüglich die Bezirke, in denen Deutschland eine unantastbare Mehrheit erzielt hat, durch deutsche Truppen, und die Bezirke, in denen Polen gesiegt hat, durch polnische Truppen besetzen zu lassen. 17 000 Mann alliierte Truppen sollen dann in dem strittigen Industriegebiet zusammengezogen werden. Pertinax nennt das eine sehr schlechte Kombination. Die französische Regierung werde es ablehnen, weil die deutschen und polnischen Führer erklärt hätten, daß sie bereit seien, die Autorität der Volksabstimmungskommission anzuerkennen. Es sei deshalb unzweckmäßig, eine Lösung anzunehmen, die den Grundsatz in sich schließt, daß der Kampf weitergehen werde. Auch die interalliierte Militärkommission erklärt, die Soldaten seien in dem genannten Gebiet gefährdet.

Richtigstellung.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Mai. Der englische Botschafter in Paris läßt der Havas-Agentur folgende Richtigstellung zugehen: In der Presse ist mitgeteilt worden, daß der englische und der italienische Kommissar der Interalliierten Abstimmungskommission der Botschafterkonferenz einen Vorschlag unterbreiten würden, Oberschlesien nur zum Teil aufzuteilen und die Aufteilung des strittigen Industriegebietes für unbestimmte Zeit zu vertagen. In Wahrheit hat der englische und italienische Vorschlag einzig den Zweck, die Autorität der Interalliierten Abstimmungskommission wiederzustellen, die für das ganze Abstimmungsgebiet erhalten bleiben soll. Von einer teilweisen Aufteilung des Abstimmungsgebietes und Vorwegnehmen der endgültigen Entscheidung des Obersten Rates könne keine Rede sein.

Die englische Auffassung.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 28. Mai. Laut „Daily Telegraph" ist der vom Grafen Sforza entworfene Plan über Polen jetzt den amtlichen Kreisen in London übermittelt worden. Darin werden zwei alternative Linien vorgeschlagen, von denen jede das Industriedreieck entzweischneiden würde. In London sei man jedoch einer derartigen Teilung durchaus abgeneigt, da sie, wie erklärt wird, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unerwünscht und nicht tatsächlich durchführbar sein würde. Ebenso wird hervorgehoben, daß eine solche Lösung weder Deutschland, noch Polen befriedigen würde.

Graf Sforzas Vermittlungsversuche.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Mailand**, 28. Mai. Der „Corriere della Sera" bestätigt aus Rom, daß der Minister des Aeußeren Graf Sforza vor einigen Tagen sowohl nach London als auch nach Paris eine freundschaftliche Mahnung zur Beilegung der Gegensätze zwischen den beiden Regierungen gesandt hat. Ueber die in der Entente bestehende Krise beunruhigt, hält Graf Sforza die italienische Vermittlung zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten durch einen vernünftigen Ausgleich für beide Teile genehm und schlägt als Verhandlungsgrundlage zwei verschiedene Lösungen vor, um die Verhandlungen zu erleichtern. In der Mahnung wird die Einigkeit der Alliierten als Hauptzweck bezeichnet. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Vermittlung des italienischen Außenministers zur Klärung der Lage beitragen wird. Die Verhandlungen zwischen den Ententeregierungen, die wieder aussichtsreicher sind, werden jetzt auf Grund des italienischen Vorschlags fortgesetzt.

Ein unfreiwilliges Zugeständnis.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Danzig**, 28. Mai. Ein Danziger Funkspruch meldet: Die polnisch-schlesische Grenze ist geschlossen und hierdurch wird verhindert, die Verluste der Aufständischen aufzufüllen und die Leute mit Kriegsmaterial zu versorgen. Das hat eine Ungleichheit der Streitkräfte zur Folge. Unter diesen Umständen ist eine durch die Aufständischen begonnene Pazifikation nicht möglich. (Zusatz d. Red.: Hierdurch wird also von offiziöser polnischer Seite bestätigt, daß bis jetzt Zuzug von Truppen- und Kriegsmaterialnachschub für die Aufständischen in Oberschlesien von Polen aus erfolgte.)

Die Leipziger Kriegsprozesse.

Der 2. Fall.

Aus der weiteren Zeugenvernehmung in dem Prozeß gegen den Hauptmann d. L. und Rechtsanwalt Emil Müller von Karlsruhe sei noch hervorgehoben, daß die englischen Zeugen bekundeten, daß die Gesundheitsverhältnisse in dem Gefangenenlager Flavy le Martell, dessen Kommandant Müller war, schlecht waren. Es habe beispielsweise 500 Ruhrkranke im Lager gegeben; von der Arbeit sei niemand befreit worden. Beschwerden hätten keinen Erfolg gehabt. Ein Stabsarzt, der das Lager besichtigt habe, habe dann einen großen Teil der Gefangenen als arbeitsunfähig bezeichnet. Von der Arbeit seien nur die befreit worden, die umgefallen seien. Besonders hätten die Leute unter der übergroßen Menge des Ungeziefers zu leiden gehabt. Der Hauptmann sei froh gewesen, als die Leute, die zur Arbeit geführt wurden, umfielen.

Der Angeklagte gab zu, daß er die Leute aus den Zimmern zum Appell getrieben habe, und halte es auch für möglich, daß er einen Gefangenen dabei aufs Gesäß geschlagen habe. Er habe den Zwang ausüben müssen, um beim Appell feststellen, ob alle Gefangenen anwesend seien. Er habe niemals einen Mann, der vom Arzte als krank bezeichnet worden war, zur Arbeit gezwungen.

Major a. D. von Bemsdorf aus Charlottenburg war in der fraglichen Zeit Kommandant von Beaumont und hatte als solcher die Inspektion über das Gefangenenlager Flavy le Martell und andere Lager der dortigen Gegend. In Flavy le Martel seien mehrere Tausend Gefangene versammelt gewesen. Die Verhältnisse in diesem Lager seien sehr ungünstig gewesen; auch für unsere Leute bestand großer Mangel. Zeuge überreicht einen Bericht, den der Angeklagte erstattet hat. Daraus geht hervor, daß der Angeklagte alles getan hat, was er konnte, um die unzureichenden gesundheitlichen Verhältnisse zu bessern. Ueber diesen Bericht hat der Zeuge sogleich Mitteilung an die höhere Stelle gelangen lassen. Es wurde darin Material zum Ausbau der Baracken, Holzwolle, Decken und Kleider angefordert. Auch ein Arzt wurde verlangt, aber es gab keinen. Ein junger Arzt, der schließlich nach Flavy le Martel geschickt wurde, hat die dortige Verpflegung der Gefangenen verbessert. Das Generalkommando habe alles getan, was in der Notlage möglich gewesen, da es das größte Interesse an den Gefangenen, die eine wertvolle Arbeitskraft darstellten, hatte. Der Angeklagte sei ein sehr ordentlicher Mann gewesen und habe es sich nicht nehmen lassen, die Interessen des Lagers nach obenhin zu vertreten. Daß die Arbeitskräfte der Gefangenen überspannt worden wären, habe er nicht gehört. Nur hätten die Gefangenen das schwere Unglück von Krankheiten gehabt, die sie wahrscheinlich schon zum Teil mit dorthin gebracht hätten. Richtig wäre es gewesen, das Lager wegen der schlechten Verhältnisse aufzulösen, aber dies sei unmöglich gewesen, da keine Transportmittel und kein Raum anderswo vorhanden waren. Am 23. oder 24. April habe er (Bemsdorf) das Lager inspiziert und gesehen, daß viel an der Verbesserung der Zustände gearbeitet wurde. Müller habe im Lager eine gute Wasserstelle eingerichtet und die Küchenverhältnisse für die Gefangenen verbessert. Daß die Kost bei der Notlage der damaligen Zeit kärglich war, sei selbstverständlich; von übermäßiger Schneidigkeit des Angeklagten hat der Zeuge nichts gehört. Er hatte stets den Eindruck, daß sich der Angeklagte sehr korrekt benahm, und daß sich bei seinen Anordnungen auch der Unterton von Gutmütigkeit gezeigt habe. Der Zeuge erzählt noch, daß er sich mit einem gefangenen Feldwebel lange in dessen Muttersprache unterhalten habe, daß dieser aber keinerlei Beschwerde erhoben habe.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Oberreichsanwalt gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Vollkommen unparteiisch.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 28. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" in Leipzig schreibt zu der aus London berichteten Stimmung der britischen öffentlichen Meinung, die Verhandlungen in Leipzig als parteiisch zugunsten der deutschen Kriegsbeschuldigten anzusehen, es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß nicht ein einziger Engländer, der der Verhandlung beigewohnt hat, geneigt sei, sich dieser in England herrschenden Ansicht anzuschließen. Im Gegenteil, die in Leipzig anwesenden Engländer scheinen einstimmig der Ansicht zu sein, daß sowohl der Richter als auch der Anklagevertreter die Verhandlungen vollkommen unparteiisch führten.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler.

Das Wolff-Bureau erfährt, daß ein Besuch der Regierungen der übrigen deutschen Staaten durch den Reichskanzler wohl in Aussicht genommen worden ist, daß aber ein bestimmter Zeitpunkt hierfür noch nicht angegeben werden könne.

Der neue Wiederaufbauminister.

Wie das Wolff-Bureau erfährt, steht die Besetzung des Postens des Wiederaufbauministers unmittelbar bevor; sie darf im Laufe des heutigen Tages erwartet werden. Es handelt sich darum, eine bedeutende Persönlichkeit aus der Industrie zu gewinnen, die mit hervorragendem Organisationstalent begabt ist, sich organisatorisch schon während des Krieges hervorragend bewährt hat und auch im Auslande Vertrauen besitzt. Berliner Blätter melden dazu noch, der Meldung einer Korrespondenz zufolge, könne es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Präsident der A.E.G. Dr. Walther Rathenau an die Spitze des durch die Annahme des Ultimatums künftig außerordentlich bedeutsamen Wiederaufbauministeriums treten werde. Die Verhandlungen mit ihm seien so gut wie abgeschlossen.

Zusammenkunft der Reichseisenbahnpräsidenten.

Gestern begannen im Rathaussaale von Heilbronn die Beratungen der Reichseisenbahnpräsidenten sämtlicher großen Eisenbahndirektionsbezirke der deutschen Reichseisenbahnen. Es waren 30 Eisenbahnpräsidenten zugegen. Den Vorsitz führt Reichsverkehrsminister Gröner. Die Beratungen sind vertraulich.

Vom deutschen Richtertag.

Am 22. Mai d. J. fand, wie bereits kurz mitgeteilt, nach mehrjähriger, durch den Krieg veranlaßter Pause in Leipzig in der Aula der Universität der vierte deutsche Richtertag des Deutschen Richterbundes statt, der von mehreren hundert Teilnehmern besucht war. Als Ehrengäste waren anwesend: Als Vertreter der Leipziger Universität Rektor Dr. Richard Schmidt, vom Reichsjustizamt Geh. Reg.-Rat Dr. Werner, als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Geh. Ministerialrat Feig und Regierungsrat Dr. Eibel, ferner Exzellenz Wach und als Vertreter des Sächsischen Justizministeriums Landgerichtspräsident von Weber; erschienen waren auch Mitglieder des Reichsgerichts.

Nach einer Begrüßungsansprache des Rektors Dr. Schmid hielt Reichsgerichtsrat Dr. Bewer einen Vortrag über die Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte. Der Vortragende gelangte zu dem Ergebnis: 1. daß Arbeitsgerichte einzuführen seien, in denen auch die bestehenden Gewerbe- und Kaufmannsgerichte aufgehen sollten und bei denen unter dem Vorsitz eines Richters und unter Mitwirkung von Laien in besonders schnellem und flüssigem Verfahren verhandelt und entschieden werden solle; 2. daß diese Gerichte den ordentlichen Gerichten einzugliedern seien, und 3. daß unter Eröffnung des Rechtsweges bis an das Reichsgericht eine einheitliche Rechtsprechung zu erstreben sei. Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen zu. Dann erstattete Landgerichtsdirektor Stadelmann (Potsdam) Bericht über die Frage der Zulassung der Frau zum Richteramt, wobei er diese Frage von allen Seiten beleuchtete. Den Darlegungen des Redners folgte eine lebhafte Aussprache, bei der die Anhänger aller Richtungen zu Worte kamen. Der Richtertag nahm, wie berichtet, auf Grund der vorgenommenen Abstimmungen die Stellung ein, daß die Zulassung der Frau zum Amt eines Berufsrichters abzulehnen sei, daß sich die Frau aber auch als Laienrichterin in der Eigenschaft als erkennende Richterin sowohl in Straf-, wie in Jugendgerichts- und auch in bürgerlichen Rechtssachen nicht eigne, daß dagegen ihre Mitwirkung an der Rechtspflege auf diesen Gebieten außerhalb der eigentlichen Spruchtätigkeit erwünscht sei.

Zeitungsverbot in der Pfalz.

Für Samstag, Montag und Dienstag ist das Erscheinen des „Rheinpfälzers" in Landau (Pfalz) verboten worden wegen eines Artikels „Pariser Frühlingstage" und eines anderen Artikels „Um Oberschlesien".

Weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte in Sachsen.

Einer Meldung unseres Dresdener C-Korrespondenten zufolge hat das sächsische Arbeitsministerium die Frage der Gewerbeaufsicht durch weibliche Beamte geregelt. Die weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten haben der Ueberwachung bei der Ausführung aller Geschäfte der Durchführung der geschäftlichen Bestimmungen über Frauen- und Kinderarbeit, sowie den arbeitsuchenden Personen alle Sorgfalt zuzuwenden, die Arbeiterinnen mit dem Inhalt und dem Zweck der zu ihrem Schutz geschaffenen geschäftlichen Bestimmungen bekannt zu machen, um dadurch die Betriebssicherheit zu erhöhen und die Ergiebigkeit der Arbeit zu steigern. Dabei wird aber die Mitwirkung sozialer Schriften, sozialtätiger Körperschaften oder Personen als wünschenswert und erstrebenswert bezeichnet.

Strafverfolgung.

Wie unser Dresdener C-Korrespondent meldet, hat das außerordentliche Gericht in Dresden an den Landtag den Antrag gestellt, die Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Schneller zu genehmigen. Schneller, der Lehrer ist, und im Felde Offizier war, wird beschuldigt, am Aufruhr in Mitteldeutschland tätig mitgewirkt zu haben.

Aus den Parteien.

Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

In Darmstadt fand vor einigen Tagen der hessische Landesparteitag der Demokraten statt. Der erste Tag wurde von Sonderkonferenzen ausgefüllt, die namentlich auch von Frauen aus dem ganzen Lande sehr stark besucht waren und angeregt verliefen. Neben dem Erziehungsproblem wurde besonders die Notlage der kleineren Beamten in eingehenden Besprechungen untersucht und die weibliche Tätigkeit in der Wohlfahrtspflege erörtert. Die Sonderorganisation der Arbeiter, Beamten und Lehrer beschloß die Gründung eines Landesverbandes Hessen innerhalb des Reichsvereins und erörterte gründlich die Beseitigung der bisherigen Ortsklasseneinteilung zu Gunsten einer Einteilung Deutschlands in Teuerungsbezirke. Die Landwirte beschäftigen sich eingehend mit der namentlich für Oberhessen immer dringlicher werdenden Frage des Siedlungswesens. Den Schluß der Sonderkonferenzen machte eine Sitzung der Provinzialorganisation von Starkenburg, in der insbesondere die der Partei bei den nächsten Landtagswahlen bevorstehenden Aufgaben behandelt wurden. Finanzminister Henrich leitete die Hauptverhandlungen des Parteitages. Der badische Kultusminister Hummel überbrachte Grüße aus dem südlichen Nachbarlande und wies darauf hin, daß der demokratische Staat wohl in seiner äußeren Form feststehe, nun aber auch mit demokratischer Gesinnung erfüllt werden müsse. Minister Henrich konnte in einer Würdigung der hessischen Politik hervorheben, daß das treue Zusammenhalten der drei Koalitionsparteien in der Regierung das Land vor ernsten Unruhen bewahrt, die Finanzen vorteilhaft gestaltet und zu bahnbrechenden Reformen im Schul- und im Siedlungswesen sowie zu einer reibungslosen Neugestaltung der Verfassung geführt habe. Der Vorsitzende der Gesamtpartei, Reichstagsabgeordneter Senator Dr. Petersen stellte in den Mittelpunkt seiner Darlegungen über die politische Lage die Forderung, daß, nachdem das Ultimatum einmal angenommen sei, nun die Pflicht aller Parteien dahin gehe, für die Erfüllung der Forderungen der Entente zu sorgen. Die Reichsregierung ihrerseits müsse die Parteien vor die Aufgabe stellen, dem Reichskabinett eine sichere Mehrheit als Stütze zu beschaffen. Entziehe man sich dem, so sei die Stunde gekommen für den Austritt der Demokraten aus der Regierung, die sie lediglich in nationaler Pflichterfüllung, nicht aber aus Parteirücksichten mit übernommen hätten. Diese Worte unterstrich sodann Korell und der Parteitag stimmte ihnen mit lebhaftem Beifall zu. In der Aussprache billigte der Parteitag ausdrücklich in einer Resolution die Ausführungen Petersens über das Ultimatum und den Eintritt der Demokraten in das Reichskabinett. Er verurteilte den Einbruch der Polen in Oberschlesien und fordert, daß dieses Land deutsch bleiben müsse, wie es Recht und Gerechtigkeit verlangten.

In Stuttgart tagte am Sonntag eine stark besuchte Vertreterversammlung der württembergischen Demokraten; das Hauptthema war die Annahme des Ultimatums und die Neubildung des Kabinetts. Staatspräsident Dr. von Hieber betonte, daß trotz der zwiespältigen Haltung bei der Abstimmung im Reichstag kein Zank und Streit innerhalb der Partei entstanden sei. Er selber habe sich nicht leicht entschlossen, für die Annahme zu stimmen, aber jeder Tag habe ihn mehr von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugt. Dr. Simons war entschlossen, unter allen Umständen, auch bei einem Vertrauensvotum des Reichtags, zurückzutreten. Reichswehrminister Geßler und General von Seeckt haben aus militärischen Gründen dringend zur Annahme geraten. Der Reichsverkehrsminister Gröner hat bei der Ablehnung des Ultimatums den raschen Zusammenbruch des deutschen Verkehrswesens angekündigt. Dr. Hieber ging dann auf die Neubildung des Kabinetts über, gegen die er sich während der Verhandlungen über das Ultimatum ausgesprochen habe. Konrad Haußmann begründete seine ablehnende Haltung gegenüber dem Ultimatum. Ausschlaggebend war für ihn die Unerfüllbarkeit der finanziellen Bedingungen. England werde es wegen seiner Weltinteressen niemals zum Bruch mit Frankreich kommen lassen und immer eine Verständigung auf Kosten Deutschlands finden. Haußmann hätte es für richtiger gehalten, wenn das Reichskabinett aus allen Parteien auf Grund der Ablehnung der Sanktionen gebildet worden wäre. Für das jetzige Kabinett hält er aber eine Verbreiterung seiner Grundlagen für notwendig. Finanzminister Liesching verwies darauf, daß bei Ablehnung des Ultimatums die Gegner die Zahlungen erzwungen hätten. Seiner Auffassung nach, die von den Sachverständigen des Reichsfinanzministeriums geteilt wird, könne die übernommene Schuld für die nächsten Jahre aufgebracht werden, für die weiteren Jahre könne kein Sachverständiger in Deutschland etwas voraussehen. Liesching hält vor allem eine Erhöhung der Umsatzsteuer für notwendig. Auch er empfahl den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung.

Badischer Landtag.

Liegenschafts- und Betriebsvermögen.

Am Montag wurde vom Landtag der Gesetzentwurf über die vorläufige Besteuerung des Liegenschafts- und Betriebsvermögens angenommen. Wie noch erinnerlich sein dürfte, war die zweite Lesung des Entwurfes unmittelbar vor den Pfingstfeiertagen dadurch verhindert worden, daß der Abg. Dr. Glockner die Beschlußfähigkeit des Hauses mit Erfolg angezweifelt hatte. Jetzt wurde der Entwurf in zweiter Lesung angenommen und zwar mit einer wesentlichen Verbesserung, die in der Zwischenzeit möglich geworden war, weil der Gesetzentwurf nun auch weiteren Kreisen zur Kenntnisnahme kam und diese in der Lage waren, ihre Bedenken geltend zu machen. So wurde schließlich der Entwurf in zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem die bereits erwähnte Aenderung und Verbesserung ebenfalls einstimmige Annahme gefunden hatte. Man sieht, wie zweckmäßig es war, daß man den Gesetzentwurf nicht vor Pfingsten noch rasch erledigt hatte. Nur der Tatsache, daß die zweite Lesung noch hinausgeschoben worden ist, sind die inzwischen angenommenen Verbesserungen zu verdanken.

Minister Hummel hat in seiner Rede auf dem demokratischen Parteitag in Freiburg am 17. April gesagt, die Zeit der überstürzten Gesetzesmacherei müsse nun vorbei sein und es müsse jetzt gewissenhaft und gut vorbereitete Arbeit auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung geleistet werden; die Demokratische Partei habe die Pflicht, zu der Methode gewissenhafter Prüfung und Arbeit auf diesem Gebiete den Anstoß zu geben. Die demokratische Landtagsfraktion ist dieser Anregung bei der ersten sich bietenden Gelegenheit nachgekommen und hat verhindert, daß der am 11. Mai von der Regierung eingebrachte Entwurf bereits am folgenden Tage Gesetz geworden ist, ohne daß vorher jene gehört worden wären, die die Hauptlasten zu tragen haben.

Letzte Nachrichten.

Eine Erklärung Kahrs.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **München**, 28. Mai. Im Staatshaushaltsausschuß des Landtages gab heute Ministerpräsident v. Kahr folgende Erklärung ab:

Durch die Annahme des Ultimatums der alliierten Regierungen sehen sich der Reichstag, die Reichsregierung und die bayerische Regierung vor neue Entscheidungen gestellt. Die bayerische Regierung ist bemüht, diese im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu treffen. Ich hatte gehofft, daß es möglich werde, die Verhandlungen alsbald zum Abschluß zu bringen. Durch die Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin aber haben die Verhandlungen eine Verzögerung erfahren, so daß weder der Ministerrat, noch die Koalitionsparteien bisher in der Lage waren, zu der Sache abschließend Stellung zu nehmen. Zu meinem Bedauern kann ich daher heute noch nicht Mitteilungen über die Angelegenheit machen. Sobald der Stand der Verhandlungen es gestattet, werde ich den Ausschuß informieren. Ich hoffe, daß dies am Montag der Fall sein wird.

An die Erklärung des Ministerpräsidenten schloß sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der die Redner der Mehrheitssozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten ihrer Befriedigung über die Antwort des Ministerpräsidenten Ausdruck gaben. Namens der Koalitionsparteien erklärte der Abg. Speck (Bayer. Volkspartei) sich durch die Erklärung des Ministerpräsidenten als vollkommen befriedigt.

Der Vorsitzende des Ausschusses teilte schließlich mit, daß der Ministerpräsident am Montag eine weitere Erklärung abgeben werde.

Eine deutsche Studienkommission in Budapest.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Budapest**, 28. Mai. Zu Ehren der deutschen Studienkommission wurde von der Stadt ein festlicher Empfang veranstaltet, an dem u. a. der deutsche Gesandte, mehrere Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, der ungarische Handelsminister und Staatssekretär Baron Fers teilnahmen. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste im Namen der Hauptstadt und betonte, daß die gemeinsamen Interessen und Ziele Deutschlands und Ungarns zu gesteigerter Kraftentwicklung anspornen würden.

Die Holzhäuser.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 28. Mai. Die deutschen und französischen Sachverständigen, die mit der Prüfung der Pläne für die Lieferung von Holzhäusern durch die deutsche Regierung betraut sind, sind heute vormittag unter dem Vorsitz von Loucheur von neuem zusammengetreten. Der Hauptgegenstand der Besprechungen war die endgültige Regelung der finanziellen Frage mit Bezug auf die Lieferung dieser Häuser.

Der französische Bergarbeiterkongreß.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 28. Mai. Auf dem französischen Bergarbeiterkongreß in Metz wurde in geheimen Sitzungen über die Frage der Nationalisierung der Bergwerke verhandelt. Außerdem wurden die Delegierten für den internationalen Bergarbeiterkongreß in Köln gewählt. In einer Entschließung verlangen die Bergarbeiter die Erhöhung der Pensionen. Schließlich fand eine Begrüßung des Vertreters der Bergarbeiter des Saargebietes statt. Der französische Bergarbeiterführer Bartel sagte zu ihm, es würden von nun an keine Deutschen, Franzosen, Belgier, Engländer, Schweden oder Norweger geben, sondern nur Arbeiter.

Paris, 28. Mai. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Nancy sind bei dem Absturz eines Militärflugzeuges vier Insassen getötet und ein fünfter verwundet worden.

Sport / Spiel / Turnen.

Wandern und Reisen.

Schloß Favorite bei Rastatt, das während der Kriegszeit geschlossen war, ist zur Besichtigung wieder freigegeben worden. Eintritt täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Aus Kurorten.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 25. Mai 963.

Wer an Hühneraugen leidet hüte sich mit dem Messer zu schneiden. Völlig gefahrlos, dabei erstaunlich schnell wirkend ist das in allen Drogerien u. Apotheken erhältliche **Hühneraugen-Lebewohl**, während Hornhaut auf der Sohle durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben** verblüffend schnell entfernt wird. Der schmerzhafte Druck verschwindet bald nach dem Auflegen. Die Mittel verrutschen nicht und bleiben nicht am Strumpfe kleben. Preis 2 und 3 Mk.
Merkur-Drogerie, Mühlburg, Philippstr. 14
Schwarzwald-Drog. Fritz Reis jun., Sofienstr. 128
Drogerie Walz, Kurvenstr. 17 u. Kaiserstr. 245.

STADTGARTEN.

Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4—7 Uhr

DOPPEL-KONZERT

Kapelle des Musikvereins Karlsruhe und Männergesangverein Karlsruhe.

Eintritt: 1.20 Mk. (Jahreskarten), 2.20 Mk. (Sonstige); Kinder je die Hälfte.
Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens.
Bei schlechtem Wetter Festhalle.

Sonntag, den 29. Mai 1921.

Landestheater
Vormittags 11¼ Uhr in der Wandelhalle im I. Rang Morgenveranstaltung des Theaterkulturverbands. **Vortrag: Mozart in Baden** v. Anton Rudolph. Gesang: M. v. Ernst. Mozartsonaten E. Moritz. Eintritt 2 ℳ, für Nichtmitglieder 4 ℳ

Landestheater
Die tote Stadt
6 bis geg. 9 Uhr. 20 ℳ

Konzerthaus
Zwangseinquartierung.
7 bis 9 Uhr. 11 ℳ

Welt-Panorama
Passage 38
Vom 29. 5.—4. 6. wird gez.:
Burgen und Städte im
Rheinland
Von Köln bis Mainz.

Friedenweiler
südl. bad. Schwarzwald 904 m
Wald- u. Höhenluftkurort I. Rg.
Kurhaus. Bes. **Carl Baer.**
Prospekt gr.

Gut Heil!
M.T.V.
Zu dem
Festakt der Schützengesellschaft
Sonntag, 29. Mai (Festhalle)
sind unsere Mitglieder eingeladen.
Zum Eintritt berechtigen **unsere** Mitgliedkarten.
Der Turnrat.

Preiswerte Angebote

in

Gardinen — Fenster von **140.00** an
Stores — Stück von **60.00** an
Bettdecken — 2 bettig von **270.00** an

bis zu den elegantesten Ausführungen

Tülle, Madras, Mousseline, Rouleauxstoffe

Halbstorestückware

für die unregelmäßigsten Fenster sofort passende Größen.

Neuheiten

in **Congreß-** und **Madras-Vorhänge,**

crême-, dunkel- u. schwarzgrundig, modernster u. wirkungsvollster Fensterschmuck

Dreyfuss & Siegel Kaiserstr. 197

Schützen-Gesellschaft
Karlsruhe
zum 200 jährig. Jubiläum.

Sonntag, vorm. ½ 11 Uhr

Festakt

im großen Saale der Festhalle

Mitglieder der mitwirkenden Vereine:
Gesangverein Liederkranz,
Gesangverein Konkordia und
Männerturnverein Karlsruhe
haben freien Eintritt.

Der Verwaltungsrat.

Rathaussaal
Freitag, den 3. Juni, abends 7½ Uhr

Fritz Herz

Spielleiter am Badischen Landestheater

Rezitation Thomas Münzer
Tragödie von August Adelsberger.

Preise d. Eintrittskarten I. Abt. 5.80, II. Abt. 3.40. Galerie 2.25.

Geschäftliche Leitung und Kartenvorverkauf
Musikalienhandlung Fritz Müller,
Ecke Kaiser- u. Waldstr. **Tel. 388.**

Vorteilhaftes Angebot!
Ein größerer Posten
Sommer-Pferdedecken
Ohrenkappen
Bettbarchente
Matratzendrelle
Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer
Kaiserstraße 133.
Eine Treppe hoch.
Eingang Kreuzstr.

Drei Kronen
Ecke Kronen- und Zähringerstraße.
Wein- und Bierrestaurant
Guten Mittagstisch von 4 Mark an
Prima Weine von 3,50 Mark ¼ Lt. an.
Eigene Schlachtung. **Moningerbier.**
Ferdinand Weber.

Möbelfabrik
Gebr. Klein
KARLSRUHE
Ausstellung: Durlacherstr. 97/99
Fabrik: Rüppurrerstraße 14
Spezialhaus
für komplette
Wohnungs-Einrichtungen
u. Einzelmöbel aller Art
zu bekannt billigen Preisen

Städt. Tiergarten-Wirtschaft
erstklassiges Restaurant **und Café** Terrassen u. Garten
gegenüber dem Hauptbahnhof. — Telephon 822.

Sonntag, den 29. Mai

Frühschoppen-Konzert

von 11 bis 1 Uhr
sowie **jeden** Abend und Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag

Zum 5-Uhr-Tee

Konzert

der Hauskapelle vom Künstlerhaus.
Inh.: Jos. Kritsch.

Theater-Kulturverband Karlsruhe
zu dem am **Freitag, den 3. Juni 1921**
stattfindenden
Rezitations-Abend

Fritz Herz

Rezitation Thomas Münzer, Tragödie von August Adelsberger, erhalten die Mitglieder des Th.-K.-V. Karten zu halben Preisen in der
Musikalienhandlung Fritz Müller.

Räumungs-Verkauf.

Wegen bevorstehender Räumung meines Lagers offeriere ich zu herabgesetzten Preisen:

Break, Jagdwagen, Viktoriawagen
mit festem und abnehmbarem Bock
Mylord auf Gummi, **Coupé** auf Gummi
sowie **Ein- u. Zweispänner-Chaisengeschirre u. Fuhrgeschirre** aller Art.
Max Oswald, Sattlerei, Karlsruhe i. B.
Schützenstraße 42.

Lästige Gesichtshaare
entfernt man **radikal** durch meine **Elektra Lisa.**
Empfehle meine rasch wirkende
Sommersprossen-Creme
Institut für Hautpflege
Monika Herrmann, Kaiserstraße 112, 1 Treppe.

Maßwäsche
jeglicher Art, für Damen, Herren und Kinder in div. Stoffen
sehr preiswert
ab jetzt wieder lieferbar.
Kaufhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Flügel

Pianos auch gespielte Instrumente zu billigsten Preisen. Günstige Zahlungsweise **Harmoniums**

Odeon - Musikhaus
Kaiserstr. 175 **Karlsruhe** Telephon 339.

Hotel Germania
Jeden Sonntag von 7 Uhr ab
Restaurations-Betrieb
mit Tafelmusik
Gartenterrasse eröffnet
Offene Weine
Telephon 42.

Total-Ausverkauf
wegen Auflösung der Städt. Bekleidungsstelle

Männerhemden Trikot, wollgemischt M. **32.—** d. Stück
Männerhemden Trikot mit Einsatz . M. **29.—** d. Stück
Männerhosen Zwirn für Sommer . . M. **42.—** d. Stück

Der Verkauf der **Männeranzüge**
zu Mk. **110.—** Mk. **150.—** Mk. **250.—**
wird fortgesetzt.

Ausstellungshalle
(Eingang Gartenstraße)
Täglich ununterbrochen von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Packmaterial mitbringen.

Willi Billigheimer
Werkstätte für vornehme Damen- und Herren-Bekleidung
Fernspr. 4882 *Kaiserstr. 101/103.*

Oelfarben — Lackfarben
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art
Maler-Artikel
vorteilhaft im
Farbengeschäft Waldstr. 15, b. Colosseum
Fachmännische Bedienung

WANZEN SAMT BRUT
werden durch mein **Spezial-Vergasungs-Verfahren** unter **Garantie** radikal vertilgt.
Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt **Fr. Springer, Markgrafenstraße 52.**
Telephon 3263. Telephon 3623.

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen besorgt mit eigenem Fuhrwerk am billigsten **Karl Mulfinger,** Yorkstraße 8. Telephon 1700.

BRAUTKRÄNZE
Brautschleier empfiehlt
W. Eims Nachf. Kreuzstraße 4.

Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Abschriftenbüro
K. Traub, Kaiserstraße 34 a.

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3. Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfed.-Reinig.
P. Perschmann, vormals Flechtner, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bildereinrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Karl Fuller, Degenfeldst. 15. Telephon 3551.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Carosserie
Spitzfaden, Theobald, Kriegstr. 72. Tel. 4107.

Chem. Waschanst.
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23,
Durlach: Hauptstraße 85.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2833. Gegr. 1870.

Damenschneider- u. Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.
Alb. Wirth, Sofienstr. 114, Straßenb., Ecke Schillerstr.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt,** Inh.: **H. Weinheimer,** Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809.

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476.

Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen.

Elektro-Installateure
Carl Nahrgang, Kaiserstraße 225. Tel. 3023.
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36, Tel. 5450.
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer, Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18
Rheinstraße 23,
Durlach: Hauptstraße 85.
August Reiser, Körnerstr. 18, Tel. 2497, Filiale Markgrafenstr. 33.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2833. Gegr. 1870.

Fensterreinigung
Südd. Reinigungs-Institut Kaiserstraße 34a. Tel. 2077.

Gas- und Wasserleitungsinstallateure
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Karl Fuller, Degenfeldst. 15. Telephon 3551.
Georg Haufler, Rüppurrerstraße 29c. Tel. 2629.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telefon 1222.

Gipser
Franz Bischof jr., Friedenstraße 14. Telephon 2787.
Adolf Fritz, Schnetzlerstraße 22. Telephon 1355.

Heizungsanlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr. Weigele & L. Lohnert, Karlstraße 35, Tel. 2139.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Installationen
Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1, Tel. 3692.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 112. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.
J. Neumann, Kürschner, Erbprinzenstraße 3.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienstr. 6

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Telephon 2493.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Maler
Adolf Mantz, Malermeister, Karlsruhe, Goethestraße 20. Telephon 155.

Matratzenfabrik
Legrum & Stehle, Karl-Wilhelmstr. 14. Tel. 3427.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Möbeltransporteure
Otto Früh jr., Sofienstr. 137. Telephon 1039.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegen. d. Hauptpost, T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Paul Schmidt, Zähringerstraße 77

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenstr. 61.

Perückenmacher (Haararbeiten)
H. Bieler, Kaiserstraße 223.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co., Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.
H. Schmeiser, Rüppurrerstraße 15. Tel. 2489.

Polsterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Tel. 2493. Ledermöbel.

Puppenkliniken
H. Bieler, Kaiserstraße 223.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Sattlereien
B. Klotter Nchf., Inh. G. Dischinger, Kronenstr. 25, Telephon 2618, Reiseartik., sämtliche Lederwaren.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2050

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Tel. 5476. Überziehen schnell und billig.

Schlossereien
E. Guichardaz, Bürgerstr. 9, Bau-, Herd- und Reparaturwerkstätte. Telephon 1496.
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31

Schreibmaschinen-Reparaturen
A. Beiler, Telephon 2659. Hübschstr. 20 u. Waldstr. 66.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Strumpf-erneuerungsanstalt
Paula Müller, Ludwig-Wilhelmstraße 11.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

Badischer Städteverband.

Wir erhalten über den Verlauf der letzten Vorstandssitzung folgenden Bericht:

In seiner Sitzung am 23. d. Mts. in Baden-Baden stimmte der Vorstand u. a. der Prüfungsordnung für die Gemeindebeamten grundsätzlich zu, die von dem Unterausschuß des Städteverbandes und des Verbands der mittleren Städte ausgearbeitet worden war. Es sollen zwei Prüfungen stattfinden, und zwar eine für die Anwärter und eine für die Sekretariatsassistenten. Die Prüfung ist schriftlich und mündlich. Die Prüfungsordnung soll möglichst am 1. Juli 1921 in Kraft treten.

Die Urlaubsordnung für das Jahr 1921, die die Regierung für die Landesbeamten erlassen hat, wird für die städtischen Beamten übernommen.

Der Ausschuß des Landtages für die Gemeindeordnung hat zu § 50 der neuen Gemeindeordnung beschlossen, daß zu den Sitzungen des Gemeinderats bezw. Stadtrats je nach der Angelegenheit, um die es sich handelt, Geistliche, Lehrer oder Aerzte mit beratender Stimme zugezogen werden müssen. Der Vorstand hat ernste grundsätzliche Bedenken gegen diese Regelung. Er hält einen Zwang in dieser Richtung nicht für gerechtfertigt; auch können mit gleichen Rechten andere Interessengruppen verlangen, zu den Sitzungen beigezogen zu werden.

Den Gemeinden soll dem Vernehmen nach das Recht gegeben werden, in gewissem Umfang Zuschläge zur Reichseinkommensteuer zu erheben. Die Beschlußfassung über die Erhebung dieser Zuschläge soll aber den einzelnen Gemeinden überlassen werden. Es muß verlangt werden, daß die Zuschläge vom Reich mit der Einkommensteuer erhoben werden oder zum mindesten die Erhebung einheitlich für das ganze Land von der Landesregierung angeordnet wird.

Zu dem Entwurf einer Reichsverordnung über Eisenbahnräte muß gefordert werden, daß den Städten eine förmliche gesetzliche Vertretung sowohl in den Bezirkseisenbahnräten, als auch im Reichseisenbahnrat gesichert wird. Die Städte haben ein mindestens ebenso starkes Interesse daran, auf die Gestaltung der Eisenbahntarife, zumal der Gütertarife einzuwirken, wie die übrigen wirtschaftlichen Organisationen (Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammern), die eine förmliche gesetzliche Vertretung erhalten sollen. Auch die Städte und Gemeinden sind als solche wirtschaftliche Organisationen anzusehen.

Bevor einer Nachprüfung der städt. Besoldungsordnungen näher getreten wird, muß zunächst der Erlaß des Landesgesetzes zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung und seiner Vollzugsverordnung abgewartet werden.

Die durch die Aufhebung der Vorschulen den Gemeinden entstehenden Kosten müssen diesen in vollem Umfang durch Reich oder Land ersetzt werden. Entsprechende Vorstellung bei den Reichsbehörden ist zu erheben.

Die Ortslöhne müssen zum 1. Jan. 1922 neu festgesetzt werden. Dem Antrag, eine Neuregelung schon jetzt vorzunehmen, vermag der Vorstand nicht zuzustimmen. Die Entwicklung der Verhältnisse in den nächsten Monaten, besonders auf steuerlichem Gebiet, muß zunächst abgewartet werden.

Eine Erhöhung der Ortspreise für den Wert der Sachbezüge, die von den Ortskrankenkassen beantragt ist, hält der Vorstand zurzeit, wo ein Abbau der Preise im Gange ist, nicht für angezeigt. Er spricht sich daher gegen die Erhöhung aus. Der Anregung, Baden, Württemberg, Rheinpfalz und Südhessen zu einem Bezirkswirtschaftsverband zusammenzuschließen, wird zugestimmt.

Die Prämien für die Mobiliarversicherungen haben eine solche Höhe erreicht, daß geprüft werden soll, die Versicherung auf eine andere Grundlage zu stellen.

Badische Politik.

Der Textilarbeiterstreik.

Eine gut besuchte Textilarbeiterversammlung in Emmendingen nahm zu dem Textilarbeiterstreik Stellung und billigte einstimmig die Fortführung des Kampfes. Es wurde anerkannt, daß die übrigen Gewerkschaften durch ihre finanzielle Hilfeleistung an dem Erfolg wesentlichen Anteil haben werden.

Aus Baden.

w. **Bretten**, 28. Mai. Auch der Turnverein Bretten gehört zu den badischen Turnvereinen, die in diesem Jahre auf eine 75jährige Tätigkeit im Dienste der körperlichen Ertüchtigung und der Pflege echter Kameradschaftlichkeit zurückblicken können. Die Jubiläumsfeier wird am 10. und 17. Juli d. J. stattfinden.

= **Bretten**, 28. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte für Kleinwohnungsbauten im Hausental zur Herstellung von 4 Doppelwohnhäusern die Summe von 1 713 842 ℳ, die durch Kapitalsaufnahme bestritten werden soll. — Die Erhöhung des Kredits für Wohnungsumbauten von 100 000 auf 300 000 ℳ wurde gleichfalls genehmigt. — Der frühere Metzger Sal. Wertheimer, der sich besonders im Dienste der Krankenpflege hervorgetan hat und als freiwilliger Samariter praktische Nächstenliebe ausübte, kann am Mittwoch seinen 60. Geburtstag begehen. Bei den Transporten von Verwundeten und Kranken während des Kriegs hat er sich besonders ausgezeichnet.

n. **Wiesloch**, 28. Mai. In der Gemeinderatssitzung wurde auf das große Defizit in der Wasserleitungskasse hingewiesen und beschlossen, den Wasserverbrauch dadurch einzuschränken, daß die Wasserleitung für die Nachtstunden von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens abgestellt werden soll.

n. **Wiesloch**, 28. Mai. Ein Automobil, das einem Sportwagen, in dem ein Kind saß, ausweichen wollte, fuhr mit solcher Gewalt an den Randstein, daß die Vorderachse des Autos brach und das Auto selbst schwer beschädigt wurde. Auch der Kinderwagen ging in Trümmer, dem Kinde jedoch passierte nichts.

n. **Feudenheim**, 28. Mai. Beim Badenertrunken ist der 18 Jahre alte Franz Müller im Neckar. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geländet werden.

n. **Heidelberg**, 28. Mai. Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen hielt hier seine 10. ordentl. Hauptversammlung ab. Dem Verband gehören 3561 Betriebskrankenkassen mit etwa 3 Millionen Versicherten an.

n. **Neckargemünd**, 28. Mai. Am Mittwoch schlug der Blitz in ein Haus an der Hauptstraße, ohne jedoch zu zünden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Ein sich am Fenster während des Blitzschlages aufhaltendes Mädchen blieb unverletzt.

n. **Baden-Baden**, 28. Mai. Der Polizeiwachtmeister Furtwaengler wurde in der Nacht zum Montag gelegentlich einer Kontrolle von einem Individuum auf der Langenstraße mit einem feststehenden Messer in den Rücken gestochen und an der Lunge lebensgefährlich verletzt. Der Täter war dann auf seinem Rad geflüchtet, doch gelang es der Polizei, ihn in der Person des 23 Jahre alten Hermann Baumann zu verhaften.

n. **Emmendingen**, 28. Mai. Im Alter von 90 Jahren ist hier Medizinalrat V. Langsdorff gestorben. Von 1880 bis 1909 war der Verstorbene hier als Bezirksarzt tätig. Der Verstorbene erfreute sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit.

n. **Wielaringen**, 28. Mai. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Engelbert Völkle, Schreiner, wodurch das ganze Anwesen in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt wurde. Hierbei verbrannten 4 Stück Vieh; die Fahrnisse konnten größtenteils gerettet werden. Der Geschädigte ist nur schwach versichert. Merkwürdigerweise fällt dieses Anwesen zum drittenmal Blitzschlägen zum Opfer.

Aus dem Stadtkreise.

Das Programm für die Karlsruher Herbstwoche 1921

ist nun vom Verkehrsverein Karlsruhe, der sich für die Durchführung zur Verfügung gestellt hat, festgesetzt worden. Die Veranstaltungen fallen in die Zeit vom 25. September bis 2. Oktober. Das Karlsruher Musikfest, dessen Termin noch nicht endgültig feststeht, wird vom Badischen Landestheater durchgeführt und besteht in Aufführungen und Konzertdarbietungen. Auch ist eine Ausstellung in der Kunsthalle vorgesehen, ferner Ausstellungen im Landesmuseum und Kunstverein. Ferner sind vorgesehen: eine Gartenbauausstellung in Verbindung mit Produkten aus den Kleingärten der Stadt. Eine Obstausstellung findet in der Orangerie und den Gewächshäusern statt. Veranstalter ist der Gartenbauverein. Eine weitere Veranstaltung bedeutet die Badische Möbelschau in Verbindung mit der angewandten und freien Kunst in der Ausstellungshalle. Sie wird durchgeführt vom Verband der Holzindustriellen mit dem Kunstgewerbeverein. Sie dauert vom 18. September bis 2. Oktober. Dann sind geplant: eine Herbstpferdeschau und reit- und fahrsportliche Veranstaltungen am 25. September. In Verbindung damit steht ein Pferde- und Nutz- und Mastviehmarkt am 26. September. Der Schaufensterwettbewerb fällt in die Zeit vom 14. September bis 2. Oktober und wird durchgeführt vom Detaillistenverein und Verkehrsverein. Vom 23. bis 24. September findet eine Herbstmodeschau in Verbindung mit Tanzreunion u. -Turnier statt. Nebenher laufen Konzert- und andere unterhaltende Veranstaltungen. Die Verhandlungen wegen einer Sportwoche sind bereits im Gange. Außerdem finden verschiedene Tagungen und Besuche statt, so der Hafenbautechnischen Gesellschaft und des Vereins der Rosenfreunde. Ferner der Verbandstag des Leibgrenadierregiments mit einer Ausstellung von für die Regimentsgeschichte bedeutsamen Dokumenten.

Stadtgartenkonzert. Das für heute Sonntag nachmittag 4 Uhr im Stadtgarten vorgesehene Doppelkonzert des Musikvereins Karlsruhe und des Karlsruher Männergesangvereins findet im Falle schlechten Wetters im großen Festhallesaal statt. Der Männergesangverein wird 4 Chöre vortragen, die z. T. bei seinem vor kurzem abgehaltenen Festkonzert Gegenstand des Programms waren, z. T. werden beliebte Volkslieder in dem Programm vertreten sein.

Das Städtische Bahnamt veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der die neue Linienführung und der neue Sommerfahrplan vom 1. Juni eingeführt werden.

Die Gas-, Wasser- und Strompreise sind neu festgesetzt worden und treten ab 1. Juni in Kraft.

In einer Verordnung des Ministeriums des Innern werden die näheren Bestimmungen über den Verkehr mit Milch bekannt gegeben.

Sonntagsfahrkarten. Der Reichsverkehrsminister hat die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen ab 1. Juli d. J. genehmigt. Die Ermäßigung beträgt 33⅓ Prozent. Die Karten werden bis zu Entfernungen von 60 Kilometer, ausnahmsweise bis zu 75 Kilometer ausgestellt. Außerdem sind die Eisenbahndirektionen ermächtigt, die Karten schon mit Geltung von Samstag mittag an auszugeben.

Verkehrssperre. Die Annahme von Expreßgut, Eil- und Frachtstückgut, Eil- und Frachtgutwagenladungen nach Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Ludwigshafen ist gesperrt. Zur Beförderung zugelassen sind nur Güter, die von einer Einfuhrgenehmigung des Ein- und Ausfuhramtes in Bad Ems begleitet sind oder deren Frachtbriefe einen Vermerk des Zollamtes oder der Handelskammer tragen, daß Einfuhrbewilligung nicht erforderlich ist.

Strafporto. Man teilt uns mit: Die Post erhebt z. Zt. bei nicht oder unzureichend freigemachten Dienstbriefen und Dienstpostkarten der Behörden, die als portopflichtige Dienstsachen erkennbar gemacht sind, außer der fehlenden Freigebühr einen Zuschlag von 30 Pfg. und begründet diese Erhebung mit den vermehrten Dienstleistungen und Ausgaben, die die Verrechnung und Einziehung des Portos verursachen. In den Kreisen von Handel und Industrie, die naturgemäß besonders häufig in die Lage kommen, Strafporto für derartige Sendungen entrichten zu müssen, steht man auf dem Standpunkt, daß diese Gründe der Post nicht durchschlagend sind. Das Gesetz über die Postgebühren kann wohl Anwendung finden für ungenügend frankierte Briefe. Keineswegs sollte es aber soweit ausgedehnt werden, daß Private wegen formeller Fehler von Behörden mit Strafporto belegt werden. Die Handelskammer Karlsruhe, die in der Angelegenheit bereits einmal bei der Oberpostdirektion, aber ohne Erfolg, vorstellig geworden war, hat sich nunmehr an den Deutschen Industrie- und Handelstag mit der Bitte gewandt, Maßnahmen zur Beseitigung dieser ungerechtfertigten Belastung zu ergreifen.

Beim Postamt 2 (Hauptbahnhof) können Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Mischsendungen von mindestens je 100 Stück zu den Gebührensätzen von 10, 15, 40 und 60 Pfg. zur Barfreimachung eingeliefert werden. Anmeldevordrucke und nähere Auskunft an den Postschaltern.

Autoverkehr. In letzter Zeit wurden vielfach Klagen wegen raschen Fahrens von Kraftwagen hier laut. Es erfolgte auch eine größere Anzahl von Anzeigen gegen Kraftfahrer. Die Schutzmannschaft, die neuerdings mit Stoppuhren ausgestattet wurde, ist angewiesen, gegen zu rasches Fahren der Kraftfahrzeuge unnachsichtlich einzuschreiten.

Das Baden im Rheinhafengebiet, im Rheinvorhafen, im Stichkanal und in der Alb ist verboten. Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren mehrere Personen beim Baden an den genannten Orten ertrunken sind und daß auch in diesem Jahre sich schon wieder ein solcher Unglücksfall ereignet hat, wird auf das bestehende Verbot wieder eindringlich aufmerksam gemacht. Die Schutzmannschaft ist angewiesen, Zuwiderhandelnde anzuzeigen.

Intern. Ringerwettstreit im Colosseum. Man schreibt uns: Am Freitag abend hatte Randolfi seinen Kampf mit Kochansky und Schäfter auszuringen. Zuerst trat er mit Schäfter an und setzte diesem mächtig zu, nach 5 Minuten warf er diesen mit Untergriff von hinten, sodann kam Kochansky dran, diesen fertigte Randolfi in 6 Minuten ab mit Ausheben aus dem Stande. Gesamtzeit 11 Minuten, damit hat Randolfi seine Bedingungen erfüllt und wieder seine hervorragenden Qualitäten bewiesen. — Zweiter Kampf v. d. Heyd—Oesterreich. Schwerstes Gewicht gegen Mittelgewicht. Wieder ringt Kraft und Gewicht mit Kraft und Technik. So viel ist sicher, in diesem Kampfe kann nur die Ausdauer entscheiden, jedenfalls hielt sich v. d. Heyd in der Verteidigung glänzend und brachte den Koloß Oesterreich wiederholt in Gefahr. Mit Recht darf man auf diesen Entscheidungskampf gespannt sein. — Dritter Kampf: Entscheidung Zilch gegen Opitz. Zwei Ringkampftechniker lieferten sich ein Treffen von Schärfe. Nach einer Gesamtzeit von 36 Minuten gelingt Zilch ein Untergriff von vorne und Opitz ist besiegt.

Unfall. Durch einen Sturz vom Fahrrad zog sich auf dem Kaiserplatz ein Hausdiener von hier eine schwere Gehirnerschütterung zu, die seine sofortige Aufnahme ins Städt. Krankenhaus erforderlich machte.

Veranstaltungen.

„Mozart in Baden." Auf die heute, Sonntag vormittag, in der Wandelhalle des Landestheaters stattfindende Mozartfeier des Theaterkulturverbandes sei hierdurch nochmals hingewiesen.

Stadtgartenkonzerte. Am Dienstag, 31. Mai, nachmittags 4—7 Uhr, spielt im Stadtgarten die Kapelle des Musikvereins Harmonie.

Wohltätigkeitskonzert Lina Kahn. Heute nachmittag 3½ Uhr findet im Gemeindehaus, Blücherstraße 20, ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten notleidender älterer Leute statt, das unter der Leitung von Lina Kahn und bei einem feinsinnig zusammengestellten Programm sehr viel verspricht. Zuerst werden die Kleinen für die Großen, im zweiten Teil der Veranstaltung die Großen für die Kleinen ihre Kunst in Musik und Tanz zum Besten geben.

Rezitationsabend Fritz Herz. Am Freitag, 3. Juni, veranstaltet der hochgeschätzte Künstler nach einer Pause von mehreren Jahren wieder einen Rezitationsabend im großen Rathaussaale, an dem er ein Bühnenwerk des badischen Schriftstellers August Adelsberger mit dem Titel „Thomas Münzer" zum Vortrag bringen wird. Es ist die erste große dramatische Arbeit des Schriftstellers, die hier in Karlsruhe besonderem Interesse begegnen dürfte. Sie behandelt in großzügiger Weise die machtvolle Bauernbewegung zur Wende des 13. Jahrhunderts. Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Der Lichtbildervortrag: „Die Wunder der Sternenwelt", der hier in Karlsruhe bereits drei ausverkaufte Säle erzielte, wird am nächsten Mittwoch, abends ½8 Uhr, zum letzten Male im Eintrachtsaale stattfinden. Der Redner, Hauptschriftleiter Hermann Bagusche aus Heidelberg, wird außer den bisher gezeigten Lichtbildern noch eine Reihe weiterer photographischer Kometenaufnahmen vorführen. Der in seinem Inhalt ebenso lehrreiche wie in seiner Form eindrucksvolle Vortrag sei allen empfohlen, die eine gemeinverständliche Erläuterung des Weltbaues wünschen und die unvergleichlichen Wunder der Sternenwelt im Bilde schauen wollen.

200jähriges Jubiläum der Schützengesellschaft Karlsruhe. Bei dem heute Sonntag in der Festhalle stattfindenden Festakt zur Feier des 200jährigen Jubiläums der Schützengesellschaft Karlsruhe wird ein neuer Festmarsch des aus einer Reihe von Konzerten im Karlsruher Musikleben bestbekannten Herrn Christian Lorenz zum Vortrag kommen. Die Komposition betitelt sich „Karlsruher Schützenmarsch" und ist der Schützengesellschaft Karlsruhe zu ihrem Jubiläum gewidmet. Das geschmackvolle Titelblatt wurde von Kunstmaler Emil Burkard, Bühnenchef am Badischen Landestheater, entworfen.

Weltpanorama. Die neue Bilderserie bringt Landschaften aus dem Rheintal zwischen Mainz und Köln und Einblicke in die Industriezentren des Rheinlands. Der Rhein ist uns besonders ans Herz gewachsen. Seine Wellen umsäumen die schönsten Burgen, und seine rebenbedeckten Hügel liefern einen edlen Tropfen Weins. Auch diesmal sind die Bilder naturtreu und greifbar, so daß der Besucher angenehm unterhalten wird.

Standesbuchauszüge.

Eheaufgebote. 25. Mai: Oswald Zollinger von Berlin, Chemiker in Brunsbüttelkoog, mit Johanna Bechtel von Stockach; Heinrich Scherer von hier, Schlosser hier, mit Helena Schäfer von Pfaffenrot; Christian Zahn von Menzingen, Schutzmann hier, mit Luise Mayer von Oberacker; Ludwig Stutz von Grötzingen, Reservelok.-Führer, mit Stefanie Karcher von Hörden; Adam Engler von hier, Fabr.-Arb. hier, mit Lina Günther von Linkenheim; Wilhelm Heuninger von hier, Schuhm.-Mstr. hier, mit Elisabeth Herrel von Straßburg; Karl Keller von hier, Schlosser hier, mit Marie Mayer von hier.

Eheschließungen. 25. Mai: Johann Kautz von Wöllstingen, Mag.-Vorsteher hier, mit Maria van Kempen von Oggersheim; Karl Weinkötz von hier, Sparkassenbuchhalter hier, mit Emma Böder von hier; Paul Pfäffle von hier, Kaufmann hier, mit Maria Görlein von hier; Wilhelm Kallenbach von Bruchsal, Faßdaubenhauer hier, mit Maria Kurz von Oberurbach. — 28. Mai: Adam Lukas von Neustadt a. H., Stationsgehilfe in Kaiserslautern, mit Juliane Speich von Gugenheim; Karl Wild von hier, Fabrikarb. hier, mit Sofia Sitzler von hier; Johannes Wohlfarth von Beggenriet, Kaufmann in Plochingen, mit Herta Schwidop von hier; Franz Essig von hier, Packer hier, mit Franziska Langel von Berstheim; Julius Götz von Osterburken, Straßenbahnoberkontrolleur hier, mit Mina Frey von Mannheim; Richard Haushälter von hier, Zwingerwärter hier, mit Klara Meder von hier; Eduard Herzog von Frankweiler, Bäcker hier, mit Auguste Hurst von hier; Georg Braun von Maisach, Sattler hier, mit Antonie Hirschfelder von Romstal; Robert Schumacher von hier, Oberverw.-Sekr. hier, mit Anna Hartschuh von hier; Alexander Pfisterer von Wiesloch, Maschinen-Inspektor in Neuwied, mit Lina Welcker von Bruchsal; Karl Bauermeister von Sinzheim, Lehrer hier, mit Marta Felber von Gengenbach; Wilhelm Werner von hier, Schlosser hier, mit Amalie Welz von hier; Gustav Martin von hier, Masch.-Arbeiter hier, mit Lina Hauck von Knielingen; August Nonnenmacher von Langenbrücken, Bürogeh. hier, mit Berta Neukum von Schatthausen; Max Nagel von Hagsfeld, Bahnarbeiter hier, mit Friedericke Hug von Bretten.

Todesfälle. 26. Mai: Ernst Ahlig, Ehem., Prokurist, alt 35 Jahre. — 27. Mai: Lina, alt 9 Jahre, Vater Abraham Stahl, Handelsmann; Hellmuth, alt 4 Monate 27 Tage, Vater Christian Enderle, Taglöhner; Gretchen, alt 14 Jahre, Vater Paul Stricker, Hauptlehrer; Karl Krieger, Ehem., Reisender, alt 37 Jahre. — 28. Mai: Dr. Ernst Salzer ledig, Rechtsanwalt, alt 45 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 30. Mai: 10¼ Uhr: Dr. Ernst Salzer, Rechtsanwalt, Westendstr. 31 (Feuerbestattung); 2 Uhr: Gretchen Stricker, Schülerin, Uhlandstraße 16; ½3 Uhr: Marie Waldmann, Ehefrau des Mechanikers Waldmann, Scheffelstr. 57.

Gerichtssaal.

Die Neujahrsschießerei in Rastatt vor Gericht.

a. **Karlsruhe**, 28. Mai. Die 3. Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schick erledigte die Rastatter Neujahrsschießerei. Angeklagt waren wegen Gefangenenbefreiung, Widerstand und Waffenbesitz der Schlosser Lukas Merklinger jr., der Schlosser Karl Merklinger, der Fabrikarbeiter Lukas Merklinger alt, der Taglöhner Ludwig Merklinger, sämtliche aus Muggensturm, der Taglöhner Franz Joseph Stößer und der Bahnarbeiter Wilhelm August Stoll aus Bruchhausen. Karl Merklinger und sein Bruder Lukas hatten Munition und Gewehre im Besitz, ohne sie trotz mehrfacher Aufforderung ihres Vaters abzugeben. In der Neujahrsnacht 1921 saßen die Angeklagten in einer Rastatter Wirtschaft, wo gegen Morgen, als sie alle schon ziemlich angetrunken waren, Stößer zu ihnen kam und meldete, die Polizei hätte schon drei verhaftet und abgeführt. Sie bewaffneten sich und schossen in die Polizeiwache, wo die Beamten, die mit der Personalaufnahme einiger Verhafteten beschäftigt waren, nur dadurch unverletzt blieben, daß sie sich rechtzeitig zu Boden warfen. Die drei Verhafteten entflohen bei dieser Gelegenheit. Bei ihrer Wiederverhaftung am andern Morgen setzten sie sich zur Wehr, wobei einer von ihnen erschossen wurde.

Es waren 15 Zeugen vorgeladen, die die Angaben der Angeklagten vollauf bestätigten. Bei dem Urteil kam in Betracht, daß mehrere Anklagepunkte bei einzelnen der Angeklagten nicht nachweisbar blieben. Ludwig Merklinger und Stoll erhielten wegen unerlaubten Schießens je 3 Wochen Haft, die bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, Stößer wegen Gefangenenbefreiung 3 Monate Gefängnis, ebenfalls durch die Untersuchungshaft schon verbüßt. Alle drei Anklagepunkte mußten aufrecht erhalten bleiben, bei Lukas, der 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 200 ℳ Geldstrafe abzüglich 4 und Karl Merklinger, der 2 Jahre Gefängnis und 300 ℳ Geldstrafe abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft erhielt.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Sonntag, den 29. Mai.

Landestheater. „Die tote Stadt". 6 Uhr.
Theaterkulturverband. Morgenveranstaltung im Landestheater: „Mozart in Baden". 11¼ Uhr.
Konzerthaus. „Zwangseinquartierung". 7 Uhr.
Colosseum. Variete und Ringkämpfe. 8 Uhr.
Weltpanorama. Rheinland.
Wohltätigkeitskonzert Lina Kahn. Gemeindehaus Blücherstraße 20. 3½ Uhr.
Stadtgarten. Doppelkonzert (bei schlechtem Wetter Festhalle). 4—7 Uhr.
Karlsruher Schützengesellschaft. 200jähriges Stiftungsfest. Festakt in der Festhalle ½11 Uhr. Festschießen mit Gartenkonzert und Volksfest 3—7 Uhr.
Karlsruher Turnverein 1846. 75jähriges Stiftungsfest. Ab 8 Uhr: Wettkämpfe auf dem K.F.V.-Platz und Gerätewetturnen auf dem K.T.V.-Platz. 3 Uhr: Turnerische Vorführungen. 5 Uhr: Handball K.F.V.—K.T.V. 8 Uhr: Festbankett im „Kühlen Krug".
Reichsarbeitersporttag. 7 Uhr: Mannschaftswaldlauf. ½8 Uhr: Wettkämpfe. 2 Uhr: Festzug. 3 Uhr: Massenvorführungen und Konzert. 6 Uhr: Bekanntgabe der Resultate.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Familienfeier mit Tanz. „Drei Linden". 4 Uhr.
F.C. Mühlburg—Waldhof (Odenwaldmeister). 3½ Uhr.
Hotel Germania. Restaurationsbetrieb mit Tafelmusik ab 7 Uhr.
Städt. Tiergartenwirtschaft. Frühschoppenkonzert 11—1 Uhr. Zum 5 Uhr-Tee und abends Künstlerkonzert.
Friedrichshof. Abends Künstlerkonzert.

Wie befreie ich mich von Rheumatismus?

Rheumatismus und Gicht sind Stoffwechselkrankheiten. Das Blut ist bei diesen schmerzhaften Leiden nicht imstande, alle Schlacken, die aus dem Verbrennungsprozeß des Körpers als Rückstand bleiben, hinwegzuspülen. Deshalb lagern sich diese Rückstände, besonders die schädliche Harnsäure, in den Muskeln und Gelenken ab. Dort erzeugt sie die so schmerzhaften und die Bewegung hindernden Gichtknoten oder rheumatischen Verdickungen. Sie sind nur dauernd zu beseitigen durch die Abtragung der Harnsäure-Ablagerungen, zweckmäßig geschieht das durch die auf die alten unschädlichen und bewährten Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Olaf Toft zurückgreifenden **Levathol-Tabletten.**

Diese **Levathol-Tabletten** haben folgende Zusammensetzung: rad. sarsaparillae 5, amm. spric. 5, potass. jodid. 5, f. leg, art. tabl. 100.

Dieselben sind leicht und bequem zu nehmen.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate**, weisen Sie Nachahmungen zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Reparationsleistungen und Wirtschaftskraft.

Der Monat Mai war für die Bezeugung unseres guten Willens der erste Prüfstein. Nach einem Pariser Blatt hat die deutsche Regierung am 28. Mai der Reparationskommission 20 Schatzscheine zu 10 Millionen Dollars übergeben, die insgesamt einen Wert von 840 Millionen Goldmark darstellen. Mit diesen 20 Schatzscheinen ist der Restbetrag der bis Ende Mai fälligen 1 Milliarde Goldmark beglichen. Damit hat Deutschland bekundet, daß es mit der Einlösung der eingegangenen Verpflichtung Ernst macht. Selbst Briand mußte gelegentlich der Kammerdebatten zugestehen, daß keine Anzeichen dafür vorhanden seien, die auf das Gegenteil schließen lassen. Da ein großer Teil der Zahlungen in Dollars vorgenommen wird, hat sich diese fremde Devise schon versteift. Es darf aber angenommen werden, daß die etwas gesunkene Mark nun wieder eine Befestigung erfährt, um so mehr, als das Ausland noch immer an der Erschwerung des deutschen Exports interessiert ist. Auch der Export nach Deutschland wird vom Ausland, namentlich den Vereinigten Staaten, noch weiter zu forcieren versucht. So lange die Mark das internationale Spekulationspapier ist, werden die Schwankungen des Markkurses nicht ausbleiben. Man darf aber aus der Tatsache der Einlösung der ersten Verpflichtung den Schluß ableiten, daß mit dem Vertrauen des Auslandes auch unser Kredit wachsen wird. Schon darf man mit Genugtuung dahin zielende Strömungen in Amerika feststellen. Das kann in Verbindung gebracht werden mit den Absichten auf Begebung einer internationalen Anleihe, die für unsere Wirtschaft von bedeutendem Nutzen sein würde. Wird doch damit die Verbindung ausländischer Interessen mit unseren eigenen geschaffen, so daß fremden Staaten unser Wohl und Wehe nicht mehr gleichgültig bleiben kann. Freilich muß man im Ausland auch den richtigen Maßstab für unsere wirtschaftliche Kraft finden. Schon gegen das Pariser Protokoll vom 29. Januar, das bekanntlich eine 12prozentige Ausfuhrabgabe vorsah, wurde mit Recht eingewandt, daß die Menge des deutschen Exportes kein richtiger Maßstab für unsere Wirtschaftskraft sei. Bei der 26prozentigen Ausfuhrabgabe, der wir am 11. Mai zugestimmt haben, ist dies selbstverständlich noch in erhöhtem Maße der Fall. Bis zu einem gewissen Grade trifft sogar das Gegenteil zu. Ein starker Export würde bedeuten, daß es uns nicht gelungen ist, unsere wichtigsten Lebensbedürfnisse im eigenen Lande sicherzustellen, und daß wir durch Ausfuhr von Waren die Mengen an Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Fabrikaten zu bezahlen haben, die wir aus dem Auslande heranziehen müssen. Die Ausfuhrabgabe hat eine ganze Reihe schwerer Gefahren im Gefolge, die erst bei einem längeren und näheren Studium der Frage offenbar werden. Vor allem ist es der Gegensatz, der zwischen dem Exporteur und dem Reiche entsteht. Der Exporteur gewinnt, das Reich verliert bei der Ausfuhr. Man wende hiergegen nicht ein, daß wir ja doch alle Zinsen und Tilgungsraten für die 132 Milliarden Goldmark Gesamtschuld zahlen müssen und daß es ziemlich gleichgültig sei, ob wir jetzt oder später die Beträge aufbringen. Es liegt im dringenden Interesse der deutschen Wirtschaft, daß wir zunächst nicht wesentlich über den Mindestsatz von 3 Goldmilliarden jährlich hinausgehen, ehe nicht die große Umorganisation unserer Wirtschaft und unserer Finanzen vollendet und praktisch wirksam geworden ist.

Der Maßstab für unsere Wirtschaftskraft muß aus der eigenen Warenerzeugung gewonnen werden. Hierfür kommt in Betracht: Die Förderung wichtiger Bodenschätze (Kohle, Erze und Kali), die landwirtschaftliche Produktion und die industrielle Erzeugung auf einigen wichtigen Gebieten, wie in der Eisenindustrie, der chemischen Industrie usw. Es wird nicht leicht sein, aus diesen Produktionsdaten Ziffern zusammenzustellen, die eine Art Durchschnittswert bilden, und die wirklich das Erstarken unserer Wirtschaft erkennen lassen. Je eher aber mit den Vorbereitungen begonnen wird, desto eher werden wir in der Lage sein, der Reparationskommission — bzw. dem nach dem Londoner Ultimatum zu bildenden Garantie-Komitee — Indexziffern vorzuschlagen, die auch von den Wirtschaftskennern unserer Gläubiger als geeignet erkannt werden.

Seit Ausbruch des Weltkrieges wird in Deutschland vorwiegend Verbraucherpolitik getrieben. Zum Teil war dies dadurch bedingt, daß wir mit den vorhandenen knappen Vorräten haushalten mußten. Zum anderen Teil aber lagen volkspsychologische Gründe vor; unsere Regierenden wollten die Massen bei Stimmung erhalten. Diese Politik mußte scheitern, als der Krieg sich von Jahr zu Jahr hinzog. Auch in der Nachkriegszeit haben die Leiter des neuen Deutschland die Wirtschaftspolitik auf Volksberuhigung eingestellt. Es ist höchste Zeit, daß mit dieser Praxis gebrochen wird. Die Wirtschaftspolitik darauf einzustellen, daß hohe Gewinne ausgeschlossen bleiben, ist verfehlt; dies ist vielmehr Aufgabe der Finanzpolitik. Auf der Suche nach der richtigen Indexziffer, d. h. dem Maßstabe für unsere steigende Wirtschaftskraft, müssen zwei Extreme vermieden werden: Wir dürfen nicht die Keime der beginnenden Reform dem Verdorren aussetzen, anderseits aber nicht bei unseren Gläubigern den Anschein erwecken, als erstrebten wir durch die vorgeschlagene Indexziffer eine arglistige Herabsetzung unserer Leistungen. Der Reichswirtschaftsrat ist die geeignete Stelle, dies Problem zu klären.

Börsen-Rückblick.

(Eigener Wochenbericht.)

Die starke Verminderung der Interessengegensätze zwischen Amerika und England bildet neben den Pariser Kammerdebatten über die auswärtige Politik der Regierung das bemerkenswerteste Ereignis der letzten Woche. Auf die Kursentwickelung unserer Valuta blieb dies indessen ohne besonderen Einfluß. Zwar war die Mark in Wallstreet täglich starken Schwankungen unterworfen, die bis zu 14 Cents gingen, doch blieben die Anfangs- und Schlußkurse der einzelnen Tage ohne bedeutende Spannung. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß maßgebende Mitglieder der amerikanischen Hochfinanz die Möglichkeit der in Amerika unterzubringenden Reparationsbonds recht zurückhaltend beurteilen und einen Kurs von höchstens 60 bis 65 Prozent annehmen, sofern die dort unterzubringenden Bonds nicht mit einer besonderen Garantie Amerikas ausgestattet werden. Daß Frankreich daher von der Wahrscheinlichkeit, für 100 Goldmark nur etwa 60 Goldmark bei Verkauf der Bonds zu erzielen, nicht sehr erfreut ist, erwähnte der frühere französische Finanzminister Klotz bereits in seiner großen Angriffsrede gegen Briand.

Die vom Reichskanzler Dr. Wirth aufgestellte These über die vom Ausland höher als von uns selbst eingeschätzte wirtschaftliche Kraft Deutschlands findet anscheinend keine rechte Resonanz in unserem Wirtschaftsleben. Der zwangsweise Lohnabbau bei der Mansfelder Gewerkschaft, die drohenden Arbeiter-Entlassungen im westfälischen und siegerländischen Gebiet, die letzten Veröffentlichungen der Verwaltung von Daimler, Benz und Fahrzeugfabrik Eisenach sprechen gegen die Auffassung des Kanzlers, und die immer stärker sich bemerkbar machende Zurückhaltung der Börse trägt dieser Entwickelung ebenfalls Rechnung. Hinzu kommt für die Börse des weiteren die Ungewißheit über die neuen an sich selbstverständlich notwendigen Steuerprojekte der Regierung, die besonders die Börse empfindlich zu belasten drohen. Auch die Ungewißheit über das Fortbestehen der gegenwärtigen Regierung läßt keine größere Geschäftsfreudigkeit aufkommen. Nur auf einzelnen Spezialgebieten war das Geschäft lebhafter. So konnten namentlich chinesische Anleihen und Coupons auf Grund des deutsch-chinesischen Wirtschaftsabkommens sehr starke Steigerungen durchsetzen. Im Zusammenhang mit den von uns seit Jahresbeginn erwähnten Vertrustungsabsichten in der Schwerindustrie machte sich für einige der hierfür in Frage kommenden Werte reges Interesse bei stark anziehenden Kursen bemerkbar. Dies gilt vor allem für Mannesmann und Consolidation Actien, aber auch Rombacher und Buderus waren davon berührt. Dieser Fusionsprozeß macht auch im kleinen weitere Fortschritte.

Der Braunkohlenmarkt lag ziemlich fest, wobei sich ein besonderes Interesse für die Aktien bemerkbar machte, deren Bezugsrecht nunmehr zur Notiz gelangt.

In ziemlich lebhafter Haltung verkehrte der Kolonialmarkt. Sprunghaft gesteigert waren, allerdings mit sehr starken Schwankungen, die Kaoko-Anteile. Angeblich soll eine neue Expedition in das Konzessionsgebiet der Gesellschaft ausgerüstet werden. Die Steigerung erscheint rein spekulativ und ohne realen Hintergrund. Kolmanskop Shares zogen ebenfalls erheblich an. Es scheint hier die Aufhebung der Beschlagnahme erwartet zu werden, so daß auch die deutschen Besitzer aus der beabsichtigten Dividendenausschüttung Nutzen ziehen könnten. Südseephosphat, die teilweise einen sehr lebhaften Markt hatten, verkehrten gegen Ende der Berichtswoche bei stillerem Geschäft. Nachdem die Baissepartei den Höchstkurs von 1800 Prozent durch starke Abgaben auf 1550 Prozent geworfen hatte, konnte dieser bald und nicht nur auf Deckungskäufe hin wieder anziehen. Die Hoffnungen gewisser Interessenten auf eine unmittelbar bevorstehende günstige Erledigung der Schantung-Angelegenheit scheinen sich abermals getäuscht zu sehen. Die Verhandlungen sind nach unseren Informationen immer noch nicht spruchreif, wenn sie auch Aussicht auf eine günstige Erledigung gewähren.

Der Markt für unnotierte Werte lag etwas schwächer, da man für diese Kategorie besonders starke Befürchtungen hinsichtlich der Erhöhung des Börsenstempels hegt. —e—

Die Lage an den Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. **Mannheim**, 27. Mai.

Getreide- und Produktenmärkte. Der Streik der Hafenarbeiter in Buenos Aires konnte immer noch nicht beigelegt werden und blieb selbstredend auf die Verschiffungen von den argentinischen Häfen nicht ohne Einfluß. Die Verschiffungen an Getreide in der dritten Mai-Woche blieben denn auch weit hinter jenen der vorhergegangenen Woche zurück und lösten damit eine starke Hausse auf dem Weltmarkte für Getreide aus. Die Preise haben die ganze Woche hindurch, d. h. bis zum Donnerstag, eine kräftige Besserung erfahren; am Donnerstag trat indes unter dem Druck von Abgaben für den laufenden Monat, im Maitermin eine recht bedeutende Abschwächung ein, die auch auf die späteren Termine nicht ohne Einfluß geblieben ist. An unseren deutschen Märkten war die Kauflust für überseeisches Getreide etwas reger, und verschiedentlich kam es auch zu Abschlüssen. Für Hard- und Redwinterweizen Nr. II lauteten die Forderungen für Mai-Juni-Lieferung auf 21, für Juni-Juli auf 18¾, und für August-September auf 17.35 holl. Gulden per 100 kg Cif deutscher Seehäfen. Plataweizen, Ausladegewicht 78 kg, war seeschwimmend zu 22 und auf Abladung zu 21 holl. Gulden, die 100 kg Cif deutscher Seehäfen angeboten. Western-Roggen fand auch bessere Beachtung, er war Mai-Juni-Verschiffung zu 21½ holl. Gulden per 100 kg Cif deutscher Seehäfen am Markte. Ferner begegnete Gerste gleichfalls größerem Interesse, angeboten war Donaugerste, disponibel in Rotterdam, zu 13¾ holl. Gulden, doch war man noch nicht geneigt, diesen Preis zu bewilligen, es hätten sich evtl. 13 holl. Gulden für die 100 kg Cif Rotterdam erzielen lassen. Für Platamais lauteten die direkten Forderungen für Mai-Lieferung auf 10.35, für Mai-Juli 9.90 und für Juni-Juli auf 9.70 holl. Gulden die 100 kg Cif Rotterdam, Hamburg oder Bremen. — An unseren einheimischen Märkten gestaltete sich der Verkehr etwas angenehmer, und es kamen im Laufe der Woche verschiedene Geschäftsabschlüsse zustande. Für Platamais wurden 235—240 Mk. für die 100 kg ab badischen und württembergischen Stationen angelegt. Mixedmais Nr. II, white Corn, war zu 275 Mark ab Niederrhein angeboten. Natalmais stellte sich auf 280 ab Niederrhein, in Käufers Säcken. Auch Maisfabrikate blieben besser gefragt, gelbes Maismehl blieb zu 240—250 Mk. und gelbes Maisfuttermehl zu 200 Mk. per prompte und zu 185—190 Mark auf spätere Lieferung, die 100 kg ab süddeutschen Stationen erhältlich. Für Futterartikel war die Stimmung ziemlich unverändert, und die meisten Artikel blieben zu den zuletzt genannten Preisen erhältlich. Recht lebhaft blieb wieder der Verkehr in Mais-Bezugsscheinen, weiße bayerische wurden mit 39, rote mit 34, weiße württembergische mit 41 bezw. 34, weiße badische mit 46½ und rote mit 35 Mk. genannt. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken blieben bei unveränderten Preisen nur schwach gefragt, während sich für Futtererbsen die bessere Nachfrage erhalten konnte. Aber auch hierfür blieben die Preise ziemlich auf dem letzten Stand. Rauhfutter lag fester und ging zu etwas erhöhten Preisen um.

Saaten verkehrten in ruhiger Haltung; neuer inländischer Rotklee stellte sich, je nach Qualität, auf 800—1000 Mk., ital. Luzerne auf 1900—2300 M., Provence-Luzerne auf 2300—2600 Mk., Raps auf 450—500 Mk. und Leinsaat auf 450—500 Mk. die 100 kg, brutto für netto, mit Sack bahnfrei Mannheim. Raps aus neuer Ernte, per Juli-Lieferung, war zu 405—410 Mk. offeriert, doch fanden sich zu diesen Preisen keine Käufer, da man vorzieht, zunächst den Ausfall der neuen Ware abzuwarten.

Wein. Die Witterungsverhältnisse sind für die Entwicklung der Trauben sehr günstig. Im Weingeschäft hat sich keine Aenderung vollzogen. Die Käufer sind vorsichtig und ziehen bei der immer noch ungeklärten politischen Lage vor, nur die notwendigsten Anschaffungen zu machen.

Tabak. Die Nachfrage nach guten Zigarren und Rauchtabaken erhielt sich auch in dieser Woche, und verschiedentlich konnten einige Abschlüsse getätigt werden. Die dabei erzielten Preise stellten sich für Einlagetabake auf 1100—1200 Mk. und

Unnotierte Werte:

Wir sind freibleibend

	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	270	275
Benz	190	195
Deutsche Maschinen	323	329
Fahr, Gebr.	277	282
Halbach Maschinen	254	258
Hansa Lloyd	118	123
Heldburg Vorzugs-Aktien	270	275
Knorr Heilbronn	255	261
Kosmos	495	510
Meyer Kauffmann	210	215
Mansfelder Kuxe	4750	4875
Neckarsulmer Fahrzeug	283	289
Opiag	4050	4150
Rastatter Waggon	290	294
Russenbank	79	81
Wolf, Buckau	280	287
Union Bauverein	205	211
Zuckerfabr. Heilbronn	312	318
5% Junker & Ruh Obl.	—	**99**
5% A. E. G. Vorzugs-Aktien	112¾	113½
6% Rhein. Elektrizität Vorz.-Akt.	112½	113½
6% Vogtländer Masch. Vorz.-Akt.	—	113
5% Osram	100½	102
5% Hirsch Kupfer	101	102
4½% Vereinigte Zuckerfabr. Obl.	—	101½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.

Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	28. Mai	27. Mai
Badische Bank	340.—	335.—
Darmstädter Bank	182.50	181.50
Deutsche Bank	306.25	307.—
Diskonto Commandit	252.50	252.—
Dresdener Bank	225.50	227.—
Mitteld. Creditbank	168.—	168.25
Oesterr. Länderbank	—.—	—.—
Pfälzische Bank	165.—	165.—
Rhein. Creditbank	169.—	169.—
Südd. Diskonto-Ges.	207.—	208.—
Wiener Bankverein	41.25	—.—
Württbg. Notenbank	215.—	211.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Geisenkirchen	325.—	326.50
Harpener	467.—	469.—
Laurahütte	—.—	330.—
Aschaff. Zellstoff	481.—	478.—
Grün & Bilfinger	305.—	297.—
Zementw. Heidelberg	319.—	321.—
Bad. Anilin	518.—	518.—
Scheideanstalt	573.—	578.—
Höchster Farben	428.75	428.75
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	1093.	1104.
Elektr. Licht u. Kraft	209.50	209.50
Gebr. Junghans	303.50	300.—
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	346.—	345.—
Maschfabr. Durlach	309.—	308.—
Maschfabr. Gritzner	425.—	425.—
Haid & Neu	—.—	—.—
Maschfabr. Karlsruhe	383.—	380.—
Oberursel	345.—	338.—
Schlinck & Co	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	198.50	199.—
Elsässer Baumwolle	390.—	—.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	397.—
Uhrenfabr. Furtwang.	297.—	299.75
Waggon-Fabrik Fuchs	410.—	411.25
Zellstoff Waldhof	484.—	481.—
Zuckerfabr. Waghäusel	425.—	427.—
Zuckerfbr. Frankenth.	331.—	330.—
Benz Motoren	193.—	194.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinzl. Werte	28. Mai	27. Mai
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II " "	99.75	99.75
5% III " "	99.80	99.75
4½ IV—V "	83.50	83.50
4½ VI—IX "	72.10	72.25
4½ 1924er "	94.40	94.25
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% " "	77.10	77.20
3½% " "	68.25	68.10
3% " "	72.10	73.10
Deutsche Prämienanl.	85.40	85.40
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. " 1922	99.75	99.60
4% Preußische Konsols	69.25	69.90
3½% " "	60.55	60.75
3% " "	55.—	55.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	74.—	74.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	565.50	566.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	462.—	468.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	455.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	790.—	785.—
Deutsch Australien	394⅞	388.—
Hamburger Paketfahrt	168.—	167.25
Hambg.-Südamerika	—.—	355.—
Hansa D.-Schiff.	278.50	275.25
Norddeutscher Lloyd	147.—	148.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	214.—	214.50
Darmstädter Bank	182.—	182.50
Deutsche Bank	309.50	308.—
Diskonto Commandit	252.—	253.—
Dresdener Bank	225.—	225.—
Nationalbank	184.50	184.50
Oesterr. Credit	62.50	64.—
Reichsbank	140⅞	140⅞

Industrie-Papiere	28. Mai	27. Mai
Sinner Brauerei	455.—	460.—
Accumulatoren	420.—	420.—
Adlerwerke	—.—	247.—
Alexanderwerke	246.—	245.—
A. E. G.	297.50	294.50
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	353.—	355.—
Augsburg-Nürnberg	442.50	445.50
Badische Anilin	514.—	514.25
Bergmann Elektrizität	330.—	325.50
Berl. Anh. Maschinen	285.—	280.—
Berliner Maschinen	396.—	400.—
Bing Nürnberg	293.25	293.—
Bismarckhütte	719.50	—.—
Bochumer Guß	452.—	449.—
Gebrüder Böhler	510.—	507.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	601.50	603.50
Chem. Grießheim	403.—	402.—
Chem. Albert	610.—	600.—
Daimler Motoren	186.25	190.—
Dessauer Gas	255.—	254.75
Deutsch-Luxemburg	307.—	309.75
D. Uebersee-Elektr.	1000.	1002.25
D. Eisenbahn S. W.	277.75	279.75
Deutsch Erdöl	875.—	870.—
Deutsch Gasglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	318.—	320.—
Deutsche Waffen	542.ex	563.—
Deutsch Eisenh.	271.—	270.50
Dynamit Trust	355.25	358.50
Elberfelder Farben	450.—	449.75
Eschweil. Bergwerke	320.—	305.—
Feldmühle Papier	348.—	345.—
Felten & Guilleaume	575.—	—.—
Filter Brautechnik	400.—	403.—
Gaggenau	290.—	284.—
Gasmotoren Deutz	279.—	279.75
Gelsenkirchen	323.—	320.75
Genschow	450.—	450.—
Goldschmidt	682.—	682.50
Gritzner Maschinen	419.25	418.—
Hannover Maschinen	720.—	685.—
Hanover Waggon	409.50	408.50
Harpener	466⅛	468⅛
Hasper Eisen	—.—	—.—

	28. Mai	27. Mai
Hirsch Kupfer	330.—	334.—
Höchster Farben	429⅞	430.25
Hösch, Eisen	827.50	780.—
Hohenlohe	236.—	236.50
Kali Aschersleben	—.—	308.25
Ver. Köln.-Rottweil	390.—	385⅛
Kostheimer Cellulose	318.—	300.75
Kyffhäuser	—.—	281.50
Lahmeyer Co.	215.—	219.—
Laurahütte	324.50	326.—
Lindes Eismaschinen	305.—	307.—
Ludwig Löwe	376.	362.50
Lothringer Zement	482.50	499.—
Mannesmann	602.50	600.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	288.—	298.—
Oberschl. Eisenindustr.	265.—	286.50
Oberschl. Kokswerke	460.—	462.—
Orenstein & Koppel	550.50	547.—
Phönix Bergwerke	699.—	699.—
Rheinisch Metall	362.—	360.75
Rheinisch Stahl	460.—	437.—
Rombacher Hütte	352.—	353.25
Rütgerswerke	380.—	380.25
Sachsenwerke	299.75	298.50
Schuckert & Co.	239⅞	240.50
Siemens & Halske	292.50	293.75
Steaua Romana	860.—	835.—
Stettiner Vulkan	356.75	355.—
Stolberger Zink	415.—	413.—
Türkischer Tabak	1080.	1060.
Varziner Papier	603.—	600.—
Vereinigt. D. Nikel	630.—	644.50
Vereinigt. Glanzstoff	1305.	1301.
Vereinigt. Stahl Zypen	1020.	1019.75
Wanderer Fahrrad	550.—	549.—
Westeregeln Alkali	481.50	473.50
Zellstoff Waldhof	482.—	477.50
Otavi Minen	499.75	480.—
Otavi Genuß	452.—	442.—
Deutsche Petroleum	792.—	788.—
Pomona	2875.	2900.
Maschinenfabr. Karlsr.	383.—	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 28. Mai.

	28. Mai Geld	28. Mai Brief	27. Mai Geld	27. Mai Brief
Antwerpen-Brüssel	521.40	522.60	522.40	523.60
Holland	2169.30	2169.70	2170.30	2174.70
London	243.50	244.—	242.75	243.25
Paris	519.40	520.60	522.40	523.60
Schweiz	1096.40	1098.60	1098.90	1101.10
Spanien	814.20	815.80	819.20	820.80
Italien	331.20	331.80	333.70	334.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1101.40	1103.60	1103.90	1106.10
Norwegen	944.05	945.95	950.—	952.—
Schweden	1446.10	1448.90	1448.55	1451.45
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	62.30	62.45	62.17½	62.32½
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	15.08	15.10	15.35½	15.39½
Budapest	23.47	23.53	26.28	26.28
Prag	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Berlin, 28. Mai.

	28. Mai Geld	28. Mai Brief	27. Mai Geld	27. Mai Brief
Rotterd.-Amsterd.	2168.30	2169.70	2167.80	2172.20
Brüssel	519.45	520.55	522.45	523.55
Christiania	951.50	953.50	946.55	948.45
Kopenhagen	1107.35	1109.65	1104.85	1107.15
Stockholm	1437.55	1440.45	1438.55	1441.45
Helsingfors	126.60	126.90	128.85	129.15
Italien	330.65	331.35	331.65	332.35
London	242⅞	243⅜	242⅞	243⅜
Newyork	62.30½	62.44½	61.93	62.07
Paris	520.95	522.05	522.45	523.55
Schweiz	1098.90	1101.10	1098.90	1101.10
Spanien	813.15	814.85	814.15	815.85
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	15.08	15.12	15.28	15.32
Prag	90.50	90.70	90.40	90.60
Budapest	23.67	23.73	25.77	25.83
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Polnische Noten	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich, 28. Mai.

	28. Mai	27. Mai
Deutschland	9.10	9.10
Wien	1.35	1.37½
Prag	8.20	8.20
Holland	197.50	197.—
Newyork	569.—	563.—
London	22.13	22.05
Paris	47.35	47.45
Italien	30.10	30.20
Brüssel	47.35	47.45
Kopenhagen	100.70	100.75
Stockholm	130.50	130.70
Christiania	86.60	86.10
Madrid	74.—	75.—
Buenos-Aires	187.50	175.—
Belgrad	—.—	—.—
Agram	4.40	4.50
Budapest	2.30	2.22½
Bukarest	9.40	9.55

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Strauß & Co, Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	2160—2180	—
Schweiz	1095—1110	—
Paris	517—524	—
Belgien	517—522	—
London	243—246	—
Neuyork	62¼—63½	—
Italien	330—335	—

Tendenz: befestigt.

für Umblattabake auf 1250—1350 Mk. Am Rippenmarkte ist die Tendenz weiter ruhig. Von den ausländischen Tabakmärkten liegen feste Tendenzberichte vor, und die zuletzt in Amsterdam abgehaltenen Einschreibungen sollen einen regen Verkehr aufgewiesen haben. Die Preise, die angelegt wurden, bewegten sich zwischen 23—25 holl. Gulden für gute Sumatratabake. Für gute Java- wie auch für Felix-Brasil-Tabake besteht gute Nachfrage.

Rheinschiffahrt. Der Wasserstand des Rheins läßt einen weiteren Zuwachs erkennen, während die Schiffahrt auf dem Neckar, bei dem niederen Wasserstand, immer noch nicht aufgenommen werden kann. Der Schiffahrtsverkehr auf dem Rhein ist aber noch klein, da die Verfrachtungen infolge des allgemein schleppenden Geschäftsganges gering sind, namentlich verkehren nur wenig Schiffe auf der Strecke Mannheim—Karlsruhe. Die Fracht von den Ruhrhäfen nach Mannheim ist in den letzten Tagen, infolge der schwachen Nachfrage etwas zurückgegangen und stellt sich heute auf etwa 14 Mk. per Tonne. Die Schlepplöhne zu Berg bis nach Karlsruhe stellen sich auf 20 Mk. per Tonne. Die Schlepplöhne zu Tal sind unverändert.

Holz. Die Lage der Holzmärkte ist weiterhin recht ruhig, und es kommen nur sehr wenig Geschäfte zustande. Auf der ganzen Linie ist man abwartend und will die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse abwarten, bevor man an neue Unternehmungen herangeht. Dadurch ist besonders auch die Lage auf den Rundholzmärkten zurzeit recht ruhig, und nur in ganz wenig Fällen werden Abschlüsse getätigt. Auf dem Brettermarkt ist die Stimmung ebenfalls ruhig und die Sägewerksbesitzer fordern für unsortierte, sägeanfallende Ware zwischen 400—500 Mk. per cbm ab Bayern. Man glaubt aber, daß bei Klärung der politischen Lage sich eine wesentliche Besserung fühlbar machen wird, weil die Vorräte anscheinend stark geräumt sind.

Die Lage an den Hopfenmärkten.

(Drahtlicher Wochenbericht.)

S. **Nürnberg,** 28. Mai. Auch in der letzten Woche verlief das Geschäft bei gleich gutem Verkehr, und es konnten durch vielseitige Nachfrage bei Käufen wie bisher in allen Sorten und Qualitäten 550 Ballen umgesetzt werden, während die Wochenzufuhr sich auf 350 Ballen bezifferte. Der Einkauf vollzog sich im Preisrahmen von 800—1700 Mk. Namentlich bessere Sorten konnten weiter an Wert profitieren, was in der Berichtswoche nicht nur in dem stetigen Vorrücken der Farben und Qualitäten, sondern auch in einer Erhöhung der Preise zum Ausdruck kam. Es notierten Markt- und Gebirgshopfen prima 1300—1500, mittel 1000—1200, Hallertauer einschließlich Siegelgut, Spalter Landhopfen und Württemberger prima 1600—1700, mittel 1300 bis 1500 und geringe 1000—1200. Die Woche schließt bei sehr fester Stimmung.

Von den ausländischen Hopfenmärkten: Der belgische Markt ist dauernd ruhig, die Nachfrage nach Hopfen letzter Ernte ist unbedeutend. Sie bleibt auf den unmittelbaren Bedarf beschränkt. Bei völliger Geschäftslosigkeit notierten die einzelnen Sorten zwischen 120—265 Franken. Am Straßburger Markt notierten teils beste Sorten 400—450, mittel 300—350 und geringe 220—250 Franken. Am Saazer Markte ist die Geschäftslage ebenfalls unverändert ruhig bei Preisnotierungen von 1600 bis 2200 Kronen.

Die Lage am Kaffeemarkt

(Eigener Wochenbericht.)

In der abgelaufenen Berichtswoche hat sich das Geschäft etwas belebt. Gefragt sind hauptsächlich Santos in besserer Qualität, die sehr knapp sind und für die ein nicht unerhebliches Aufgeld bezahlt wird. Brasilien zeigte in den letzten Tagen eine feste Tendenz und setzte seine Preise mehrfach herauf, anscheinend im Zusammenhang mit Regierungskäufen. Gewaschene Kaffees sind etwas reichlicher angeboten, so daß sich die Preise nicht ganz behaupten konnten. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung: Java Robusta 6—6.60 Mark, Santos 6.50—9.25 Mk., gew. Kaffees 9.50 bis 13.50 Mk. per ½ Kilo, unverzollt, ab Freihafenlager. (Mitgeteilt von Morris A. Heß, Hamburg 8.)

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.,** 28. Mai. Die weiteren Meldungen über die Lage der allgemeinen Politik hemmten auch am Schluß der Woche die Unternehmungslust. Die Spekulation verharrte in größerer Untätigkeit, und nur einzelne Spezialpapiere fanden vorübergehend bessere Beachtung. Am Montanmarkt lagen Buderus auf die gestrigen Ausführungen in der Generalversammlung schwach. Sie verloren mit 603 zum 1. Kurs 11 Proz. Gebessert gingen Phönix hervor, plus 5 Proz. Für Rheinstahl erhielt sich gute Meinung; Oberbedarf abgeschwächt. Elektropapiere lagen still, und die Kursveränderungen nach oben und unten waren geringfügig. Chemische Aktien abgeschwächt. Badische Anilin 518, besser gehalten. Farbwerke Mülheim lagen im Angebot. Adlerwerke Kleyer eröffneten mit 245; etwas fester lagen Daimler Motoren. Lebhaft war die Nachfrage in Hirsch-Kupfer 335. Zellstoff Waldhof blieben mit 482 behauptet. Für Maschinenfabrik Hydrometer hält die Kauflust an; ebenso sind Linoleumfabrik Nürnberg bei erhöhten Kursen gesucht. Späterhin kam das Geschäft fast vollständig zum Stillstand. Im freien Verkehr waren Julius Sichel 608, 609, Holzmann 299—300. Chemische Rhenania lebhaft und schwankend, etwa 715, 724, 717, Kabelwerke Rheydt auf Kapitalerhöhung fest, 345, 340. Auf dem Gebiete der Auslandswerte lagen Mexikaner schwankend. 5proz. Goldmexikaner 715—718. Deutsch-Petroleum 800 Geld. Schantung fest 570. 4proz. Ungarische Goldrente 56½. Heimische Anleihen still. Otavi-Minen 450, plus 75. Der Kursstand war bis zum Schluß bei sehr stillem Geschäft behauptet. Privatdiskont 3¾ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin,** 28. Mai. Der Börsenverkehr bewegte sich wiederum in recht engen Grenzen, ohne das Hervortreten einer bestimmten Tendenz. Die Unsicherheit über die Lösung der schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen wirkte lähmend. In einzelnen Werten konnte sich zeitweilig ein angeregtes Geschäft entwickeln, so namentlich in Hösch-Aktien, die etwa 50 Proz. gewannen. Auf die geplante Ausdehnung des Unternehmens hin. Phönix-Aktien schwankten und gingen schließlich unter den gestrigen Kurs herunter. Thale Eisenhütte gewannen 25 Proz. Bismarckhütte waren auf die Mitteilung über den unbefriedigenden Geschäftsgang etwa 18 Proz. niedriger. Von Schiffahrtsaktien stiegen Australische Dampfschiffahrts-A.-G. im Zusammenhang mit der geplanten Kapitalserhöhung um 7 Proz. Am Bankenmarkt war die Aenderung unbedeutend. Der Kursstand der deutschen Anleihen war behauptet. Ausländische Devisen waren vormittags auf den niedrigeren Markkurs, wie er aus Neuyork gemeldet wurde, höher genannt, schwächten sich aber im mittäglichen Verkehr wieder ab.

Industrien.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Berlin-Karlsruhe. Die ord. Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1920 und setzte die Dividende auf 30 Proz. fest. Auf die Anfrage eines Aktionärs erklärte die Verwaltung, daß Abschreibungen nicht mehr zu machen seien. Ueber die augenblickliche und künftige Geschäftslage äußerte sich die Verwaltung günstig. Für den verstorbenen Kommerzienrat Carl Duttenhofer wurde Prof. Dr. Flechtheim (Generaldirektor der Cöln-Rottweil A.-G.) neugewählt. In der Versammlung war ein Kapital von 15 159 000 Mk. vertreten.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen. Beobachtungen vom Samstag, 28. Mai 1921. 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	754,4	14	WSW	schwach	heiter	22
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	756,6	17	WNW	mäßig	wolkig	10
Frankfurt	754,8	15	SW	leicht	bedeckt	3
München	754,8	16	N	schwach	wolkig	4
Kopenhagen	751,9	15	WNW	schwach	Gewitt	5
Stockholm	753,9	21	SO	schwach	wolkig	0
Haparanda	756,3	13	SW	mäßig	heiter	0
Bodö	—	—	—	—	—	—
Paris	757,2	9	W	leicht	Regen	0,5
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	756,1	14	NW	leicht	bedeckt	3
Wien	755,7	20	S	mäßig	halbbd.	1

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7²⁰ morgens

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschläge mm
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	18	23	14	—	still	wolkig	0,5
Königstuhl Seehöhe 563 m							
754,5	12	20	12	SW	leicht	Nebel	0
Karlsruhe Seehöhe 127 m							
755,2	15	16	14	SW	schwach	wolkig	5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
755,1	15	20	14	SW	leicht	bedeckt	2
Villingen Seehöhe 715 m							
754,3	13	19	12	SW	leicht	bedeckt	12
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
647,0	9	16	7	NO	leicht	Regen	4
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	11	18	10	N	leicht	wolkig	18

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Zwischen zwei Hochdruckgebieten über West- und Osteuropa liegt tiefer Druck über Skandinavien südwärts bis Italien. Er brachte gestern vielfach Gewitterregen. In Südbaden waren die Niederschläge wieder zum Teil sehr stark, während im Norden des Landes einzelne Gebiete völlig trocken blieben. Bei Westwinden ist allgemeine Abkühlung eingetreten. Auch morgen wird sich Tiefdruckeinfluß noch geltend machen.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, 29. Mai nachts: Kühl, nur zeitweise aufheiternd, einzelne Strichregen, West- bis Nordwest.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	28. Mai	27. Mai
Schusterinsel	1.65 m	1.70 m
Kehl	2.56 m	2.74 m
Maxau	4.29 m	4.21 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4.21 m
„	— m	abends 6 Uhr 4.24 m
Mannheim	3.07 m	2.99 m

Spar- und Darlehenskassenverein Knielingen
e. G. m. u. H.

Aktiva. **Bilanz auf 31. Dezember 1920.** Passiva.

Aktiva	M	Pf	Passiva	M	Pf
Kassen-Konto	12 767	18	Konto-Korrent-Konto	43 809	04
Wertpapiere-Konto	332 780	—	Geschäftsanteil-Konto	160 177	23
Banken-Konto	292 075	—	Reservefonds-Konto	37 000	—
Konto-Korrent-Konto	9 746	65	Spezialreserve-Konto	18 802	01
Darlehen-Konto	1 611 977	79	Spareinlagen-Konto	2 015 847	41
Kaufschilling-Konto	65 729	—	Kaufschilling-Konto	79 597	83
Inventar-Konto	41 560	33	Reingewinn	11 403	43
Mobiliar-Konto	1	—			
	2 366 636	95		2 366 636	95

Mitgliederbewegung:

Stand der Mitglieder am 1. Januar 1920		556
Zugang im Jahre 1920		35
		591
Abgang im Jahre 1920:		
a) Durch Tod	12	
b) Durch Aufkündigung	2	14
Stand der Mitglieder am 31. Dezember 1920		577

Knielingen, den 27. Mai 1921.

Der Vorstand.
Ermel. Siegel. Vollmer.

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.

Für die Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni 1921 gelten für das Stadtgebiet sowie für die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe folgende Richtpreise:

	Pfund		Bund
Bohnen, weiß	160	Wiener u. Eiszapfen	20–30
Bohnen, bunt	140		
Kopfsalat (Freiland)	Stück 30–70	Rhabarber	Pfund 70
Kohlrabi	Pfund 100	Spinat	60
Lauch	40	Zwiebeln mit Schloten	90
Mangold	40	Schnittkohl	40
	Bund	Wirsing	50
Radieschen	15–25	Weißkraut	70

Auf Grund der Bekanntmachung der städt. Preisprüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinverkäufer in Karlsruhe und den Vororten verpflichtet, an ihrem Verkaufsraume einen von der Preisprüfungsstelle abgestempelten Preisausgang sowie an den Verkaufsständen und Warenlagern ein Preisschild anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 27. Mai 1921.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst u. Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1

Praktisch für die Einmachzeit:
Die Küche des Friedrichsstifts in Karlsruhe. Ein praktisches Kochbuch für Familie und Haushaltungsschule von **Lina von Gruben** und **Luise Hartdegen.** 9. Auflage. Hübsch gebunden M. 7.50 und Teuerungszuschlag

Kriegskochregeln für die Benutzung der Kochkiste. (12. Auflage des Kochbüchleins für die Benutzung der Kochkiste.). Broschiert 20 Pf. und Teuerungszuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von uns.

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 2. Juni ds. Js., vorm. 9 Uhr, versteigere ich gegen bar im Auftrag

Baumeisterstraße 2, III.

1 Eßzimmer-Einrichtung, **massiv eichen,** bestehend aus: Büffet, Credenz, Auszugtisch, 12 Rohrstühle, 1 große reichgeschnitzte Kastenuhr (Prachtstück). 1 Herrenzimmer, Bücherschrank mit Truhe, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Büchertisch, 1 Sessel, ebenfalls massiv eichen, 1 kompl. Schlafzimmereinrichtung: 2 Betten mit Roßhaarmatratzen, 2 Nachttische mit Marmorpl. und Aufsatz, 1 Waschkommode mit Marmorpl. und Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle, **massiv eichen.** 1 kl Salon: Sofa mit 2 Fauteuils, 1 Trumeau, 1 ant. Tisch, 1 kl. Goldsofa, 2 Goldstühle, 1 Goldzeitertisch, 1 Liegestuhl, 1 gr. Teppich, 1 ant. Stuhl, seidene Portieren, 1 Paneel, 1 sch. Wanddekoration (Gobelin), feine Ausführung, 1 Bronzeuhr. Ferner: 1 Kommode, Flurmöbel, 1 Regulator, 1 fast neue Nähmaschine, Vorhänge, Portieren, Bilder, Bücher, Lexikon, 1 Kinderbett, 1 Badeeinrichtung mit Kupferofen, Küchenmöbel, 1 Emailherd, Kochkisten, Koch- und Küchengeschirr, 1 Flaschenschrank für 150 Flaschen und sonstiger Hausrat.

Ed. Koch, Ortsrichter a. D.
Luisenstraße 2a.

Zu einer nächste Woche stattfindenden **Versteigerung** nimmt Aufträge entgegen **K. Ackermann,** Auktionator, Karlstraße 37. Telephon 5516.

ALBERT REIBEL G.M.B.H. **KARLSRUHE** i.B.
KAISERSTR. 229
SPEDITION · LAGERUNG · VERSICHERUNG · SCHIFFAHRT · ROLLFUHRWERK

Kakao
Deutschmeister
Hervorragende Qualität
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden.
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Heiraten
arrangiert streng reell, diskret.
Frau **Rosa Morasch,**
Karlsruhe,
Kaiserstr. 64, III.
Tel. 4239. Gegr. 1911.
Rückporto erbeten.

Heirat Fräul. häuslich und gut Charakt., wünscht, da es ihr völlig an Herrenbekanntschaft fehlt, solid. Mann, Witwer nicht ausgeschloss., Arbeiter oder Handw. zwisch. 30—40 J. betr. spät. Heirat kennen zu lernen. Angeb. unt. Nr. 5989 ins Tagblatt.

Welches natürl. Fräulein hat Lust, mit alleinsteh. bess. Herrn gemeinsame Sonntagstouren zu machen? Angeb. u. Nr. 6001 ins Tagblatt. erb.

Möbelhaus Brüder W. & H. Bär
empfiehlt sich
in speziell bürgerlichen
Wohnungs-Einrichtungen
u. allen einzelnen Möbelstücken
Für Käufer ohne Wohnung kostenlose Aufbewahrung
Verkauf:
Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Eingang Adlerstraße
Offenburg, Hauptstr. 52
neben Hotel Rheinischer Hof.
Freie Lieferung!

Damen,
die durch ihr Schuhwerk fesseln wollen,
benützen Schuhcreme Effax!
Fabrikanten: Chemische Fabrik "Effax", Bensheim (Hessen).

B. Klotter Nchf.
Inh.: G. Dischinger
Spezialgeschäft
für Reiseartikel u. Lederwaren
Telefon 2618 **Karlsruhe** Kronenstr. 25
Reise- und Handkoffer
Handtaschen aller Art
Damentaschen und Besuchstaschen
sowie sämtliche Lederwaren.
Eigene Werkstätte.

Gottesdienste 29. Mai.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephanskirche. ½6: Frühmesse, hierauf Monatskommunion für die Dienstboten u. Dienstboten-Kongr.; 6: hl. Messe; 7: hl. Messe; 8: Singmesse mit Pred.; ½10: Hauptgottesd. mit Hochamt, Predigt u. Segen; ½12: Kindergottesd. mit Pred.; ½3: Vesper; ¼4: Versamml. der Dienstb.-Kongr. in der St. Vinzentiuskapelle; 7: Oktavandacht. — Montag, Dienstag u. Mittwoch, morgs. ¾7: feierl. Amt mit Segen u. abds. ½8: Oktavandacht. Dienstag abend 7 Uhr, zugl. Schluß der Maiandacht m. Predigt u. Prozession. — Donnerstag, mrgs. ¾7: feierl. Amt mit Prozession u. Segen; nachm. 3: Beichtgel. — Freitag (Herz Jesu-Fest), ¾7: feierl. Herz Jesu-Amt mit Segen; abds. ½8: Weihe ans Herz Jesu mit Pred. und Segen.

Alte St. Vinzentiuskapelle. ½7: hl. Messe; 8: Amt; ½6: Maiandacht mit Predigt.

St. Bernharduskirche. 6: Frühmesse; 7: hl. Messe; 8: deutsche Singm. mit Pred.; ½10: Pred. und Hochamt mit Segen; ½12: Kindergottesd. m. Predigt; ½3: Vesper; 7: Oktav- u. Maiandacht mit Predigt u. Segen. — Mittwoch, 7: feierlicher Schluß der Oktav- u. Maiandacht mit Pred., Prozession u. Segen. — Donnerstag, ½9: Jungfr.-Kongr. — Freitag, 7: Herz Jesu-Amt.

Liebfrauenkirche. 6: Frühmesse; 8: dtsche. Singmesse mit Pred.; ½10: Hauptgottesd. mit Predigt, Hochamt u. Segen; 11: Kindergottesd. mit Pred.; ½3: Vesper; ½8: Oktavandacht mit Segen. — Dienstag, abds. ½8: Schluß der Maiandacht mit Predigt, Prozession, Tedeum u. Segen. — Freitag (Herz Jesu-Fest), 7: Herz Jesu-Amt; abends ½8: Herz Jesu-Andacht.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe; 8: deutsche Singm. mit Pred.; ½10: Hauptgottesd., Predigt, Hochamt mit Segen; ½12: Kindergottesd. mit Pred.; ½3: Oktavandacht; 7: Oktavandacht. — Dienstag, abds. 7: Maiandacht mit Pred. u. Sega.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 8: hl. Messe; m. Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühmesse; Monatskommunion der Frauen; ¾8: Generalkomm. des Müttervereins; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesd. mit Hochamt, Pred. und Segen; ½12: Kindergottesd.; ½3: Vesper; abends 7: Oktavandacht mit Maiandacht. — Montag, Dienstag u. Mittwoch, ¾7: Hochamt u. Segen. — Dienstag, abds. ½8: Schluß der Maiandacht mit Predigt, Prozess. u. Segen. — Donnerstag, ¾6: Frühmesse; ½7: Hochamt mit Proz., Tedeum und Segen; nachm. von 5—7: Beichtgel. — Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, abds. ½9: Exerzitienvorträge für die Jungfr.-Kongr. — Freitag (Herz Jesu-Fest), 6: Frühmesse; ½7: Pred., Hochamt u. Segen.

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6: Beichtgel.; ½7: Frühmesse mit gemeinl. Kommunion aller Schüler u. Schülerinnen; 8: deutsche Singm. mit Predigt; ½10: feierl. Hochamt mit Pred. u. Segen; nachmittags ½2: Christenlehre für die Mädchen; 2: Herz Mariä-Bruderschaft mit Segen; abds. 7: Maiandacht mit Pred. u. Segen. — Montag bis Donnerstag, mrgs. ¾7: feierl. Hochamt mit Segen. — Freitag (Herz Jesu-Fest), ¾7: feierl. Hochamt mit Herz Jesu-Weihe u. Segen.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6—7: Beichtgel.; 7: Frühmesse; 9: Amt mit Pred. u. Segen; 2: Vesper mit Segen; ½8: Segensandacht in Verbindung mit Maiandacht. — Dienstag, ½8: feierl. Schluß der Maiandacht mit Tedeum u. Segen. — Freitag, 7: best. Herz Jesu-Amt; von 6 Uhr an Beichtgelegenheit.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6—7: Beichtgel.; 7: Frühmesse; ½10: Pred., Hochamt mit Segen u. Tellerkollekte; 2: Oktavandacht mit Segen; ¼4: Versamml. des Cäcilienver. im „Engel"; ½8: Rosenkranz. — Montag bis Donnerstag, früh ¾7: Oktavamt mit Segen; abends ½8: Oktavandacht mit Segen. — Mittwoch, abds. ½8: Schluß der Maiandacht. — Freitag, Herz Jesu-Fest, ½7: feierl. Herz Jesu-Amt mit Litanei und Segen. — Am Vorabend: Beichtgelegenheit.

Spezial-Geschäft für Bürsten und Haushalt

Inhaber: erblindeter Kriegsteilnehmer **Bruno Eisenstädt**
Kreuzstr. 20 KARLSRUHE i. B. Ecke Markgrafenstr.
Lieferant städtischer und staatlicher Behörden

Unserer verehrl. Kundschaft und allen denjenigen, die dies noch zu werden beabsichtigen, sowie der übrigen verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung, bringen wir hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß wir unter

Rufnummer 3290

an das Fernsprechnetz angeschlossen u. unter **Konto Nr. 2306 E** beim Postscheckamt Karlsruhe zum Postscheckverkehr zugelassen sind. — Wir bitten, von diesen angenehmen, nutzbringenden Einrichtungen recht tatkräftig Gebrauch machen zu wollen und sichern für uns telephonisch erteilte Aufträge und Lieferungen schnellste, prompte und gewissenhafte Ausführung bestens zu.

Auch künftighin soll unser vornehmstes Bestreben sein, unsere Kundschaft nur mit anerkannter Qualitätsware in bester Auswahl zu durchaus reellen Preisen zu bedienen. Wir gestatten uns, darauf aufmerksam zu machen, daß wir nunmehr **sämtliche Bedarfsartikel für den Haus- u. Wohnungsputz und für die Wäsche,** sowie ein **reichhaltiges Lager in feinsten Toilette-Artikeln** führen.

Wir bitten auch fernerhin um geschätztes Wohlwollen und um freundliche Unterstützung und zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Bruno Eisenstädt, erblindeter Kriegsteilnehmer
und **Frau Martha,** geb. Gräber.

WASCHSTOFFE

Neue Eingänge ✦ **Neue Preise**

8.75 Kleider-Kattun dunkle Streifen	✦	Voll-Voile bedruckt, dunkelgrundig	**18.75**
12.75 Zefir für Hemden und Blusen	✦	Kleidervoile aparte Neuheiten	**22.50**
14.75 B'Wollmusseline helle Sommerdessins	✦	Voll-Voile doppeltbrt., moderne Neuheiten	**32.50**

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER

KNOPF

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Baubund-Möbel

Verkauf gegen — *Barzahlung*

Wohn- u. Speisezimmer — Schlaf-Zimmer — Herren-Zimmer — Küchen

in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt

Verkauf gegen — *Teilzahlung*

bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

Badischer Baubund G.m.b.H.

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22,
Eckhaus Rondellplatz, Fernsprecher 5157.
Tägl. geöffnet: vormitt. 8—12, nachmitt. 2—6 Uhr

Kragen

-Wäscherei Schorpp

liefert schnellstens.

Annahme-Stellen:

Karlsruhe:
Bernhardstraße 8.
Kaiserstr. 34, 243.
Gerwigstr. 46.
Amalienstr. 15.
Waldstr. 64.
Wilhelmstr. 32.
Augustastr. 13.
Schillerstr. 18.
Kaiserallee 37.
Gabelsbergerstr. 1.
Rheinstr. 18.

Durlach:
Hauptstr. 15.

Von der Reise zurück
Dr. med. E. Mayerle
Arzt für Magen-, Darm- u. Stoffwechsel-Krankheiten
9 bis 10 Uhr und 3 bis 5 Uhr
Kaiserstr. 227 **Telephon 2982.**

Wohnungstausch.

Moderne 9 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Etagenheizung, gegenüber dem Stadtgarten, auf sofort gegen sonnige **6 Zimmerwohnung, 2. oder 3. Stock,** West- oder Südweststadt zu tauschen gesucht. Näheres Neue Bahnhofstraße 46, 2. Stock.

Schindelwerkstätte u. Schindeldeckerei

Anfertigung von Wand- u. Dachschindeln.
Eindeckung von Holzhäusern
sowie Steinbauten an Wetterseiten
an neuen und alten Häusern.
— Beste und billigste Wandverkleidung. —

Schindelwerk Kimmig,
Griesbach (Renchtal). Telephon 18.

Cigarettenfabrik Osmanly

empfiehlt seine vorzügl. Marken hergestellt aus besten orientalischen Tabaken zum 30, 40 und 50 Pfg-Verkauf, mit Gold-, ohne Gold-, mit Kork- und Silber-Mundstück.

VERTRETER GESUCHT

Berlin S. 14 — **M. Piranian** — Stallschreiberstraße 57.

Erich Bühler

Bankgeschäft

Kreuzstraße 4, am Marktplatz

empfiehlt sich zur **Ausführung von Bankgeschäften jeder Art** zu den **billigsten Sätzen.**

Konto-Korrent- und Scheckverkehr, An- und Verkauf in- u. ausländischer Wertpapiere, Koupons und Noten, Kurzfristige Darlehen geg. Sicherheit, Annahme u. bestmögliche Verzinsung von Spargeldern je nach Kündigungsfrist, Fachmännische Auskunft u. Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

Röcke	aus Bastseide	Mark **150**	
Röcke	aus Waschstoffen	Mark **42**	an
Blusen	aus Batist etc.	Mark **19**	an
Kleider	aus Batist etc.	Mark **80**	an

Wohnungstausch.
Suche gesunde **5 Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer im Tausch gegen meine mod. **3 Zimmerwohnung.** Ang. u. Nr. 5938 ins Tagblattb.

Wohnungstausch!
schöne 3 Zimmerwohng. in **Konstanz** gegen eine solche in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 6006 ins Tagblattbüro erbet.

Ehepaar!
2 Zimmereinrichtung mit Küche, komplett, Preis 13 000 M. hat im Auftrag zu verkaufen: **Ackermann,** Karlstr. 37.
NB. Wohnung kann event. mit übernommen werden.

Werkstatt sofort zu vermieten: Marienstraße 56, part.

Zimmer

Gr. helles **Zimmer** m. elektr. Licht, Küchen- u. Badbenützung zu verm.: Welhienstr. 20, 1. St., r.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., sofort zu vermieten: Kaiserstr. 117, 3 Treppen bei **Becher.**

Zimmer

Möbl. oder unmöbl. Zimmer von ruhiger Dame in der Oststadt gesucht. Angebote unter Nr. 6012 ins Tagblattbüro erbeten.

Oberbeamter sucht
2 unmöbl. Zimmer
in gutem Hause. Weststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 6017 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

30000 Mk. gesucht
zu 5½—6 % Zins auf Hofgut im Schwarzwald, Wert 200 000 M. vorg. Hypoth. nur 40 000 M; prima Kapitalanlage. Angeb. unter Nr. 6008 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Ordentliches, ehrliches, arbeitsames Dienstmädchen per sofort gesucht: Kaiserstr. 40, 2. Stock.

Braves fleißiges Mädchen in kl. Haushalt sofort oder 15. Juni gesucht: Roonstr. 8, part.

Ein tücht. **Alleinmädchen** in gut. Haushalt, 2 Pers., auf 1. Juni gesucht. Näheres Moltkestraße 15, 2. Stock.

Suche zu sofortigem Eintritt oder auf 1. Juni ein in Küche und Haushalt erfahrenes Mädchen. Frau **Wilh. Stober,** Rüppurrerstr. 18 I.

Suche fleiß., ehrliches
Mädchen
für Gemüsekichten und Kartoffelschälen: Hirschstraße 4, p., Pension.

Für sofort ein tüchtiges
Mädchen,
welches selbständ. kochen sowie sämtl. vorkomm. Hausarbeiten verrichten kann, bei hohem Lohn und guter Behandlung ges.: Schützenstr. 42 I.

Tüchtiges **Mädchen** ehrliches für Küche u. Haushalt in Geschäftshaus bei hoh. Lohn u. guter Behandlung auf 1. od. 15. Juni gesucht: Georg-Friedrichstr. 18, Laden.

Tücht. Kinderpflegerin, die mögl. schon in Stellung war, für Sept. gesucht: **Strauß,** Vorholzstr. 38, 3. Stock.

Einfaches,
besseres Fräulein,
das auch etwas nähen kann, für nachmittags zu einem 1½ Jahre alt. Kinde gesucht. Angebote unter Nr. 5976 ins Tagblattbüro erbet.

Frau mit guten Empfehlungen für ganze oder halbe Tage in kleines **Herrschaftshaus der Weststadt** ges. Angeb. unter Nr. 6008 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Gesucht für 21jährige Tochter aus gut. Hause, die in all. häusl. Arb. bewand., Stelle in bess. Hause als Stütze, wo Mädch. od. Stundenfrau vorh. Angeb. unt. Nr. 6016 ins Tagblattb. erb.

Durchaus braves, solid.
Servierfräulein
sucht Stelle
in nur gut. Café oder Weinrestaurant. Gefl. Angebote unt. Nr. 6014 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

Häuser
aller Art, teils sofort beziehbar, zu verkaufen u. zu kaufen gesucht durch
M. Kübler,
Hypotheken- u. Immobilienbüro, Waisstr. 6, am Kaiserplatz.
Telephon 2695.

Haus, Durlacherstraße, 2stöck., rentier., gr. Werkst., Hof, Schuppen, f. jed. Geschäft pass., zu verk. sof. beziehb. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Gebr. Schlafzimmer, Plüschdiwan, 2tür. Spiegelschrank, vol. Kommode, kompl. Küche, alles gut erhalten, billig zu verkaufen:
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Billig zu verkaufen. **Prachtvolles Wohnzimmer, Büfett und Kredenz, Tisch und 4 Stühle in Eichen schwz. Preis 3000 Mk.** Rintheimerstr. 14. part.

Gebr. Speisezimmer dunkel eichen, preiswert zu verkaufen:
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32.

Gebr. Möbel, Bettst. usw. v. Priv. weg. Platzmangel billig zu verkaufen: Douglasstraße 26, 3. Stock.

Plüschsofa
mit 2 Fauteuils (rot gepreßt), in Roßhaar gepolst., zu verk. **Jeninger,** Rintheim, Hauptstr. 2.

Guterh. Schränke, Vertiko, Büchergestell (unten Schubl.), Küchenschränke, Betten, eis. Kinderbett, Tische, Stühle billig abzugeben: Möbellager **Ruf,** Adlerstraße 8.

Wegzugshalber zu verkaufen:
1 zweitür. Schrank,
1 Vertiko,
1 Schreibtisch (alles Mahagoni),
1 ov. Tisch,
4 Stühle,
1 Chaiselongue,
1 Serviertischchen,
1 Reformbett m. Messingstäben, Roßhaar u. Seegrasmatratze,
1 langes Federbett,
2 Kopfkissen,
1 Tisch mit Schublade,
1 Waschgarnitur.
Anzusehen nur Sonntag vorm. 11 bis nachm. 5 Uhr: Lessingstraße 26, 3. Stock. Händler verbet.

Gelegenheitskauf.
2 Klubsessel, St. 800 M, noch zirka 20 St. Röste sowie Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, einzelne Möbel. Reparaturen sowie neue Möbel werden in eig. Werkst. angefert. **R. Ruf,** Amalienstr. 23.

Waschtischmarmorplatte mit hoher Rückwand u. Aufsatz preisw. abzugeb. Schreinerei **Albin Müller,** Scheffelstraße 62.

Großer, eintürziger
Eisschrank,
innen emailliert, u. mit Glasplatten zu verkauf. Kaiserstraße 201, III.

Stutzflügel, gebraucht, gut erhalt., zu verkaufen. Anzuseh. Montag 2—4 Uhr: Kaiserstraße 123, I.

Eine fast neue **Konzertzither** zu verk. Adr. im Tagblattbüro zu erfrag.

Der beste Zahler für
Schuhe, Kleider, Wäsche usw. Postkarte genügt.
Peisucha, Zähringerstraße 30.

Phonola,
schönes Instrument, zu verkaufen. Preis 4000 Mark. Angeb. unt. Nr. 6007 ins Tagblattbüro.

Glasabschluß,
beinahe neu, mit 4 Türen, 8,10/3,70 m, umständeh. sof. zu vk. Ang. u. Nr. 6010 i. Tagblattb.

4 Fournierböcke mit Eisenspindeln und Zinkzulagen billig zu verkauf.: Möbellager **Ruf,** Adlerstraße 8.

Motorbandsäge,
fahrbar, fast neu, Fabrikat Kölle, garantiert betriebssicher, wegen Aufgabe des Geschäfts billigst abzugeben. Adr. im Tagblattbüro zu erfrag.

Nähmaschinen,
gut gehend, m. Garantie von 125 u. 250 M, letztere fast neu u. zum Sticken, zu verk. Klauprechtstr. 21, pt. (Wohn.).

Herd,
neuer, brauner, zu verk. Leopoldstr. 8, parterre.

1 Junker & Ruh **Gasherd,** 3 Kochstellen mit 3 Doppelspardr., 1 Brat-, Back- u. Wärmeof., Platte 56×60 cm. **Hebelstr. 3.**

Leichter Wagen
zu verkaufen: Darlanden, Goldgrundstr. 1.

H.- u. Damenrad zu vk.: Adlerstr. 32, 3. St., lks.

2 H.-Fahrräder
mit Ia Gummi zu 350 u. 500 M zu verk.: Klauprechtstr. 21, pt. (Wohn.).

Herren-Fahrrad
eleg. Ausführung, preiswert zu verkaufen. **Akademiestr. 27.** part.

Gut erhalt. **Kastenliegwagen** zu verkaufen: Zähringerstr. 49, 1. St.

Zu verkaufen
Meyers Konversations-Lexikon, vierte Auflage, in 19 Bänden, gut erhalten. Näheres werktags **Nördl. Hildavromenade 2** im Dienerzimmer.

Cutaway,
Größe 44, m. gestr. Hose, sowie 1 Paar neue **Damen-Cheyreauxstiefel** (Maßarbeit), Größe 36, u. 1 Paar **Herren-Boxkalf-Stiefel** Nr. 43 zu verk. **Kaiserstr. 64 III r.**

Schwarzes Kleid zu verkauf. f. Mädch. v. 10 b. 14 J. Zu erfr. Lameystr. 55, 2. St., Mühlb.

Neue Blusen u. Kostümröcke zu verkaufen: Waldstr. 73, Hth., 2. St.

Reiterstiefel, Holländer, Sitzbadew., Feldwagen, Puppenwagen, Schlauch zu verk.: Parkstr. 7. III.

Ein Wurf junge **Rattenfänger,** 4 St., à 50 M zu verkaufen: Sofienstr. 12, Tapezierwerkst.

Frischmelkende **Zucht- und Fahrkuh** zu verkaufen: Knielingen, Feldstraße 22.

2 Ziegen,
davon eine mit 2 Jungen sowie **1 Hündin** (Fox-terrier) samt 4 Junge, 4 Wochen alt **z. verkauf.** Bäckerei Heinrich Erb, Hagsfeld, Waldstraße 4.

Kaufgesuche

Wohnhaus
mit 5—7 Zimmer-Wohnung., West-, Südwest- oder alte Hardtwaldstadtlage **zu kaufen gesucht.** Angebote unt. Nr. 6015 ins Tagblattbüro erbet.

Ein 10flammiger
Gaszwischenmesser
zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 6005 ins Tagblattb.

Theat.- u. Maskenkostüm, Fundus,
sowie auch einzelne Kostüme, Uniformen aller Militärstaaten, Kavallerie-Minister-, Förster-Uniformen, alle Arten Waffen, Theaterrequisiten, werd. zu **kaufen gesucht.**
M. Gans,
Theaterkostüm-Verleih-Anstalt,
Pforzheim.

Papierstoff
od. **Papier-Strohstoffe** gesucht. Angeb. unt. Nr. 5960 ins Tagblatt. erb.

Bester Zahler
für getragene Kleider, Schuhe, Weißzeug, alte Möbel, Sekt- u. Weinflaschen, Keller- u. Speicherkram.
Postkarte genügt.
J. Brief, Fasanenstraße 33.

Unterricht

Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift
erteilt bei schneller und gründlicher Ausbildung und mäßigen Preisen
Lehrer Strauß,
Kronenstr. 15, 3. Stock.

Sie wird verbessert!!!
= Wer denn ?? =
Deine Handschrift!
Erfolge einfach unglaublich. Alter spielt keine Rolle! Freie Stundenwahl, darum ungeniertes Arbeiten, bes. für **ältere Damen** und **Herren.** **Montag** u. **Donnerstag** von 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends Unterricht. **Preis m. Material nur 35 M.** Empfehle auch meine allbeliebte **Rund- und Plattschrift** für alle Berufe und Gewerbe.
Der bekannte Spezialist **F. Buck,** Privat-Institut **Karlsruhe,** Lessingstr. 78. **Auswärts** brieflich mit gleichem Erfolge!
Prospekt gratis!

Verschiedenes

Mittag- u. Abendtisch
gut bürg. Durl. Allee 25 II.

Priv.-Convers.-Grammat.-Kurs
Englisch — Abt. 1 — Französisch.
Rational Lernen Rationell.
Schriftl. Auskunft und Anmeldung bis 15. VI. an das Büro: **Körnerstraße 39 I.**

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter

Frau
Maria Waldmann

heute früh 10 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 28. Mai 1921.

In tiefer Trauer:
Familie Josef Waldmann.

Trauerhaus Scheffelstr. 52.
Beerdigung Montag, 1/2 3 Uhr.

Eichene
Speisezimmer

in tadelloser Ausführung, gediegene Arbeit, bestehend aus:
1 Büffet, 140 cm breit, mit eleganter Schnitzerei und Verstäbung,
1 Kredenz,
1 Tisch und
4 Stühlen
liefern wir, so lange Vorrat, zu dem billigen Preise von nur

Mk. 3960.— per Zimmer

Schlafzimmer, Herrenzimmer und **Küchen** sowie **einzelne Möbel** ebenfalls sehr preiswert.
Lieferung erfolgt bis 25 km frei in die Wohnung, innerhalb 150 km franko Bahnstation des Käufers.

Karl Thome & Co.,
Karlsruhe — Möbelhaus — Herrenstr. 23.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Bruder

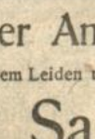
Dr. Ernst Salzer
Rechtsanwalt
im Alter von 45 Jahren.

Julie von Seyfried, geb. Salzer.
Emilie Leimbach, geb. Salzer.

Karlsruhe, den 28. Mai 1921.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

William Lasson's
Hair Elixir



Seit 48 Jahr, weltbekannte Tinktur zur Förderung des Haarwuchses und Pflege des Haares.

Zu haben bei: **H. Bieler,** Kaiserstraße 223.

Jalousie-, Rolladen-
Fabrikation.
Reparatur - Werkstätte.
W. Bäuerle
Rüppurrerstraße 16.

Stichtorf

einwandfreie gute Qualität zum Preise von **Mk. 9.—** per Zentner, jedes Quantum lieferbar. Anfragen unter Nr. 6015 ins Tagblattbüro erbeten.

200jährige Jubelfeier der Schützengesellschaft Karlsruhe (E. V.)

1721 – 1921

vom 29. Mai bis 5. Juni 1921

Den Schützen zum Gruß!

In den Schützenvereinigungen verkörpert sich ein großer Teil kräftigen Deutschtums, das in Ordnung, Disziplin und Unerschrockenheit seinen Ausdruck findet. Man ist dem Schützen von jeher gewogen, namentlich da, wo er im grünen Wald ein Revier findet. In Literatur und Sage ist er eine romantikumwobene Figur, und im Volke ist der Jägersmann gut gelitten. Mehr als sonstwo gilt von ihm das Wort, daß er in seinem Reiche König ist, und die Verleihung traditioneller Königswürde an ihn, der mit der Waffe am besten umzugehen weiß, ist als symbolischer Ausdruck für das Gesagte anzusehen. Noch mehr als heute trifft das auf unsere Altvordern zu, denen das Waidwerk fast alleiniger Lebensinhalt war. Bis auf den heutigen Tag hat sich der Schütze allgemeiner Sympathien zu erfreuen. Die Schützenfeste sind nicht nur eigene Angelegenheit der Gilden geblieben. Da, wo sie stattfinden, feiert das Volk mit. Handel und Wandel wissen, daß der Schütze lebt und leben läßt. Von dem Gelingen eines Schützenfestes darf man einen günstigen Einfluß auf das Geschäftsleben erwarten, weshalb die Städte darin wetteifern, den Schützen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Man braucht nicht nur den Versprechungen zu glauben, daß alle Vorbereitungen für das Schießen aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Karlsruher Schützengesellschaft aufs beste getroffen sind, man braucht sich nur der Tatsache zu erinnern, daß das Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinische Verbandsschießen im Juli 1910 einen glänzenden Verlauf genommen hat.

Wer den Wetteifer kennt, den die Städte an den Tag legen, wenn sie eine Verpflichtung auf Abhaltung eines Schützenfestes übernommen haben, der wird es verstehen, daß Karlsruhe eifrigst bemüht ist, den Gästen einige angenehme Tage zu bereiten. Die schönsten Monate des Jahres sind dafür ausersehen, und so finden die Schützen die Landeshauptstadt in lachendem Naturschmuck und zu ernstfrohem Fest gerüstet. Früher als sonst stehen unsere Anlagen — vorab der einzigartige Stadtgarten — in herrlichem Gewand. Das Schützenhaus, eine prachtvolle Schießstätte, mit den Repräsentanten des Schwarzwaldes — den gründunkeln Tannen — ladet zum Waffenturnier und zur Erholung ein.

Ist Karlsruhe auch eine der jüngsten Stadtgründungen, so wird der Gast doch an ihrem grünen Gewand, in dem auch die Farben nicht fehlen, Gefallen finden. Die mancherlei Stätten eines genußreichen und unterhaltenden Amusements, wie Theater u .a., dürften ebenfalls die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und den Gast befriedigen. Besonders aber wird ihnen der Aufenthalt bei der eigentlichen Gastgeberin, der Schützengesellschaft, eine Fülle lebendiger Eindrücke vermitteln, da sie ein großzügiges, buntes und unterhaltendes Programm aufgestellt hat. Und alle Vorbereitungen sprechen dafür, daß es nicht nur aufgestellt ist, sondern auch vortrefflich verwirklicht wird. Dafür bieten die oberste Leitung Gewähr und alle jene Faktoren, denen Umsicht und Erfahrung in reichem Maße zu Gebote steht. Hier wie auch beim Schießen stellen die Karlsruher wohl wieder ihren Mann und hoffen, daß es den Schützenbrüdern von auswärts in Karlsruhe gefallen möge und daß die Tage, die sie hier verbringen, zu den angenehmsten zählen möchten.

Wir schließen uns diesen Wünschen gerne an und rufen den Gästen, welches Stammes sie auch sein mögen und woher sie eilen, zu, aufs herzlichste Willkommen!

Programm

zur Feier des 200jährigen Bestehens der Schützengesellschaft Karlsruhe

Samstag, 28. Mai, abends 8 Uhr **Begrüßungsabend** im Gartensaal bei Moninger

Sonntag, 29. Mai, vormittags 11 Uhr **Festakt** im großen Saal der Festhalle. Besuch des Stadtgartens und **Festmahl** daselbst, nachmittags 3—7 Uhr **Beginn des Festschießens. Gartenkonzert. Volksfest mit Tanz.**

Montag, 30. Mai, Festschießen 8—12½ u. 2—7 Uhr, abends 6—11 Uhr **Konzert.**

Dienstag, 31. Mai, Festschießen 8—12½ Uhr und 2—7 Uhr, nachmittags 4 bis 7 Uhr **Konzert,** abends 8—11 Uhr **Gesangsaufführungen. Italienische Nacht.**

Mittwoch, 1. Juni, Schützentag des **Badischen Landesschützenvereins,** vormittags 10 Uhr Beginn der Beratungen im Gartensaal des Stadtgartens, mittags 1 Uhr Festmahl, 3 Uhr Autofahrt ins Schützenhaus, nachmittags 4—7 Uhr **großes Kinderfest.**

Donnerstag, 2. Juni, Festschießen 8—12½ und 2—7 Uhr, **Volksfest,** abends 6—11 Uhr **turnerische Aufführungen, bengalische Beleuchtung des Gartens.**

Freitag, 3. Juni, Festschießen 8—12½ u. 2—7 Uhr. **Volksfest. Konzert.**

Samstag, 4. Juni, Schluß des Festschießens 8—12½ und 2—7 Uhr, **Gartenkonzert,** abends 8 Uhr **Festball** in der städt. Festhalle

Sonntag, 5. Juni, nachmittags 3—7 Uhr **Volksfest. Gartenkonzert,** abends 7 Uhr **Preisverteilung. Schlußbankett.**

Die Festschrift zum 200jährigen Bestehen der Karlsruher Schützengesellschaft.

Im Vorwort bemerkt der Verwaltungsrat, daß die vorliegende Jubiläumsfestschrift keinen Anspruch auf erschöpfende Darstellung macht. Es hätte kaum dieser Rechtfertigung bedurft, denn trotz der nachkriegsmäßigen Einschränkung erregt die Herausgabe des Werkes weit über den lokalen Rahmen hinaus Interesse, da sie geeignet ist, von dem eigentlichen Wesen der Schützengesellschaft Aufschluß zu geben. Die Schützenvereine müssen anders bewertet werden als bloße Vergnügungs- und Geselligkeitsvereine, denn sie erfüllen ethische und nationale Aufgaben. So ist denn die Schrift, deren Inhalt einen Hauptteil der Lebensarbeit von Privatier Ehrenmitglied Ferdinand Haag darstellt, ein wertvolles Dokument, das der Entwicklung der Gesellschaft im besonderen wie des geselligen Lebens der Stadt im allgemeinen Rechnung trägt. Freilich mußte die Absicht, eine vollständige Geschichte zu geben, fallen gelassen werden, dafür wird aber ein in weiser Beschränkung hergestellter Extrakt aus dem Archiv interessanter Bände geboten.

Ein Hauptgrund für die Bildung von Schützengilden war die Notwendigkeit, wehrfähige und waffenfähige Bürger zu erziehen, die bei den dauernd drohenden Kriegsgefahren die Verteidigung der Heimat sich zur Aufgabe machten. Die Freischießen waren die Gelegenheiten, von der Tüchtigkeit in der Waffenhandhabung Zeugnis abzulegen. Ein solches Schießen, Freischießen genannt, fand erstmals hier am 19. Juni 1721 statt. Dieses Jahr wurde denn auch das Gründungsjahr der Schützengesellschaft. Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach, ein verständnisfreundlicher Gönner und Förderer der Bestrebungen, gab der „Schützenkompagnie" mancherlei huldvolle Beweise fürstlicher Gnade, die vornehmlich in Privilegien bestanden. Schon am 30. Juni 1721 wurde mit besonderem Dekret ein Schießplatz und ein erbetenes Gratial von 15 Gulden bewilligt. Nicht ohne Humor erfährt man, daß sich beim Ausbieten der Wirtschaft beim Schießhaus manchmal gar niemand meldete, „weil die Schützen gar nüchterne Leute sind und an deren Schießtagen nur wenig Wein auszuzapfen sey". So zu lesen in einem Protokoll von 1756. In diesem Jahre wurde der Name Schützenkompagnie in „Schützengesellschaft" umgewandelt. Eine Verlegung der Landstraße von Karlsruhe nach Rüppurr 1780 machte den Abbruch des dortigen Schießhauses erforderlich, was zur Einstellung des Schießens führte. Die französische Revolution blieb nicht ohne Rückwirkung auf das badische Land und drückte den Schützen wieder die Waffen zum Schutz der Heimat in die Hand. Nun das Vaterland wieder in Gefahr war, fanden sich auch neuerdings die Bürger zusammen, die am 6. Februar 1794 vor dem Stadtmagistrat erschienen und ein Schießhaus verlangten, welche Forderung von verschiedenen einsichtigen Seiten unterstützt wurde. Denn man erkannte die Wichtigkeit des Verlangens für die Verteidigung des Landes und der Stadt. Akch das Jahr 1849 führte der Gesellschaft viele neue Mitglieder zu. In der Nacht zum 14. Mai verteidigten 160 Mann Schützen und 25 Pioniere das Zeughaus, das Waffendepot war. Dadurch wurde die Stadt vor Anarchie und Chaos bewahrt. Wir Heutigen wissen das besonders zu würdigen .

Großherzog Friedrich I. übernahm wie alle seine Vorfahren das Protektorat über die Ge-

Waffen-
anschaffung ist Vertrauenssache. Zuverlässiges Haus mit besteingerichteter Reparaturwerkstätte finden Sie **Kaiserstr. 229, Eingang Hirschstr.**
Sie werden dort gut bedient.
Waffen-Ratzel
Telephon 3383. Telephon 3383.
Mitglied der Schützengesellschaft Karlsruhe.

SPORT KARLSRUHE BEIER
Karlsruhe: Kaiserstraße 174
Filiale Durlach: Hauptstraße 30
das leistungsfähige Sporthaus.

An meine werte Kundschaft!
Die beengten Räume meines bisherigen Geschäfts Kaiserstraße Nr. 112 haben mir Veranlassung gegeben, mit dem heutigen Tage in meinem inzwischen erworbenen Grundstück nebenan
KAISERSTRASSE Nr. 114
bedeutend erweiterte und verbesserte Verkaufs- und Fabrikationsräume zu schaffen. / Es wird, wie bisher, mein besonderes Bestreben sein, meine Kundschaft auf das Beste zu bedienen und bitte ich, das mir bisher bewiesene Wohlwollen auch in meinen neuen Geschäftsräumen zu bewahren.
FRIEDRICH WIDMANN, Juwelier, Kaiserstrasse 114.

Original-Graphik
erster Künstler
Künstlerischer Wand-Bilder-Schmuck
Gediegene Einrahmungen
Gelegenheits-Geschenke
E. Büchle Inh. W. Bertsch
Kunsthandlung und Rahmenfabrik
Karlsruhe, Kaiserstrasse 128.

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
Telephon 2165. Waldstraße 45.
Vollständige Ausrüstung für Reise und Sport.
Eigene Fabrik und Reparaturwerkstätte.

Leipheimer & Mende
Sämtliche Stoffe für
Jagd u. Sport

Allein-Verkauf der weltbekannten Marke „Mercedes"
Schuhhaus R. Danger
Kaiserstraße 161
Ecke Ritterstraße.

sellschaft in besonders ehrender Weise. Die Gründung des Deutschen Schützenbundes im Jahre 1861 belebte das Gesellschaftswesen ungemein. Ein Hauptbeweggrund für diese Tatsache war die Sehnsucht der Stämme auf Zusammenschluß in einem Deutschen Reich. Im Jahre 1891 überließ Großherzog Friedrich I. der Gesellschaft in weitherziger Weise zur Anlage eines neuen Schießplatzes rund 41 000 Quadratmeter vom Hofdomänenärar um rund 10 000 ℳ.

Wie dieser so stellte sich auch Großherzog Friedrich II. der Gesellschaft fördernd zur Seite.

Nun erstand ein prachtvolles Heim, das für die verschiedenen Veranstaltungen eine ausgezeichnete Stätte abgab. Man erinnert sich gern des Jubiläumsschießens aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums des Großherzogspaares 1906; in diesem Jahre machte Herr Ferd. Haag eine denkwürdige Stiftung, die dazu dienen soll, alljährlich ein „Königschießen" abzuhalten. Der Sieger erhält den Titel „Schützenkönig" für ein Jahr und wird mit Lorbeerkrone, einem Goldpokal und einer Ordenskette ausgezeichnet. Die Kosten werden aus der Ferdinand-Haag-Stiftung gedeckt.

Einen glanzvollen Verlauf nahm auch das Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinische Verbandsschießen vom 3.—10. Juli 1910, für das die Schießanlagen mit einem Aufwand von 30 000 ℳ modernisiert wurden. Auch das Schützenhaus wurde erweitert. Das Fest war von echt vaterländischem Geist getragen.

In den letzten Jahren waren Oberschützenmeister: Prof. Müller, Oberst z. D. von Barsewisch, von 1912—13 Krokodilwirt Möloth; 1913 fiel die Wahl auf Prof. Hummel, den jetzigen Kultusminister, der mit Tatkraft, Umsicht und Geschick der Gesellschaft vorsteht. Unter seiner Führung hat sich die Schützengesellschaft in ungeahnter Weise weiter entwickelt, ist das Verständnis und das Interesse für ihre Bestrebungen in stetigem Wachsen begriffen. Nach dem Krieg, der eine Anzahl hervorragender Mitglieder als Opfer forderte, konnte am 18. April 1920 das Schießen wieder aufgenommen werden.

Die Schützengesellschaft stellte sich, wie aus diesem gedrängten Auszug schon hervorgeht, mit Erfolg in den Dienst des Allgemeinwohls, so daß sie nicht nur die Gunst der Fürsten, sondern auch der Bürgerschaft in größtem Maße genoß. Hat sie es sich doch auch zur Aufgabe gemacht, zur Ertüchtigung der Jugend und Wehrhaftmachung der Männer beizutragen. Man sagt nicht zu viel, wenn man die Festschrift, die in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe hergestellt ist, einen Spiegel der allgemeinen und heimischen Kultur nennt, die in fesselnder Weise der Bedeutung und dem Wesen des Schießsports gerecht wird. Ihre Ausstattung ist in graphischer und bildlicher Hinsicht modern und mustergültig. Herr Ferdinand Haag hat mit ihr erneut bewiesen, daß er seinen ersten Platz in der Schützengesellschaft mit Ehren ausfüllt, und aufrichtiger Dank für alle seine zeitraubende und mühevolle Arbeit um das Werk und das nun zur Tatsache gewordene Jubiläumsschießen ist ihm gewiß. Wenn das Fest, wie sicher zu erwarten ist, einen harmonischen Verlauf nimmt, so ist das auch seiner nie rastenden Arbeitsfreudigkeit zu danken, die keine Schwierigkeiten scheut, und er darf in dieser Tatsache den schönsten Lohn für seine ersprießliche und fruchtbare Tätigkeit sehen. Man kann sich daher freudig der stolzen Zuversicht anschließen, mit der die Festschrift ausklingt, wenn sie sagt:

„Es wird auch ferner und immerdar die schönste Ehrenpflicht der Schützengesellschaft sein und bleiben, mit Hochhaltung von Ordnung und guter Sitte den nationalen Gedanken, den echt vaterländischen Geist zu hegen und zu pflegen und einig und treu zu sein in der Liebe zum großen deutschen Vaterlande.

Eine neue Periode im Leben des deutschen Volkes ist nun angebrochen. Ein erschütterndes Drama von ungeheurer Wucht und Wirkung hat sich vollzogen. Alle Kräfte müssen sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, um den Aufbau des Reiches zu fördern zu Nutz und Frommen unseres jetzt so schwer geprüften, lieben deutschen Vaterlandes.

Auch die Schützen werden sich als pflichtgetreue Mitarbeiter an dem großen Werke mannhaft betätigen, denn es waren von alters her die deutschen Schützen des Reiches feste Stützen, getreu dem alten Wahrspruch:

Klar das Auge, fest die Hand,
Treu das Herz dem Vaterland".

Restaurant
zum „Kaiserhof"
Am Marktplatz. Telephon 1485.
Empfehle meine Lokalitäten. — Bekannt gute Küche zu jeder Tageszeit. — Eigene Schlächterei. — Tägl. frische Wurstwaren. Vorzügl. reine Weine. — ff. Höpfner-Bier. Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch. Reelle Bedienung. Zivile Preise.
Hermann Nied, Metzger und Wirt.

Franz Fischer & Co. Karlsruhe
Steinstraße 29 Weingroßhandlung Kreuzstraße 29
Fernsprecher Nr. 163. Telegrammadr. Weinhdlg. Fischer.
Engroslager aller Sorten Badischer, Pfälzer, Elsässer, Rhein- und Moselweine, weiß und rot.
Faß- und Flaschenweine von den billigsten bis zu den feinsten Sorten
Import ausländischer Consum-Verschnitt- und Dessertweine.
Spirituosen, Liköre und Schaumweine.
Generaldepot der Feist-Sektkellerei A.-G. Frankfurt a. M.
Eigene Weinrestaurants.
„Fischer's Weinstube" Karlsruhe, Kreuzstraße 29.
„Maxim-Bar" Karlsruhe, Herrenstraße 16.

Busold & Nied
Elektr. Installationen jeder Art
Tel. 414 Hirschstr. 12

Dauer-Wäsche
weiß und farbig, in allen Formen und Weiten, mit Ia Stoffeinlage, kalt abwaschbar, sowie
Schirme, Stöcke, Hosenträger
Krawatten, Manschettenknöpfe
und sämtliche Herren-Modeartikel empfiehlt
Dauerwäsche-Spezialgeschäft u. Herren-Modeartikel
Andr. Weinig jr.
Telephon 5476 Karlsruhe Kaiserstr. 40.
Mitglied der Schützengesellschaft.

Vergnügungs-Anzeiger
auf der Festwiese

Wirtschaftsbetrieb nach Münchner Art
mit Ochsenbraten am Spieß und Schweinswürstelbraterei
Täglich nachmittags und abends KONZERTE mit bayer. Original-Schuhplattler
Bierausschank direkt vom Faß. Ferdinand Uhl, Festwirt.

Auf der Festwiese:

Café Hildenbrand
Tel. 322 Inh. Frz. Weigand Waldstr. 8
Täglich nachmittags u. abends
Künstler-Konzert
Sonntag von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert

Neu eröffnet! Café Röderer Neu eröffnet!
Telephon 1585 Bes. Job Rüter Zähringerstr. 19
Biedermeier-Bar
Wein-Diele
moderne behagliche Räume.
5-Uhr-Tee.
Musik Louis Ferd. Lacay.

Kaffee Bauer
Altbekanntes Kaffeehaus
Nähe Marktplatz u. Kaiserstraße.
Täglich mittags und abends:
Künstler-Konzerte

Restaurant und Kaffees
„Zum Moninger"
erstklassig
Wiener Küche
Große Bierhallen Schattiger Garten
Treffpunkt der Fremden.
Inh.: Franz Pohl.

Union-Theater
„MIRWAL" der Löwenpeiniger
Sensations-Drama in 4 Abteilungen.
„YAMA" die Gottheit des Todes
6 Akte von Liebe und Leid, von Maria Brucks-Wallersee. In der Hauptrolle: Elga von Haardt.
Ab Montag neues Programm.

Sehenswürdigkeit Karlsruhes!!
Der Stadtgarten
mit prachtvollen Anlagen und Tiergarten.
Restaurant I. Ranges!
Gute Küche. Reine Weine. ff. Moninger-Bier.
Schützenbruder Max Schmitges.
Telephon 174. Telephon 174.

Allerlei Ein- und Ausfälle.

Die vier Temperamente.

Der Sanguiniker:
Ich weiß es sicher, daß ich siege,
Und schieße froh auf jede Scheib' —
Und, wenn dann keinen Preis ich kriege,
War's doch ein schöner Zeitvertreib!

Der Choleriker:
Schon wieder nichts getroffen! —
Jetzt wird sich rasch beschwert!
Hier sind — ich sag' es offen —
Pulver und Kugeln nichts wert!

Der Melancholiker:
Ich sehe nur im Leben
Das „Schwarze" überall;
Hier treff' ich stets daneben,
Hier ist es nicht der Fall!

Der Phlegmatiker:
Bis ich alles recht genossen,
Auf dem Festplatz, in der Stadt,
Ist die Woche schon verflossen,
Ehe einen Schuß ich tat!

*

Guter Rat.

Nicht allzu lang müßt Ihr verbleiben
Bei Eu'ren „Scheiben" auf dem Platze draus;
Denn wisset, aus den Fenster-„Scheiben"
Schaut mancher holde „Treffer" raus!

Noch einer.

Schießt und trinkt ihr noch so sehr,
Laßt Euch eines raten:
Ladet selbst stets das Gewehr,
Seid nie selbst „geladen"!

*

Variante.

Wer nie am Wirtshaustische saß
Bei Jagdlatein und Hundewitzen,
Nie Wild vom Wildprethändler aß —
Der kennt euch nicht, ihr Sonntagsschützen!

Der deutsche Schütz im deutschen Spruch.

Rein die Wehr, rein die Ehr,
Augen klar, Seele wahr!

*

Es seien gleich sich Wort und Schuß:
Ins Schwarze beides treffen muß,
Dem Mann ich nicht gar viel vertraue
Der da mit beiden schießt ins Blaue.

Otto von Leixner.

*

Deutsche Schützen treu vereint,
Trotzen Hölle, Tod und Feind.

*

Bauersmann oder Graf
König ist, wer traf.

Paul Behr.

*

Ruhiges Blut, ruhige Hand,
Ruhiger Blick gradaus gewandt:
Die drei guten Gaben
Möge das deutsche Vaterland
Nicht bloß hier im Schützenstand,
Immer in Fülle haben.

*

Käm's bloß auf's Knallen an,
Träfe jede Büchs;
Viel redet mancher Mann
Und sagt doch nix.

*

Wer auf Mitte hält, hält richtig,
Der Satz ist auch für's Leben wichtig,
Wo mancher schon in's Leere lief,
Hielt er sich nur ein bißchen schief;
Zu rechts, zu links, zu hoch, zu tief.

Otto Julius Bierbaum.

*

Treffen ist keine Kunst, aber hinhalten

*

Schützen, die trinken,
So mag's stimmen!
Trinker, die schießen,
Das sind die schlimmen.

*

Schützen gibt es viele,
Aber wenig Ziele.

A. de Nora.

gram zu sein oder gar durch unnützen Trotz die unwiederbringliche Gelegenheit zu gemeinsamer Freude zu verscherzen. In der selbigen Stunde noch besprach sie sich mit ihm über die nötigen Vorbereitungen, die für die lustvollen Tage zu treffen waren.

Als das allgemeine Faschingstreiben begann, erregte inmitten der volkstümlichen Masken, mit dem Fuchsschwanz an der Haube und Pferdeschellen an der Schulter, ein dominoähnliches Paar, dessen lachsfarbene Verkleidung aus seidig-glänzendem Atlas geschnitten war, allgemeines Erstaunen, weniger seines Aufzugs wegen als wegen der schonungslosen Stichelreden, mit denen es, namentlich die männliche Hälfte, an Biertischen und Tanzplätzen alle im Bürgerrock erschienenen bedachte. Niemand, auf den es stieß, entging dem Schicksal, unter dem schadenfrohen Gelächter der Umgebung an heimlichste Schwächen und Entgleisungen erinnert zu werden, ob er Handwerker, Arzt oder Priester war. Die Gefoppten waren in ihrem gelben Aerger natürlich eifrig darauf aus, das schmähsüchtige Paar zu entlarven, und ehe der Rosenmontag kam, wußte jedermann, daß sich hinter dem glänzenden Atlas Elfriede und ihr exotischer Kavalier verbargen.

Das hinderte die beiden nicht, ihre anstößigen Streifzüge fortzusetzen, vielmehr geschahen die bedenklichsten Dinge erst jetzt, bedenklich vor allem für sie, die Tochter ehrbarer Bürgersleute. War es schon unverständlich, wie sie in Männerkleidung mit ihm herumziehen konnte, er wie sie in der heimatlichen Vermummung mit Fuchsschwanz und Schellengurt, so war der Abschluß in der letzten Nacht schon mehr als leichtfertig. Der war geradezu halsbrecherisch verwegen, ob auch nicht im wörtlichen Sinn, er war, um das Kind schlecht und recht bei seinem Namen zu nennen, eine Ausschweifung. In der Morgenfrühe des Aschermittwoch nämlich wurde eine Gestalt in hellem Nachtgewand beobachtet, die über die Gärten und Hinterhöfe weg von Veranda zu Veranda ihren Weg suchte in Elfriedens elterliches Haus. Wer die Nachtwandlerin war und woher sie kam, war unschwer zu erraten.

Der Tag kam sonnig und sah den Bewohnern des freundlichen Städtchens trostverheißend ins Gesicht, den Ungestillten, die Sehnsucht im Herzen trugen nach genossener Lust, und denen, die sich sehnten nach solcher Sehnsucht. Elfriede schlug die nachtmüden Augen auf und wunderte sich, daß sie so wenig Reue empfand über das Wagnis, das sie auf sich genommen hatte. Sie setzte sich nach ihrer Gewohnheit ans Kontorfenster und sah im Spiegel die beiden Straßenausblicke hinaus, damit sich zu neuer Vertraulichkeit belebe, was immer wieder in Fremdheit und Ferne zu schwinden drohte. Doch sie wartete umsonst. Als sie am roldämmernden Abend, des Schauens müde, sich ihre kleinmütige Ungeduld auszureden suchte, geriet sie in immer trübere Vorahnungen. Am kommenden Morgen sah sie ihn aus seiner Wohnung kommen und gewohnten Ganges der Bachbrücke zuschreiten, zu ihrer Verwunderung jedoch verriet weder seine Miene noch seine Haltung die geringste Bewegung, als er sich ihrem Fenster näherte. Das wiederholte sich an manchem Tag.

Eines Abends, nach etlichen vergeblichen Versuchen, trat sie ihm in den Weg. Er begrüßte sie freundlich, doch mit verletzender Zurückhaltung, und drängte unvermittelt zu raschem Abschied; es sei unratsam für sie, bei ihm zu verweilen, das Gerede der Leute bekäme sonst neue Nahrung. Elfriede brachte vor Zorn und Enttäuschung kein Wort über die Lippen, starrte erblassend einen Augenblick in sein empörend gleichgültiges Gesicht und wandte sich zum Gehen. Nachdem sie ein paar Schritte gemacht hatte, begann sie ihre Unbeherrschtheit, durch die, wie sie fürchtete, sie sich selber um die erhoffte klärende Aussprache gebracht hatte, zu beklagen. Wenn sie freilich nach ihrem ersten Gefühl hinhorchte, blieb nicht viel Zweifel bestehen. Fasching war vorüber.

Elfriede war nicht gesonnen, sich dem Frevler aufzudrängen. Sie ließ ihn fernerhin ruhig seine Straße ziehen, verfolgte mit wachsamen Augen sein Geschick und wartete. Darüber brach der Föhn über die Hochebene herein und brachte Wolkentreiben und laue Luft, das Rieseln und Rinnen an den Rainen ging los und das Rauschen in den Tälern. Draußen im flachen Ried wuchs der Bach zum breiten See, während der Saft in Aeste und Reiser schoß. Kaum geworden, so zerrann der See auch schon, dann reckten sich Moschushyazinten und kleiner blauer Enzian in die Höhe, an den Wiesenhängen zwischen bescheidenen Blüten gefleckte Orchideen, noch seltsamere, fast tropische Arten an abgelegenen Winkeln und Wäldern, Frauenschuh in breiten Ständen, Korallenwurz und Kopfständel mit blassen Lippen im Dunkel der Bäume.

„So steht also der Sommer schon vor der Tür?“ sagte Elfriede vor sich hin, als der entfremdete Nachbar einmal vorüberging und eine Frauenschuhblüte im Knopfloch trug. „Ja, den Frühling hat hier oben wieder niemand zu sehen bekommen, er hat uns betrogen wie alle Jahre.“

Auf dem Grunde ihrer Seele aber wägte sie schmerzlichere Dinge ab. Es dünkte sie, als ob die fremdländischen Neigungen des Nachbars bei der Wahl seines sommerlichen Schmucks nicht ausschlaggebend gewesen seien. Einer der wenigen Standorte des Frauenschuhs lag unweit der breiten Straße, die durch den Wald über den Hang und Sattel nach Aufterdingen führte, und sein steter Eifer um die Tochter des Rosenwirts war längst in aller Munde. Man sprach bereits allen Ernstes von seiner Absicht, sich in dem gutgehenden Landgasthaus eine sichere Erwerbsquelle zu erheiraten.

Dazu freilich lächelte Elfriede nur. Wohl stand es übel mit seinem Geschäft. Die Bestellungen gingen erschreckend zurück, und die Verpflichtungen nahmen zu. Schon wurden Stimmen laut, die an seiner Zahlungsfähigkeit zweifelten, nicht selten sogar wurden vielsagende Worte von ihm gebraucht, die Bezeichnungen für Leute, die mit erdichtetem Namen und Glanz ihre Nebenmenschen übervorteilen. Da wäre es schon viel gewesen, wenn ein wohlausgestattetes Landmädchen mit ihm ihr Glück hätte versuchen wollen, aber, wie gesagt, Elfriede lächelte dazu. Sie beharrte dabei, daß geringfügige Dinge um ihn nicht geschehen konnten, und es kam bald ein Sonntag, der dazu angetan war, ihrem ausdauernden Glauben recht zu geben.

Nicht weit von der breiten Straße nach Aufterdingen, gerade da, wo sie wieder aus dem Walde heraustritt, stand das Gras frisch und grün auf verborgenem Wieseneck. Die Morgensonne hatte den Nachttau aufgetrunken, war weitergewandert und schaute nun zwischen Baumkuken durch auf den stillen Platz. Sie schaute über zwei blonde Knabenköpfe hinweg, die hinter einer Tanne hervor neugierige Blicke auf das Wieseneck richteten. Jeder suchte den andern vorzuschieben, einer um den andern zeigte mit ausgestreckter Hand und gerecktem Hälschen über das Gras hin, doch keiner getraute sich, weiter vorzugehen.

Die Halme standen still und neigten ergeben ihre zarten Aehrenbüschel, grüne und rotbraune Wedel. Die gelben Flecken der Hahnenfußblüten leuchteten dazwischen hervor, und etwas geduckt und verborgen bauschten sich die Flaumkugeln des Löwenzahns mit ihren unzähligen zarten Sternchen. Aus dieser schlichten Pflanzenwelt heraus glänzte eine weiße Mädchenschürze und ein seidenes Brusttuch. Auch darauf leuchteten Flecken, rote Flecken, nicht von Blumen sondern von Blut. Deshalb getrauten sich die beiden Blondköpfe nicht weiter vor. Als der kleinere, beherztere endlich auf die Wiese hinaustrat, sah er, daß auf der Stirne, wo das Haar unter dem Häubchen vorquoll, eine schwarze Kruste war, und daß das linke Haubenband rostig verklebt an die Wange angepreßt lag. Eben fingen die Kirchenglocken im Dorf unten zu läuten an, der Knabe schrak zusammen, faßte den Bruder an der Hand und sprang mit ihm über Sturzeln und Stümpfe auf die Straße. Dann liefen sie miteinander abwärts.

Dem Landbriefträger, dem ersten Mann, den sie im Dorf trafen, wollten sie's erzählen, doch keiner brachte ein Wort heraus. Der Postbote, der glaubte, die Kinder hätten ihn etwas fragen wollen, seien aber durch das Laufen um den Atem gekommen, ging kopfschüttelnd weiter. Nun machten sich die Kleinen auch wieder auf die Beine, um noch rechtzeitig in die Kirche zu kommen. Da der Gottesdienst schon begonnen hatte, schoben sie sich mit seitlich gedrehtem Körper hintereinander zu der halbgeöffneten Eichenpforte hinein und gedachten still den Ausgangssegen abzuwarten. Sie waren indessen kaum niedergesessen, als sie schon anfingen, ihre Entdeckung flüsternd auf der Kirchenbank weiterzugeben, und ehe es Wandlung läutete, hatte sich's überall herumgesprochen, unter Kindern und Erwachsenen. Ein Mord war geschehen, nicht in unmittelbarster Nähe des Dorfes, aber immer noch allzu nah für ein so schreckliches Ereignis.

Rasch wie über die Kirchenbänke verbreitete sich die Kunde über die Gegend. Elfriede, die am Vormittag noch mit dem starren Augenaufschlag des Entsetzens davon hörte, ward von der Stunde an von krankhafter Unrast gejagt. Den ersten Gerüchten, wonach das Opfer dem kleinen Wirtshaus am äußersten Ausgang von Aufterdingen entstammen sollte, schenkte sie schon gar keinen Glauben. Sie war fest überzeugt, daß die große Wende gekommen und die Ermordete niemand anders war als die blühende Tunika, was sich bald genug bestätigte. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. / Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die
Pyramide
Wochenschrift
zum Karlsruher Tagblatt

10. Jahrg. № 22 — 29. Mai 1921

Max Dreßler / Wie können aus Gedanken Taten werden?

Ein Erziehungsproblem.

Das Lebendige wurde schon vor 100 Jahren charakteristisch definiert als: irritabel und kontraktil; d. h. als ein Wesen, das durch äußere Reize getroffen, diese fühlt, im Sinn der Selbsterhaltung wertet, und dementsprechend auf dieselben, durch Bewegung, reagiert. Der äußere Reiz ruft ein Bewußtsein primitivster Stufe, ein dunkles Gefühl, wach, und dieses bestimmt Art und Richtung der Reaktion. Auf diese Weise sucht sich das Lebendige gegenüber einer Außenwelt zu erhalten.

Wenn unter einfachen, gleichbleibenden Lebensverhältnissen immer gleichartige Reize immer gleichsinnige Reaktionen auslösen, so mechanisiert sich dieser Lebensvorgang; das Bewußtsein wird immer weniger zur Entscheidung der Reaktion aufgerufen, das Gefühl braucht nicht in jedem Fall von neuem zu werten; es wird immer schwächer und endlich verschwindet es ganz, unnötig geworden, aus einem Vorgang, der mechanisch, automatisch, unbewußt abläuft und eines dirigierenden Wächters nicht mehr bedarf.

Solche Reaktionsgewohnheiten vererben sich als lebenerhaltende zweckmäßige Mechanismen, die durch das organische Gedächtnis der natürlichen Konstitution des Lebendigen eingegraben sind, Gewohnheiten, die materiell geworden sind, Eigentümlichkeiten, Bestimmtheiten der organischen Natur.

So denken wir uns die Reflexe und Automatismen entstanden, die uns angeboren sind und zweckmäßig, lebenerhaltend arbeiten, lange bevor ein Bewußtsein imstande wäre, diese Bewegungen selbsttätig zu befehlen und zu üben.

Nicht anders ist es mit den Instinkten und Trieben; sie sind dasselbe wie die Reflexe, nur in quantitativ ungeheurer Komplikation; ein Riesenapparat zweckmäßiger, d. i. selbsterhaltender Mechanismen, mit einem Minimum von dumpf regulierendem Gefühl, von anpassendem, wählendem und bestimmendem Bewußtsein in Bewegung gesetzt, ablaufend mit der unabänderlichen Sicherheit und Notwendigkeit des Automatismus.

Reflexe und Instinkte sind durch Vererbung fertig angeboren, nachdem sie in zahllosen Generationen erworben wurden, sich bewährt hatten für ihre einfachen Zwecke der Selbst- und Arterhaltung, dadurch immer fester, mechanischer geworden waren, immer mehr unabhängig vom wertenden, wählenden, bestimmenden Bewußtsein der einzelnen Individuen.

Das ist der Schatz ererbter zweckmäßiger Mechanismen, der uns angeboren in die Wiege gelegt ist, der im Tier die ganze Lebensart und Lebensform, seine Lebensmöglichkeiten bestreitet.

Erscheinung und Tun des Tieres sind die ins Räumliche übersetzten, anschaulich gewordenen Instinkte und Triebe desselben.

Alles ist fest gegeben, wahllos selbstverständlich und von der einfachen Sicherheit eines unbeirrbaren Mechanismus.

So steht das Tier diesseits von Wahl, von Zweifel und Irrtum, vor eigentlicher, selbständiger Willensentscheidung, diesseits von Gut und Böse. Es ist und muß so sein, wie es ist.

Während der Mensch sein Sein vergleicht mit dem, was er sein soll.

Darin liegt die eigentümliche Schönheit, Unschuld und Vollendung des Tiers. Es ist, was es muß — es soll nicht erst werden, was ihm Ideale zu sein vorschreiben.

Was das Tier erlernt, erwirbt, ist nur die volle Besitzergreifung dessen, was es von seinen Vorfahren ererbt hat, und nichts weiter, nichts darüber hinaus, über diese angeborenen Instinkte der Selbst- und Arterhaltung.

So betrachtet, ist begreiflich, wie Descartes den Tieren die Seele absprach, sie Mechanismen, Automatismen nannte. Ihr Leben besteht aus instinktiven, triebhaften, fast unbewußten Handlungen. Kein bewußter Wille, der auch anders entscheiden könnte. Unzweideutig ist in der Gestalt des Tieres sein Handelnmüssen ausgesprochen. Daher der festliegende Charakter des Tieres, des Fuchses, des Schafes, des Hundes, des Esels usw., wie er in der Tierfabel verwertet wird.

Mechanismen sind starr und nur unter wesentlich immer gleichbleibenden äußeren Bedingungen zu brauchen. Wenn der Reichtum und die Größe des Lebens in jedem Augenblick neue und immer wechselnde Aufgaben stellt, da muß jeder einförmige Mechanismus versagen. Das bewegte Leben fordert bewegliche Anpassungsfähigkeit. Der Apparat muß auf jede neue Konstellation neu eingestellt werden können.

In die geschlossene Stromkette: Reiz—Reaktion, mit ihrem mechanischen Ablauf, muß eine Hemmung eingeschaltet werden; das Bewußtsein, welches den Strom des Vorganges, den Ablauf der Handlung sowohl absichtlich zu begünstigen, zu verstärken, als zu hemmen oder abzuschwächen vermag. Der mechanische Ablauf wird überwacht; aus der instinktiven triebhaften Handlung wird durch bewußte Entschließung ein willkürliches Handeln. Der bewußte Wille bestimmt durch Vorstellungen, Gedanken und Ueberlegungen die Richtung des Handelns, das Bewußtsein entschließt und entscheidet.

Das Bewußtsein bestimmt das wirkliche Sein, das Wirken; der Gedanke die Tat; der Wille die Wirklichkeit. Die Ausbildung des Gefühlslebens und des Intellekts — das Werten und Wissen von Gut und Böse — bestimmt nun das wirkliche Sein und Handeln. Unsere Wirklichkeit ist gesetzlich, geistig bestimmte Kraft, die als räumliche Bewegung erscheint. Die Einsicht in Wahrheit, Wesen und Werte setzt sich um in Entschließung und Handlung nach Wahrheit und wesentlichen Werten. Der Geist beherrscht, gestaltet und verändert die Natur und Wirklichkeit.

Der Wille richtet sich auf höhere Aufgaben als auf Erhaltung des Individuums und der Art allein, ja selbst auf Ziele, die dem uralten Naturgebot der Selbsterhaltung widersprechen. „Das Leben ist der Güter höchstes nicht“. Das Bewußtsein nimmt die Reaktion des Organismus in eigene Regie. Jede Reaktion soll nach dem Ratschluß der Einsicht vor sich gehen. Es soll also gleichsam noch einmal von vorne angefangen werden, als ob eingewurzelte Mechanismen unserer Natur gar

nicht beständen. Sic volo, sic jubeo! Mit den alten Tiergewohnheiten will der menschliche Geist brechen; sie sind ihm nicht gemäß. Er ist der Herr. Natur ist Gewohnheit, die der Geist nicht eingeführt hat; ihre Forderungen widerstreben den Ansprüchen des Geistes. Also sind sie zu vernichten. Nur was der Geist einsieht und will, das soll geschehen, wirklich werden.

Der Riß ist da, der Dualismus zwischen Geist und Natur, zwischen Licht und Dunkel. Die bindende und gebundene Natur steht so dem freien Geiste gegenüber als feindselige, teuflische Macht, die er bekämpft — und immer vergebens bekämpft. Naturam expellas furca, tamen usque recurret. Asketentum, Negation des Willens zum natürlichen Leben erwächst. Die alte Harmonie zwischen Sein und Tun ist zerstört. Der Friede paradiesischer Unschuld ist verloren.

Wie ist es möglich, daß der Geist sich gegen die alte Natur erhebt, wie kann er hoffen, sie zu bekämpfen, zu unterwerfen, er, der Spätling der Natur, den Boden zu beeinflussen, zu verändern, auf dem er doch selbst erwachsen?

Wie kann die Weite des Geistes die Enge des Naturtriebs sprengen? Wie kann der größere Geist den Willen des Individuums von seinen ursprünglichen Aufgaben ablenken, ihn zur Realisierung seiner Ideale zwingen? Sind die angeborenen Mechanismen aufzulösen, die alten Ketten zu zerreißen, ohne die organische Maschine überhaupt zu zerstören?

Aus der Natur erwachsend, kann der Geist nicht gegen die Natur arbeiten, er kann nur in ihrem Sinne weiterarbeiten, an ihrer Vollendung arbeiten.

Denn: Was ist die Natur?

Kein immerfort gleichbleibendes, unverändert Seendes.

Kein in sich ruhend Vollendetes. Vielmehr: ein sich unendlich Entwickelndes, ein immerfort Werdendes.

Und was wird ersichtlich in der aufsteigenden, vor uns liegenden Entwicklungsreihe? Das Bewußtsein, der Intellekt, das Gefühl, der Geist. Die zunehmende Entwicklung des Gehirns, als Organs des Geistes, in der aufsteigenden Reihe der Wesen ist objektive Tatsache. So verändert sich also die Natur selbst, entwickelt sich; und was sich entwickelt, entwickelt sich zu sich selbst, zu seinem wahren Wesen. Und da sich der Geist aus der Natur herauswickelt, so ist offenbar der Geist das wahre Wesen der Natur, die zunehmende Herrschaft des Geistes über die Wirklichkeit Sinn und Wesen der Natur. Die Natur ist in Wahrheit selbst der werdende, bewußte, übermechanische Geist. Es liegt in der Entwicklung, daß der Geist sich zunehmend löst, erhebt, befreit, herrschend wird über die einfachen Urtriebe der Natur.

Die Urtriebe der Natur gehen auf Selbsterhaltung und Fortpflanzung der Art. Geist bedeutet Freiheit. Es ist also der natürliche Weg der Natur, das immanente Wesen der Natur, der wahrhaft verstandenen Natur, der sich selbst verstehenden Natur: der Weg vom triebhaften Individuum zum überindividuellen freien Geist. Das ist das Ziel und der Sinn, das Wesen der Naturentwicklung. Dasselbe muß auch das Ziel der Erziehung und Selbsterziehung sein; und da es der wahre Geist der Natur selber ist, so muß dieses ideale Ziel der Natur durch Erziehung, durch bewußte Entwicklung zu erreichen, auch möglich sein.

Wir ruhen nicht in unseren Trieben; wir streben, uns zu befreien von der triebhaften Natur des Individuums, uns zu erheben zur Freiheit des Geistes. Die Natur ist selbst dieses Streben, dieses Sicherheben zur Freiheit. Weise Herrschaft heißt nicht Vernichtung des Beherrschten. Herrschaft über die Instinkte heißt nicht Ausrottung derselben, sondern Beherrschung derselben, Vergeistigung derselben. Kultur ist Fortsetzung der Natur im immanenten Sinn der Natur, der Richtung auf den Geist und die Freiheit ist.

Natur und Geist sind eine, unsere konkrete Einheit. Aber in dieser unzerstörbaren Einheit herrscht der Geist. Natur und Geist, durch Abstraktion verselbständigt, von einander abgelöst, in feindlichen Gegensatz gegeneinander gestellt, büßen alle Lebendigkeit ein; wie rein tierisches Leben ohne Geistesherrschaft leblos, seelenlos ist; wie rein geistiges Leben ein blasser Schemen, eine hohle Unmöglichkeit ist.

Das Frühere der Entwicklung ist in dem Späteren aufgehoben, im Hegelschen Sinn, d. h. nicht negiert schlechthin, sondern bewahrt und erhöht. Ohne das Frühere nicht das Spätere; ohne den Naturboden nicht die Blüte des Geistes. Unser Geist bleibt an die natürliche Grundlage unserer Individualität und unserer Art gebunden. Wir können, als natürliche Menschen, nicht körperlos freie Geister sein. Aber: wir sind Geister, in der körperlichen, individuellen, leiblichen Beschränkung; nicht: Leiber, ohne geistige Herrschaftstendenz.

Unsere geistige, d. i. naturgemäße wahre Entwicklung muß also unsere Natur vergeistigen, sie zu ihrer Wahrheit erheben, sie zum Organ des Geistes machen; das bedeutet: Erhebung über die bloßen Zwecke der Selbsterhaltung und Fortpflanzung zum Organ des freien Wirkens; Entwicklung des Intellekts aus dem bloßen Hüter des Ichs zur höchsten Einsicht in die Wahrheit, das Wesen aller Dinge; Entwicklung des Gefühls, aus selbstischer Lust und Unlust, zum Gefühl der Sympathie, der Liebe zum Nächsten, und zum Gefühl für die Schönheit der Welterscheinungen; Entwicklung unseres Willens, über den Trieb zur Selbsterhaltung, zur Verwirklichung unsrer Ueberzeugungen; das heißt: Natur als Ausdruck, Symbol der Freiheit.

Voraussetzung dazu ist: Beherrschung unserer ursprünglichen tierischen Natur; nicht Vernichtung derselben, sondern Befreiung, Veredlung durch Wahrheit, Güte und Schönheit. Die natürlichen Triebe müssen durchgeistigt werden, sie müssen in die Farbe des Intellekts und des höheren Gefühls getaucht werden. Nicht unterdrücken soll und kann der Geist die Gewohnheiten der Natur, sondern sie geistig leiten und läutern, entwickeln und erziehen, kurz: beherrschen. In der Möglichkeit, einem einseitigen Uebermaß des Tierisch-Natürlichen hemmend entgegenzutreten, erblicken wir ein erstes Zeichen eines in der Natur selbst herrschenden Geistes. Ohne diese Herrschaft des neuen Geistes über die alte Natur wäre keine Entwicklung der Natur, wäre Stillstand, Tierheit, Stagnation. Entwickeln aber heißt nicht zerstören!

Wenn unser Geist in radikalen Gegensatz zu unserm ererbten Sein treten wollte, so bildete er eine abstrakte Schattenwelt für sich, verlöre allen Einfluß auf das Sein, welches dann — unserem Intellekt zum Tuck — unbeobachtet und unbehütet, nur um so tierischer, ungezügelter weiter bestehen würde. Ja, wollte der Geist die Grundlagen der Natur umstoßen, so würde er sich selbst entwurzeln; das Resultat wäre nicht Geistesfreiheit, sondern Vernichtung. Geistesaufgabe ist es vielmehr, sich seiner Einheit mit der Natur bewußt zu bleiben, damit er immer wisse, zu geben der Natur, was der Natur, und sich, was des Geistes ist. Harmonie von Geist und Natur ist zu erstreben, ja Identität von Geist und Natur zu erkennen und zu leben.

Der innige harmonische Zusammenhang mit unserer ganzen Natur darf nie unterbrochen werden. Wir wollen uns nicht einseitig abstrakt geistig erheben und in eine eingebildete Höhe strecken, während Zentnergewichte der gemeinen Natur, — diese dualistisch als Gegensatz gegen den Geist gedacht —, uns nach dem Boden ziehen; unter dieser Folter würde unser einheitliches Wesen verzerrt, auseinandergerissen, disharmonisch-friedlos verdorben.

Sondern wir wollen ein gemeinsames, gleichzeitiges Erheben der Natur mit dem Geiste, dieses unendlich werdenden Geist-Natur-Wesens nach der Richtung der vergeistigten, durchgeistigten, verklärten Natur. Das ganze Wesen muß sich fortwährend erheben, veredeln, läutern, die Natur immer mehr geistdurchflossen, freier und heiterer werden. Folglich muß das Denken mit unserem Sein immer eng verschmolzen, natürlich, gesund, wirklichkeitstreu und -kräftig bleiben.

Unser natürliches Sein, das instinktive, ursprüngliche Wesen, muß geistig durchgebildet werden, und zwar von allem Anfang an, muß den Gesetzen des Geistes gemäß zu leben, dem Geist zu gehorchen, geübt, gewohnt werden, geistig zu leben.

Dann wird unser gereinigtes Wesen, nicht mehr nur für die Zwecke der Selbsterhaltung, sondern für Wahrheit zu kämpfen geeignet sein; dann wird das Ich verstanden werden als feste, natürliche wohlgegründete Stellung, von der aus für geistige Güter gekämpft werden kann; dann wird mein Wille, mein Wesen, meine Kraft nicht mehr nur meiner individuellen Realität dienen, sondern dem wahren Wesen in mir, in der Natur, in der Welt, den höchsten Werten des Geistes und des Gemütes.

Wir sind naturgebundene Geister. Um Geister zu sein und nicht nur naturgebunden, muß unser Geist auf unsere Natur wirken; um auf sie wirken zu können, muß er mit ihr verbunden bleiben. Wie der Zögling dem Erzieher vertrauen muß, daß er ihn richtig führe, so muß die Natur zum Geist Vertrauen haben, daß er es gut mit ihr meine und sie nicht vergewaltigen wolle; sonst wird die Natur dem Geiste nicht folgen. Es kommt also alles darauf an, daß das Denken mit dem wirklichen Sein in eng verbundener Einheit bleibe.

Denken und Natur haben einen gemeinsamen Nenner: den Willen. Damit hat das Denken selbst Naturcharakter; es ist eine Form desselben Willens. Wenn wir ernstlich denken, nachdenken, Gedanken suchen und verfolgen, so ist das selbst ein Willensakt. Das Denken ist mein Denken; ich empfange es nicht passiv von außen; es ist eine spontane, eine Willenstat. Es gibt also, wie äußere Willenshandlungen, leibliche Bewegungen, tätliche Eingriffe in die Außenwelt, so auch innere Willenshandlungen, Tätigkeit im Reiche der Gedanken.

Stärken wir also den Willen unseres Denkens, so stärken wir auch den Willen unserer Natur — denn Beides ist im Grund derselbe Wille. Willenserziehung richtet sich nicht bloß auf äußerliches Tun, sondern vielmehr auch wesentlich auf geordnetes Denken, damit es Kraft habe gegenüber dem ablenkenden Spiel der Assoziationen. Gedankenzucht, Zwang zur Konzentration — ist Willenszucht. Wenn Pestalozzi die Erziehung auf Anschauung gründet, so will er damit den Willen des Geistes kräftigen, der in innerer Anschauung den Gegen-

fest. Sie wunderte sich nicht weniger wie ihre Mitbürgerinnen, daß dieser besondere Mann in der abgelegenen Stille der Hochebene seine Tage verbringen sollte. Aber offenbarte sich nicht darin wieder seine außerordentliche Bestimmung? Und war es nicht etwa Fügung, daß er gerade in das anspruchslose Städtchen kam und sich ausgerechnet in der Schweinemetzge einmietete, drei Häuser von ihr entfernt und so nah, daß man sich — schauerlich zu denken! — ohne Gefahr über die Hinterhöfe weg von Veranda zu Veranda fast schreitend besuchen konnte?

Der Oheim, der ihm Mittel und Waren lieferte, damit er einen bescheidenen Großhandel in Zigarren eröffnen konnte, war nichts als blindes Werkzeug. Er wußte so wenig wie andere, was des Fremdlings dieserorts wartete. Nichts Geringfügiges, soviel war gewiß. Selbst seiner geschäftlichen Neugründung standen die größten Möglichkeiten bevor, wenn er einstweilen auch nur ein unbedeutendes Lager auf dem Speicher des Schweinemetzgers aufgeschichtet hatte; im Flachland wie in den Gebirgstälern lagen wohlhabende Dörfer und Städtchen in Menge, die für den Rührigen ein beträchtliches Absatzgebiet darstellten.

Der Wirbeltanz der Dezemberflocken fegte dem fremden Weltfahrer über die Schultern, als er zum ersten Male im verklärenden Spiegelausblick vor Elfriedens Augen trat; als der Januar zu Ende ging, ereignete sich ihre folgenschwere Begegnung. Es war beim großen Maskenball, den der Sängerbund alljährlich seinen Mitgliedern und Gästen gab. Eine laubbraune Maske mit langem, engem Gewand und turmhohem, abschüssigem Hut, die unstet umherwanderND allerorts ihre erheiternden Keckheiten anzubringen suchte, reizte Elfriedens Neugierde. Aber es gelang ihr nicht, sie auf sich aufmerksam zu machen. Erst am Schluß eines Rundtanzes stand die verwunderliche Maske unversehens in ihrer Nähe und bedachte sie mit der ersehnten Anrede.

„Wenn deine Haut so weiß ist wie dein Kleid, holde Fee," sagte sie, „möchte ich in deinem Feenschloß mit dir wohnen, und hätte es nur ein einziges Kämmerlein."

„Du ungeschlachter Zuckerhut!" rief Elfriede unwillkürlich aus.

„Zuckerhut? So süß komme ich dir vor?"

„Puh, ein süßer Mann!"

In diesem Augenblick machte die Maske eine Armbewegung, die Elfrieden von ihren Spiegelbeobachtungen her bekannt war, und sie kicherte vor Vergnügen unter ihrer weißen Larve.

„Ei, ei," sagte sie, „du stellst wohl gar eine deiner großen Zigarren vor?"

Die Maske stutzte und schien sich zu besinnen, dann flüsterte sie mit vorgebeugtem Kopf:

„Wir wissen also, wer wir sind? Wenn wir schweigen, lernen wir uns vielleicht kennen."

Je ausschließlicher der vielgefahrene Mann sich den Abend hindurch um Elfriede bemühte, um so befangener ward sie vor seinem unbekümmerten Wesen. Sie wagte zuletzt kaum mehr frei zu reden noch sich dem heimlich liebkosenden Druck seiner Hände zu entziehen. Als er sie bat, vor der Demaskierung mit ihm zu gehen, sagte sie ohne Ueberlegung zu und wußte nicht, ob die Freude oder das Unbehagen sie so nachgiebig gemacht hatte.

Durch den festgetretenen Schnee einer abseitigen Gasse ansteigend, kamen sie in ein Kaffeehaus, das einzige im Städtchen, und ließen sich in einem kleinen Nebengemach nieder. Auf dem nächtlich verlassenen Weg war Elfriede fast leichtfertig ungezwungen gewesen, in dem engen Raum stand sie wieder unter dem Druck der früheren Unfreiheit, bis der verkleidete Großhändler seine Larve abnahm und sie in sein unverhülltes Gesicht schauen konnte. Plötzlich, wenn auch auf Augenblicke nur, war er jeden Zaubers bar. Nicht daß sie ihn häßlich fand; im Gegenteil. Seine wasserblauen Augen dünkten sie sogar schön und die dünnen Lippen kindlich. Aber daran lag es gerade. Es wirkte alles so harmlos.

Als ob er den Eindruck erriete, band er die Larve wieder vor und fing an, mit kühnen Worten ein wirksames Bild seiner Persönlichkeit zu entwerfen. In immer märchenhaftere Geschichten kleidete er seine Vergangenheit ein, warf mit den Städten und Seen, den Mädchen und Frauen der fernsten Länder wie mit vertrauten Kreuzerstücken um sich und schrieb die Gesten des großen Weltmanns. Elfriede, deren kleinstädtisches Seelchen erschauerte und zu einem Nichts zusammenzuschrumpfen drohte, atmete erleichtert auf, als die wachsende Zahl der neu ankommenden Gäste ihr die Möglichkeit bot, erfolgreich zum Aufbruch zu drängen.

Auf dem Heimweg hatte sie große Eile. Sie zog ihn förmlich die Gasse hinunter und lief ihm beim Ueberschreiten des Baches auf dem schmalen Steg voraus. Erst auf dem jenseitigen Damm hielt sie jählings an, weil an seiner Böschung der Schnee hoch aufgeschichtet lag. Ihr ritterlicher Begleiter war kurz besonnen. Er hob sie empor wie ein kleines Kind und trug sie ohne Anstrengung über das Hindernis. Trotz ihres Widerstrebens ließ er sie nicht wieder aus seinen Armen, sondern hielt sie zu leidenschaftlicher Liebkosung fest. Sie wehrte sich nicht lange dagegen, kam ihm sogar halb entgegen, und bei den wiederholt eingeschalteten Wegpausen gab sie seine Umarmungen schließlich so stürmisch zurück, daß er eines vollen Sieges sicher sein durfte.

So endete für Elfriede der große Maskenball, doch nicht ihr Erlebnis mit dem seßhaft gewordenen Weltfahrer.

Wenn sie überdachte, was er ihr erzählt hatte, vom Stelldichein mit der ungarischen Gräfin in Budapest bis zu dem blutigen Austrag der Feindschaft mit einem Nebenbuhler in Marseille, schüttelte Staunen und wohllüstiges Grausen ihre Brust. Was sie bisher nur in der nebelhaft verschwommenen Form unsteter Gerüchte gekannt hatte, war durch das zuverlässigste Zeugnis auf einmal faßliche Wirklichkeit geworden. Oder hätte sie wohl gar an der vollen Wahrhaftigkeit seiner so selbstverständlich sich gebenden Berichte zweifeln sollen? Nein, ihre Sehnsucht war keinem Unwürdigen zugeflogen.

Um eins nur sorgte sie sich. Ein Mann, dem sich die Frauen zu Dutzenden an den Hals zu werfen pflegten, der nach jedem verlassenen Dutzend immer wieder die Dreizehnte gefunden, würde der sich's wohl weniger gefallen lassen wie einst, wenn ihm hierzulande Blume um Blume in den Schoß fiel? Fast täglich führten ihn seine kleinen Geschäftsreisen in die Umgegend, und in den Handlungen und Wirtshäusern gab es nicht nur Käufer für seine Zigarren, sondern auch Mädchen in großer Zahl und Auswahl. Man brauchte nur an das Dorf zu denken, das er am häufigsten berührte, das waldumgebene Aufterdingen, dessen schönstes Gasthaus eine blühende Tochter beherbergte, die junge Tunika, die sie selber im Stillen oft bewunderte, wenn sie in selbstbewußter Munterkeit ins elterliche Geschäft kam, die volle Büste im seidenen Brusttuch geborgen und das blühende Gesicht von den schwarzen Bändern ihres goldgestickten Häubchens umrahmt.

Obwohl sie nichts ängstlicher fürchtete, als durch kleinliche Gesinnung in den Augen des Vielerfahrenen lächerlich zu werden, konnte sie sich's doch nicht versagen, ihm bei einer heimlichen Begegnung ihre Zweifel in seine Beständigkeit schüchtern auszusprechen. Daß es die hübsche Wirtstochter war, die ihre Gedanken am meisten beschäftigten, war leicht zu enträtseln, und er war grausam genug, ihre Unruhe mit unbedachtem Wort zu schüren.

„Redest du nicht von der kleinen Tunika in der Rose?" fragte er kalt. „Keine üble Sache allerdings, das gesunde, dralle Ding um sich zu haben."

Gesund und drall sah Elfriede am wenigsten aus, darum tat ihr das Lob der fremden Vorzüge doppelt weh. Sie erwog, ob sie sich nicht ganz von dem gefühllosen Menschen abwenden solle, und schickte sich bereits zum Gehen an, als er sich durch eine überraschende Wendung wieder völlig zum Herrn ihres Willens machte. Der schmutzige Donnerstag stand vor der Tür, wo nach ortsüblichem Brauch die freien Faschingsbekustigungen anfingen, sich allnächtlich in Gassen und Gaststuben auszuleben, und da er für diese Zeit bestimmt auf Elfriede rechnete, durfte er sie nicht im Groll ziehen lassen. Er tat eine Weile verlegen, überlegte, ob im Scherz oder Ernst die Brücke zur Verständigung leichter zu schlagen sei, und entschloß sich, den Gekränkten zu spielen.

Wollte sie seine quälende Leidenschaftlichkeit nie verstehen? Und glaubte sie ihm denn nicht, daß im Vergleich mit ihr alles andere nur Tändelei war?

Nein, davon war sie nicht überzeugt.

Ach, er mochte keine schönen Worte machen. Aber sie begriff vielleicht die Gefühle des Löwen, der die zitternde Gazelle unter seiner Tatze hält. O, er sagte nicht zu viel. Mochte sie gleich erschrecken, wie dem blutbangen Raubtier erging es ihm. Wo rechte Liebe war, stand es immer so. Den Löwen schmerzt es, das zierliche Wesen zu zerfleischen, er kost sein Opfer, das durch Schmerz und Weh seine Lust stillt, er liebt es und muß ihm dennoch Qual bereiten. So war die Grausamkeit seiner eigenen Liebe beschaffen, und darum war all sein Glück von tiefem Leid begleitet . . .

Elfriede stand erschüttert. Aus diesem glutheißen Drang sprach wieder er selber, der Umgetriebene, Unstillbare, der Mann ihrer ersten Sehnsucht. Sie dachte nicht mehr daran, ihm länger

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

ziele geben, indem wir auf Geist und Gemüt wirken, die unrennbar unter sich und mit dem Willen vereinigt sind und bleiben müssen.

In drei Stockwerken erhebt sich das Gebäude des natürlichen Geistes.

Das unterste Stockwerk ist die uralte, organisch gewordene, angeborene Natur, der ganze Komplex ererbter Bildungen, Automatismen und Instinkte, der uns bestimmt, Menschen zu sein, Menschen bestimmter Rasse, bestimmter Familie, endlich bestimmter Individualität.

Darauf erhebt sich das zweite Stockwerk, gebildet durch die im individuellen Leben durch Jugendeinflüsse gewordenen Gewohnheiten, durch den durch Geistesgewohnheiten, Willensgewohnheiten erworbenen Charakter, diese zweite Natur, die uns fernerhin mit derselben Gewalt und Sicherheit bestimmt, zu sein, wie jene erste; diese andere Natur aber ist das Werk der Erziehung und Selbsterziehung; an ihr hat der bewußte Geist gearbeitet, der somit Natur bestimmend, Natur verändernd, bildend und formend gewirkt hat.

Zu oberst das in Unendlichkeit unfertige, nicht zu vollendende, immer unausgebaute Stockwerk des ruhelos vorwärts und höher strebenden Geistes, der Halt und Stütze und Nahrung hat in den beiden Unterstockwerken seiner Natur, der sich erhebt wie die Blume aus dem Erdreich, von dem sie sich nicht loslösen darf, ohne zu verdorren, über das sie sich aber kühn erhebt, dem Licht, der Sonne entgegen. Auch dieser frei schwebende, sich höher und höher entwickelnde Geist ringt nach Festigkeit, Gesetz und sicherer Gewohnheit, darin sicher zu wohnen; und was er so errungen, zum zweifellosen Besitzstand gemacht hat, fügt er, Stein um Stein, dem Boden zu und erhebt so das Naturgebäude in immer freiere, geistigere Höhe, bemüht, das neu Errungene zum alten, selbstverständlichen, Natürlichen zu festigen durch Gewohnheit, zu mechanisieren, was zu mechanisieren ist, um so immer neue Kraft zu bewahren zum unendlichen Aufstieg seinen Idealen entgegen.

Eugen Lehmann / Drei Gedichte.

Abendgang.

Ich schreite in den Abendschein,
Ich schreite in den Glanz hinein,
Im Herzen Feierstille.
O purpur-gold'nes Dunkelglüh'n,
O silber-rosig Wolkenblüh'n,
O welche Gnadenfülle.

Was bin ich nun so friedensfroh,
So heiterklar, so inbrunstloh —
So abendfein ergeben.
O silberwolkig Rosenblüh'n,
O dunkelgold'nes Purpurglüh'n —
Wie freut mich hoch mein Leben.

Feierabend.

Des Abends Andacht dämmert,
Die Sonne scheidend glüht —,
Verklungen und verhämmert
Der Arbeit Hohelied.

Nun liegt die Werkstatt stille
Wohl wie ein Gotteshaus,
Der Orgelklänge Fülle
Ging langsam selig aus.

Abglanz der Abendröte
Die blanken Scheiben tönt,
Maschinen und Geräte
Sind wundersam verschönt.

Aus rosendunkler Ferne
Die Abendglocken geh'n —
Bald werden Gottes Sterne
Fromm in die Werkstatt seh'n.

Ein Frühlingstag. Vision.

Es war ein leuchtend schöner Frühlingstag,
Die Raupe hing am seidenfeinen Faden;
Ein Sonnengleißen lag im jungen Hag!
Und Perlen glitzerten in Myriaden.

Ich schritt hinein in dies gelobte Land!
„Wer Augen hat zu sehen, der soll sehen!"
Ich sah die Jugend! Und die Schönheit fand
Mein Herz in hohem, innigem Verstehen. — — —

Prahlt immer von des Morgenlandes Glut,
Von Indiens Lotosblumen, Riesenpalmen — ——
Dir, deutscher Frühling, bleib' allein ich gut,
Mit deinen Primeln, Tulpen, zarten Halmen. — —

Albert Schneider / Der Mord im Walde.

Häufiger als je saß Elfriede, die versonnene Tochter mit dem schmalen Jungfrauenkopf und den schmachtenden, gleich einem überreifen Blütenkelch aufgefalteten Lippen, an ihrem Platz am Kontorfenster zu ebener Erde, lauschte gespannt den Neuigkeiten, welche die Kunden im Ladenraum nebenan beim Einkauf ihrer Drogerien erzählten, und suchte mit dunkel umschatteten Augen den Fensterspiegel ab, der draußen auf gebogenem Stile schwebte und vor der Beobachterin in der Nische zwei geteilte Ausblicke auf die Eisenbahnstraße auftat, vom Bahndamm auf der einen bis zur Bachbrücke auf der anderen Seite. Auf dieser Schaubühne des Alltags pflegte sich seit einiger Zeit eine neue Gestalt zu bewegen, deren ungewöhnliche Erscheinung ihre ganze Teilnahme zum Glühen gebracht hatte.

In erster Linie war sie wohl von der bewußten Lässigkeit der halb modisch, halb exotisch aufgemachten Kleidung des Neulings betroffen worden, denn sie war immer auf Seltsamkeiten aus gewesen. Danach aber hatten die straffe Männlichkeit seiner Bewegungen und die schmalwangige Unbekümmertheit seines ins Weite gerichteten Gesichts das ihre getan. Gab es überhaupt etwas an ihm, das sie nicht entzückte? Die welke Farblosigkeit der Haut vielleicht? Oder die abstehenden Fledermausohren? Auf keinen Fall wirkte die über das Maß des Reizvollen betonte Ausbiegung seiner Beine abstoßend auf sie, denn diese Unregelmäßigkeit war ja das Wahrzeichen des Wunderbarsten, das aus seiner Vergangenheit im Munde der Leute herumging und im Ladenraum neben Elfriedens Fensterplatz häufig genug, bald laut, bald flüsternd, weitergesprochen wurde.

Er war reich gewesen, natürlich, hatte aber sein ganzes Erbteil nach der Eltern Tod auf bewegten Weltfahrten eingebüßt. Das Schicksal hatte ihm stets arg mitgespielt. Zuletzt hatte es ihn gar nach den südamerikanischen Pampas verschlagen, wo er in die härteste Not geraten war. Wäre ihm nicht, was selbstverständlich auch außer Zweifel stand, eine so ungeheure Willenskraft eigen gewesen, er hätte Europa nicht wieder zu sehen bekommen. Nur ihr verdankte er es, daß sein Leben nicht schließlich ganz im Elend versank, sondern von seiner Ankunft in Hamburg an langsam zu neuem Aufstieg ausholte, und es war nicht die geringste seiner Taten gewesen, daß er, der Sohn aus bestem Haus, ohne langes Besinnen in einem dortigen Zirkus als Kunstreiter ein schlichtes, wenngleich nicht unrühmliches Dasein gefristet hatte.

Pampas und Zirkus! — hier allein war die Erklärung für seine auszeichnende Beinform zu suchen; Elfriede stellte den Zusammenhang bei jedem neuen Anblick mit größerer Befriedigung

stand gewissermaßen erschafft, nach Form und Maßen, aktiv aufbaut, wahrhaft denkend konstruiert. Schauen und denken gehören zusammen; Kant: Gedanken ohne Inhalt sind leer; Anschauungen ohne Begriffe sind blind. Jeder logische Schluß ist eine mit planvoller Absicht ausgeführte Handlung, das ist ein Willensakt. So sind Denken und Wollen gar nicht von einander zu trennen; sie bedingen sich gegenseitig. Der Wille will, was ihm die Vorstellung als Ziel setzt. Ein Wille ohne Vorstellung, die ihn führt, ist ein Ungedanke. Den dumpfen Trieben wird ihre Richtung vom Instinkt vorgezeichnet; der bewußte, helle, klare Wille steht im Dienste der Erkenntnis. Instinkte, Triebe sind in dämmeriger Beleuchtung dasselbe, was Erkenntnis und Wille im hellen Lichte des bewußten Geistes. Jeder Willensentschluß erfordert ein scharfes, klares Denken. Die Uebung im Denken fördert die Richtigkeit und Sicherheit des Handelns. Eine Lücke in der Ausbildung des Denkens bedeutet auch eine Lücke in der Willensfähigkeit. Denken und Wollen müssen gemeinsam geschult, erzogen werden. Wahrhaftiges Denken und kraftvolle Selbstbeherrschung sind die Grundsäulen der Sittlichkeit. Unsittliche Menschen sind willensschwach und — dumm.

Denken ist Kraft, Wille, zielbewußter Wille. Denken ist nicht blasse Theorie über aller Wirklichkeit, sondern es ist selber Kraft, Wirken.

Das Urzentrum unseres natürlichen Wesens ist das Ich mit allen seinen Forderungen und Trieben. Dieses Zentrum muß vom Denken durchdrungen werden, dieses Dunkel vom Denken erhellt werden. Es muß Bewußtsein ins Unbewußte kommen. Im Denken wird sich die unbewußte Natur ihrer selbst bewußt. Das Denken muß zentrales Denken unseres wahren Seins sein. Es muß — statt demselben fremd und teilnahmslos, daher auch wirkungslos — gegenüberzustehen, unser natürliches, eigenstes Denken sein; unser Denken, d. i. unsre Kraft, unser Wille, unser Gefühl, — unser wahres natürliches, natürlich-geistiges Wesen.

Ein dumpfes Gefühl der Förderung oder Hemmung unseres individuellen Wesens ist der zentrale Kern unseres beginnenden Bewußtseins. Dieses Gefühl muß die Art und Richtung unseres Denkens bestimmen — dann wird auch dieses zentrale Denken in seinen Resultaten wieder unser Gefühl, unser zentrales Sein, bestimmen.

Ein Denken, das nicht aus einem tiefsten Gefühl, aus unserm wahren Lebensgefühl stammt, kann auch dieses Gefühl nicht beeinflussen, erweitern, erhellen, veredeln. Das Gefühl des lebendigen Wesens entscheidet ganz ursprünglich und unbeirrbar selbstgewiß über die Reaktion, das praktische Verhalten. Das einfache tierische Naturgefühl kennt nur Selbst- und Arterhaltung und in diesem Sinne entscheidet es einförmig, zweifellos, einheitlich, widerspruchslos, und so entsteht der Mechanismus der Instinkte. Aber das Gefühl des geistigen Naturwesens hat sich geändert. In unserm tiefsten Gefühl liegt, wenn auch zunächst noch unbewußt, mehr als bloß die Forderung der individuellen Erhaltung; es liegt in ihm die Anlage zur Liebe, Güte, Schönheit und Wahrheit, zur über alle eingebildete Naturnötigung triumphierenden Freiheit. Naturmechanismus entwickelt sich zur Freiheit, dem wahren Wesen dieser Welt; es gibt keine reale Macht neben und außer der absoluten Freiheit unseres wahren Wesens, die mit dieser in Konkurrenz treten könnte und dürfte. „Kein Mensch muß müssen".

Auf dieses Gefühl ist zu wirken, um es zu erwecken aus dem tierischen Schlummer, um es zu seiner heiteren Wahrheit zu entwickeln. Lust ist das Gefühl der Vervollkommnung unseres Wesens. Das Herz des Menschen muß gepackt und erschüttert werden durch den Gedanken der Wahrheit. Die Vorstellung muß das Gefühl erwecken, erweitern, klären. Das größere Gefühl wirkt wieder befruchtend auf das Denken zurück. So ein Kreis fortwährender geistiger Erhebung und Befreiung. Von den großen Gedanken wird das Gefühl aus der individuellen Enge gelöst, in der es bis dahin gebannt, den Dornröschenschlaf der Natur schlummerte. Das Denken erweckt unser Fühlen.

Was bin ich? Was ist mein Wesen? Das lehrt das Denken. Das Denken ergreift mein ganzes Fühlen. Ihm folgt der Wille, der Gefühl und Gedanke in die Tat umsetzt. Der Mensch muß wollen können, Kraft sein. Er muß wissen, was er will, geistige Kraft sein. Er muß auch wissen, was er kann; er muß die Beschränkung seiner individuellen Wirksamkeit kennen; er muß die Grenzen seiner Kraft kennen. Gedanken, die diese Grenze überschreiten, können freilich nicht realisiert werden.

Der Mensch ist nicht Gott, der denkt — und es steht da; wie sich vor Brahmas Geist die Bedaworte, Namen und Gestalten erheben, und nach diesen Bedaworten schafft er diese ganze Welt. Der menschliche Geist darf nie vergessen, daß die Urgrundlagen auch seiner Natur die natürlichen Grundlagen sind, auf denen er aufbauen muß. Ein Geist, der die Natur übergehen und eine neue Natur nach seinem Bilde schaffen wollte, wäre ein Gott, ein wahrer Weltschöpfer. Der Wille des menschlichen Geistes muß sich seiner natürlichen Schranken bewußt bleiben; er darf Unnatürliches, Unmögliches nicht in Wirklichkeit umsetzen wollen. „Der Geist, der mir im Busen lebt, er kann nach außen nichts bewegen." Er darf nur wollen, was er seiner Natur gemäß kann. In den Schranken seiner Natur hat er selbst praktisch seine Schranken — soweit er sie theoretisch schwärmend überfliegen mag. Diese Schranken seiner Natur vermag er allerdings zu erweitern, indem er sie — innerhalb der Grenzen des natürlich Möglichen — nach seinen Plänen und Wünschen formt und gestaltet, übt und gewöhnt. Ein geübter Körper folgt den Aufgaben des Geistes anders als ein ungeübter, ungezügelter. Aber alles immer nur in den naturgegebenen Grenzen. Ein übernatürliches Wesen kann auch der eifrigste Geist aus seiner natürlichen Individualität nicht machen. Daher: Denken des Möglichen! Denken und wollen dessen, was der Mensch ausführen kann! Unmögliches, schwärmend Erträumtes, nicht von dieser Wirklichkeit verlangen! Wir bleiben, als Geist, doch an die bestimmte Eigenart des Instruments gebunden, auf dem der Geist spielt; wenn wir die Saiten überspannen, zerreißen sie und das Spiel ist aus. Wir sollten nur denken, was wirklich ist und wirklich werden kann; was Menschen ergreifen und ausführen können. Ideale, die nicht, auch nur teilweise annähernd verwirklicht werden können, ziehen uns nicht mehr empor, sondern drücken uns nieder; spenden nicht Kraft, sondern lähmen.

Die freilich selbst wunderbare Einheit von Leib und Seele erklärt das sonst unbegreifliche Wunder der ganz ursprünglichen Identität von Vorstellen und Geschehen.

Was wir lebhaft vorstellen, das geschieht; vorausgesetzt, daß der Leib es auszuführen fähig ist. Gedanken, die der Leistungsfähigkeit unseres Könnens entsprechen, werden Wirklichkeit.

Lebhafte Vorstellung der Erhebung meines Armes wird begleitet von der tatsächlichen Erhebung meines Armes. Die Wirklichkeit der Bewegung, die Willenshandlung, fällt sogar nur als Vorstellung resp. Empfindung in mein Bewußtsein. Der Wille zur Bewegung ist gleich: meine Vorstellung der Bewegung; für das Bewußtsein nichts anderes. Der mögliche Gedanke setzt sich unmittelbar in wirkliches Geschehen um. Fast nach Art des Reflexes: — Empfindung—Reaktion; nur auf höherer Stufe: — bestimmte Vorstellung — bestimmte Bewegung. Je bestimmter die Vorstellung der Bewegung, desto präziser die Bewegung. Die Maschine führt aus, wozu sie geeignet ist, wenn es ihr durch die Vorstellung befohlen wird.

Der ursprüngliche, ungehemmte Mensch äußert, was er denkt. Ohne Selbstbeherrschung setzt sich sein Vorstellen ohne weiteres um in Bewegung. Der Zusammenhang zwischen Denken und Sein, Vorstellen und Tun ist also ursprünglich ganz naturgegeben. Das äußere Bewegen ist ja nur die Aeußerung der innerlichen Bewegung der Seele. Krankhafter Verlust der Hemmung — wie im Schwindel — zwingt, die vorgestellte Bewegung zu tun, selbst gegen das Gefühl der Selbsterhaltung.

Nun ist die Einschaltung des Großhirns, als prüfendes und bestimmendes Organ, geeignet, die Ausführung der Bewegung zu hemmen. Dieses Hemmen des mechanischen, wie reflektorischen Ablaufs (Eindruck—Bewegung), ebenso wie auch das absichtliche Begünstigen des Tuns ist Wille. Das Bewußtsein, das Denken hat die Kraft, den eingeleiteten Ablauf anzuhalten. Darin liegt die Kunst des Geistes, der natürlichen Zustände Herr zu werden. Es gehört ebenso Kraft dazu, ein rollendes Rad aufzuhalten, wie es anzutreiben. Im Leben ist wohl die Handlung von größter Bedeutung; man bemißt den Wert eines Menschen nach dem, was er tut. Aber Gedanke und Handlung sind keine Gegensätze — das Denken ist selbst auch ein Handeln. Der hemmende oder treibende Gedanke ist auch Wille.

Vom bloßen und blassen Gedanken unterscheidet sich der kraftvolle Willensgedanke, indem er unser ganzes Sein im tiefsten Gefühl ergreift und fortreißt. Auch das Nichttun ist ein Willensentschluß sowie wie das Tun. Der gefühlsbetonte Gedanke ist ein Entschluß, eine Tat; er spricht sein Fiat! Es geschehe!

Der Wille ist eine mit Hilfe des Gefühls zentrierte Vorstellung eines Wertes.

Krankhaft ist es, wenn hemmungslos Bewegung auf Vorstellung folgt. Jean Paul sagt in einer Anmerkung in Levana: „Nachahmung — nicht aus besonderer Teilnahme an der Sache, sondern bloß weil dem geistigen Lebenstrieb das Nachahmen am bequemsten fällt. Wahrscheinlich tut der Affe, wie gewisse Nervenkranke, alle fremden Bewegungen gezwungen und nur aus Schwäche nach."

Krankhaft ist es, wenn der eigene Wille der Fremdsuggestion unterliegt, fremde Gedanken widerstandslos ausführen muß, wie es, in höchster Steigerung, in der Hypnose stattfindet.

Krankhaft aber ist es auch — das entgegengesetzte Extrem —, wenn die angeregte Energie in kraftlosen Gedanken, unkräftigem Denken verpufft; wenn endloses Ueberlegen, zauderndes Bedenken alle Kraft in sich aufsaugt, ohne sie weiterzugeben in Handlung, in Tat, ohne zum Entschluß zu reifen. „Die angeborene Farbe der Entschließung von des Gedankens Blässe angekränkelt". Ein Denken, das an Kraft, Gefühlserfüllung,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirklichkeit und Wirkungskraft verloren hat. Ein Denken, das sich aus dem Zusammenhang unserer psycho-physischen Organisation löst. Ein Denken schließlich um des Denkens Willen; ein Denken, das nie Realität werden kann. Ein Denken, das seiner Natur vergessen hat. Ein Denken, das ein Leben, ein abstraktes Schattendasein für sich führt und den warmen Zusammenhang mit unserer konkreten wirklichen Persönlichkeit verloren hat. Ein träumendes Denken, das allen Willen in sich absorbiert und der Wirklichkeit raubt. Ein ohnmächtiges Denken, das zur Tat unfähig macht; das in seiner Verstiegenheit den Rückweg zur lebendigen kräftigen Individualität nicht mehr findet. Dann führt der Intellekt ein Sonderdasein, ohne Rückwirkung auf die Wirklichkeit. Nun ist der Zusammenhang des Denkens mit der Wirklichkeit zerstört. Die individuelle ursprüngliche Natur bleibt ohne geistige Führung; der Geist hat keinen Anteil mehr an der Wirklichkeit und geht eigene fremde Wege; die Interessen der Realität sind ihm fremd; er ist vom natürlichen Gefühl abgetrennt. So wird das natürliche Wesen in seiner Primitivität wieder selbständig. Der Leib verfolgt seine eigenen eingeborenen Ziele. Es kümmert sich ja niemand mehr um ihn. Und jetzt entsteht die oft beklagte Diskrepanz zwischen dem Leben des Geistes und dem leiblichen Leben in der Wirklichkeit. Dort herrschen die höchsten Ideen; aber da kein Zusammenhang mit der leiblichen Natur mehr besteht, lebt diese für sich dahin, unbeeinflußt vom Geist, ausgeliefert den Anreizen der niederen Triebe. Eine häufige Erscheinung bei den Intellektuellen.

Der wahre echte lebendige Geist muß immer wirklichkeitstreu bleiben; muß unser ganzes natürliches Wesen durchdringen und durchklingen, und unsern Leib, unsre konkrete Realität vergeistigen; darf sie nicht ignorieren; sonst verliert das Denken den urwüchsigen, gesunden Boden, und wie Antäus alle Kraft; wird der Boden, des Kultivators beraubt, verwildert seinerseits.

Das ursprüngliche Verhältnis: Eindrücke von außen — Wirkung nach außen. Zwischen beiden im Lebensgrund des Individuums vermittelt das Urlebensgefühl. Durch Bearbeitung der von außen hereinkommenden Eindrücke entstehen in unserem Innern die Vorstellungen. Die von außen erregte Energie des Gefühls wird nun nicht mehr unmittelbar weitergeleitet in Reaktion nach außen, die Kraft fließt nicht durch die motorischen Kanäle sofort wieder ab; sondern die Kraft staut sich, wird aufgebracht im Vorstellungsgetriebe; dadurch wird die ursprüngliche unmittelbare Gegenwirkung aufgehalten oder ganz zurückgedrängt.

So schiebt sich in die Kette des psychischen Kreislaufs zwischen den hereinführenden und den hinausführenden Zweig mit immer steigender Gewalt der Gedanke ein. Der Gedanke vermag einerseits Bewegungen, die vom erregten Gefühl ausgehen, zu hemmen; und er muß sich andererseits, um Bewegung hervorzubringen, aus Gefühl zurückwenden.

Was wir erstreben oder verabscheuen sollen, gibt ursprünglich das Gefühl an. Dieses primitive Gefühl ist nur für die Urzwecke der Erhaltung empfänglich. Es muß durchs Gedankenleben erweitert, erhöht, veredelt werden. Beim entwickelteren Menschen bestimmt über seine Entscheidungen der Gedanke, die Ueberlegung. Das getroffene Gefühl wendet sich gleichsam an den Intellekt um Rat; dieser erteilt denselben und jetzt so das weitere Gefühl in Stand, die Handlung anzuregen. Der Gedanke ist der Helfer und Berater des Gefühls; er darf sich von ihm nicht trennen. So muß er, um ausgeführt zu werden, wieder ins Gefühl eintauchen, dieses erregen; und das Gefühl wiederum bestimmt die Tat. Unser Gefühlsinteresse bestimmt unser Denken. Unser Denken muß unser Interesse anregen, damit der Willensverlauf erregt werde.

Willensakte beginnen damit, daß ein Bedürfnis der Erfüllung gefühlt wird. Was aber sind unsere wahren Bedürfnisse? Welches sind die wahren Werte, die wir bejahen oder verneinen sollen? Darüber entscheidet das Denken rein, das durchs Denken gereinigte, erweiterte Gefühl. Unsere Bedürfnisse können sich beziehen auf kleinlichsten Besitz, wie auf Ehre, Wahrheit und Tugend. Wir wollen alle; aber was wir wollen sollen, wissen wir nicht alle. So kennt das Kind noch nicht die wahren Werte, kann also noch nicht wahrhaft wollend wählen. Deshalb tritt für es der reifere Wille, des Erziehers Autorität ein. Auch Erwachsenen bestimmt vielfach öffentliche Meinung und Gewohnheit das Ziel des Willens. Die Ziele können dem Willen immer nur die Vorstellungen geben. Echtes Wollen muß sich auf Erkenntnis eines Gegenstandes richten. Ignoti nulla cupido. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Der Gesichtskreis des Menschen bestimmt sein Handeln.

Gefühls- und Vorstellungsleben, sich fortwährend gegenseitig bereichernd, regen den Willensvorgang an. So kommt der Wille aus dem Gefühl, aber ebensosehr aus der Vorstellung. Spinoza: voluntas et intellectus unum et idem est. Wille und Intellekt ist ein und dasselbe. Das Gefühl läßt seinen Warnungsruf ertönen. Sache der angerufenen Vorstellung ist es dann, ob sie sich mit der vom Gefühl vorgebrachten Angelegenheit befassen will. Findet sie dazu keine Veranlassung, so stirbt das Gefühl wieder ab; andernfalls geschieht jene Verbindung von Vorstellung und Gefühl, die zur Handlung treibt.

Das Gefühl treibt und erwärmt; der Verstand muß leiten und richten. Man darf deshalb dem Gefühl nicht ungeprüft die Herrschaft überlassen. Eine übertriebene Kultur des Gefühls, Hypertrophie des Gefühls (Rousseau) kann ebenfalls alle bewegende Kraft in sich aufzehren, zur Willenlosigkeit führen, zur Haltlosigkeit und praktischer Unfähigkeit, wie zu schrankenlosem Subjektionismus. Ebenso übel, wie eine einseitige kalte Intellektbildung ist eine Ueberreizung des Gefühls. Auch das Gefühlsleben kann, zum Selbstzweck isoliert, den Zusammenhang mit dem Ganzen des Seelenlebens verlieren.

Vielmehr zu pflegen die volle Harmonie der Seelenkräfte zum Einen Resultat der höchsten Menschlichkeit: Empfänglichkeit für Eindrücke — Wertung derselben durch gefühlswarme Einsicht (große Zwecke) — endlich: Bereitschaft, die Zwecke in Wirklichkeit umzusetzen. Immer die Einheit der unzerrissenen, vollkommenen Kette, des psycho-physischen Kreislaufs: Die fortschreitende Entwicklung des Denkens beeinflußt das Gefühl, und das so vervollkommnete, weise, echte Gefühl beeinflußt den Willen.

Was sich entwickelt, ist die Intelligenz; damit sie Realität werde, muß sie das dumpfe und enge Gefühl mit sich entwickeln; und mit dem Gefühl wird der Wille entwickelt. So können Gedanken zu Handlungen werden; so kann durch Denken das Antlitz der Natur gestaltet, verändert, durch Geist vergeistigt werden — Grundproblem der sittlichen Erziehung.

Der Mensch ist bestimmt, die Welt lebendig zu ergreifen. Dazu muß Erziehung und Unterricht leiten. Aber jede Lehre kann nur wirklichkeitskräftig sein, wenn sie das ganze reale Wesen des Zöglings durchdringt; sie darf also nicht abstrakt-theoretisch sein; gleichsam einseitig die intellektuelle Seite für sich abspalten von der konkreten, fühlenden, kraftvollen Persönlichkeit. Das Gefühl muß angesprochen, angerufen werden, damit es sich auftue, um dem Gedanken Einlaß zu gewähren. Das lebendige Interesse an den Gegenständen ist hervorzurufen; die Jugend muß das Gefühl haben, durch die Gegenstände der Lehre innerlich gefördert zu werden. Die Vorstellungen müssen den Weg ins innerste Gefühl finden, die Gedanken den Weg zum Herzen, nicht nur zum Kopf. Die fruchtbringende Lehre muß sich des zentralen Lebensgefühls im Menschen bemächtigen, sein Gefühl packen, sein Gemüt erschüttern, bewegen, verändern, vergrößern, erweitern, erheben, befreien. Dann wird der ganze Wille, die ganze Kraft in den Dienst der Lehre treten.

Indem wir die große Welt ans kleine Herz des jugendlichen Menschen heranführen, machen wir dies Herz empfänglich für die große Welt, weit und umfassend. Indem wir die großen Dinge der Welt zu persönlichen Angelegenheiten des jugendlichen Herzens machen, machen wir dies Herz allmählich so groß, daß es endlich für die großen Angelegenheiten der Welt allein noch schlägt und sich erwärmt. Das junge Herz ist weich; die ersten Erschütterungen nimmt es erzitternd in sich auf; das alte Herz wird hart und resoniert nicht mehr. Das enge Ich mit seinen alten Trieben wird zu einem weiteren größerem Ich mit schaffenden Ideen entfaltet. Ich will dann nicht allein — wie in primitiver Natur — mich, diese individuelle und gattungsmäßige Realität — sondern Ich — das größere, in Gedanken der Wahrheit, Gefühlen der Schönheit und umspannenden Liebe lebende Wesen — will — auch mich, mein Wesen — aber dieses Wesen ist nicht mehr individuelles Ich, sondern die Welt, das Wesen und die Wahrheit.

Also alle Lehre, die sich an das Denken wendet, kann die Wirklichkeit nur beeinflussen, wenn sie den ganzen Menschen, sein innerstes Gefühl, ergreift, wenn sie ihn tatsächlich packt und innerlich verändert; wenn die Lehre zum Wesen selber spricht, dieses Wesen ergreift und bildet. Lehre kann das Wesen des Menschen nur beeinflussen, bilden, umbilden, wenn sie ins Wesen des Menschen selbst aufgenommen wird, ins Gefühl eindringt, das den Willen erregt. Daher gilt es, nicht fremde Kenntnisse zu vermitteln, sondern das Gefühl zu erschüttern, das ursprünglich mit dem Willen verbunden ist, diesen unmittelbar in Bewegung setzt. „Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen, Wenn es nicht aus der Seele dringt Und mit urkräftigem Behagen Die Herzen aller Hörer zwingt.“

Das Denken und Lernen muß ein wahrhaftiges, volles Erleben des jungen Menschen sein, das nicht den Kopf allein bewegt, sondern das Herz und die ganze Persönlichkeit mitreißt. So ist es die Kunst der Erziehung: die Arbeit immer mehr zu einem Anliegen des Kindes selbst zu machen, d. h. zu einer Forderung seines eigenen Willens. Dies muß grundsätzlich möglich sein; denn der Mensch ist ein Ganzes; was auf das echte Denken wirkt, wirkt auch auf das Gefühl; der Gedanke, vom Gefühl ergriffen, muß zum Entschluß, zur Tat werden. Denken ist ein inneres Handeln. Denken lehren, heißt Fühlen lehren und Handeln lehren. Das höhere Denken muß einen gereinigten Willen im Gefolge haben.

Wenn das Gute, Schöne und Wahre so gelehrt wird, daß das ganze Wesen des Zöglings dafür entflammt wird, dann wird Socrates Recht behalten, daß vollkommene Einsicht in das Wesen der Tugend tugendhaft macht. Voraussetzung bleibt immer, daß die Maschine so gefügig ist, wie sie es im uralten Reflex und Instinkt ist; daß sie Vorstellungen mit Leichtigkeit unmittelbar in Bewegung umzusetzen vermag.

Es ist deshalb eine weitere große Aufgabe der Erziehung — damit sie ihr Ziel der Einwirkung auf das Wesen erreiche —, die Willfährigmachung des Leibes, des Organs des Geistes, gegenüber den als wahr erkannten Zielen und Forderungen des Geistes.

Die Maschine, uralt gewöhnt an den ererbten, triebhaften Ablauf, muß zu neuen Aufgaben des vorwärtsschreitenden Geistes geschmeidig gemacht werden. Der Wille steht im Dienste des Gedankens. So muß die leibliche Individualität im Dienste des Willens stehen. Wie unser Geist beweglich, gelockert worden ist und sich vom Instinktiven frei macht, um das Wesen unserer höheren, fortschreitenden Natur zu erfüllen; wie unser Geist nicht beharrt, tierisch, in den immer gleichen Mechanismen; wie das geistige Leben ein Fortschreiten und Höherentwickeln der unbewußten ererbten Natur; wie der freie bewegliche, lebendige Geist sich wehrt gegen das Verharren in alter, dumpfer Stagnation; so muß der Leib — diese Außenseite der Seele — als Ausdruck eines beweglichen, freiheitlichen Geistes — beweglich und frei werden; — kein starres Hemmnis für den geistigen Willen, sondern ein gefügiges Instrument, das den höheren Forderungen des Geistes folgt, gehorcht; der Leib muß ja doch der lebendige und wahre Ausdruck des innewohnenden Geistes sein.

Wie nur in der noch wachsenden, noch werdenden, noch nicht fertigen Jugend der Geist und das Gemüt lebhaft beeinflußbar, entwickelbar, plastisch ist — während er später verknöchert, stabil, unbeweglich wird; so ist der Leib in der Jugend bildbar; er nimmt schließlich die Formen an, die ihm immer wiederholte geistige Beeinflussung aufprägt.

Die Jugend hat recht, wenn sie das Recht der Jugend proklamiert; wenn das Wesen der Dinge rastlose Entwicklung ist und Feind jeder starren Verknöcherung, so entspricht die Jugend in der Tat dem Wesen der Welt am reinsten, wie ihrem Geist am meisten widerspricht der Typus des Philisters. Die Jugend ist nicht fertig? — Die Welt ist auch nicht fertig. Auf die Erzeugung des Philistertums war es bei der Schöpfung dieser Welt gewiß nicht abgesehen.

Wie die Naturformen der Seele — Automatismen, Instinkte — uns angeboren sind, so ist uns die Naturform des Leibes angeboren; aber wie unser Geist, erwachend, auf jene wirkt, sie umbildet, schließlich beherrscht, so wird derselbe Geist auf die angeborene Naturform des Leibes bildend einwirken.

Der Leib ist nicht ein für allemal diese gegebene Konstitution — er wird erst, unter der Wirkung des Willens; er gewöhnt sich zu sein, was der Geist will. Alles Natürliche ist nichts vollendet abgeschlossen Seiendes, sondern etwas immerfort Werdendes — so auch die Leibesnatur. Deshalb nun das weitere Prinzip erzieherischer Einwirkung:

Den Leib von Jugend an so zu gewöhnen, wie der Geist will; der Leib soll Abbild, Ausdruck werden unseres freien, geistigen Wesens; soll nicht, wie der tierische Leib, Ausdruck bleiben eines starren Instinktmechanismus. Die Tendenzen des Geistes, des Willens, müssen den Leib beherrschen, durchdringen, beleben, formen. Die Form ist Wirkung der Funktion. Funktionierende Organe, in denen Wille lebt, bilden sich aus; Organe, die nicht leben, bilden sich zurück. Dauernde Willensrichtung bestimmt die Gewohnheiten des Leibes. Gewohnheit ist erst Natur. Was man will, immer will, das ist man schließlich. Was immer gewollt wird, wird zur Natur des Menschen, wird dem Menschen zur zweiten, neuen Natur, zu der Natur, die sein Wille schafft, nachdem seine erste Natur die ihm angeborene war.

Dem Kinde Gewohnheiten beibringen, heißt, seine Natur gestalten. Das Gewohnte wird mechanisch, selbständig, läuft ohne jedesmalige besondere Willensanstrengung ab, wird wieder sicher und selbstverständlich wie die ursprüngliche Natur.

Es wiederholt sich hier, in der Sphäre des Geistes, was in der alten Natur schon immer geschah: von den neuen, durch Einsicht gebilligten Bewegungsrichtungen wird so viel nur immer möglich mechanisiert, damit es anstrengungslos von selbst ablaufe, und der aktive Wille für immer neue höhere Aufgaben frei bleibe.

Unbewußtes Geschehen ermüdet nicht; bewußte Willensarbeit strengt an. Das Gesetz der Sparsamkeit der Natur zeigt sich auch in dieser Oekonomie der geistigen Arbeit. Was ohne Anstrengung geschehen kann, soll nicht mit Anstrengung getan werden.

Der Geist gewöhnt die Natur. Wie das natürliche tierische Geschöpf seine Gewohnheiten vom Geist der simplen Natur erhalten hatte, ihm selber fast unbewußt, so muß nun der bewußte Geist seine eigenen Gesetze der Freiheit der Natur aufprägen, daß sie ihnen gemäß reagiert, abläuft. So wird die Natur allmählich verändert. Der wachsende Geist bestimmt, gestaltet — durch Gewöhnung — die Natur nach seinen Zwecken. Er schafft eine neue, durchgeistigte Natur — von ebenso selbstverständlicher, notwendiger Sicherheit der Erscheinung und des Ablaufs wie die alte. Die Tiernatur entsprach vollkommen den Zwecken und dem Geist der Tierheit. Die Menschennatur muß ebenso vollkommener Ausdruck sein oder werden für den entwickelteren Menschengeist. Seinen Idealen gemäß verändert, formt, erzieht, gewöhnt der erwachte Geist seine Natur. Wie die Tiernatur Ausdruck der Notwendigkeit, der Heteronomie, muß die Menschennatur Ausdruck der Freiheit, der Autonomie sein.

Wir wollen mit unseren geistigen Arbeiten, unserer zunehmenden Klarheit und Freiheit nichts Geringeres, als Herrschaft gewinnen über uralte, ererbte Instinkte und Triebe — wir müssen es, weil wir die Natur selbst als fortschreitend und beweglich erachten, weil wir nicht im Sumpf der dummen Tierheit hocken bleiben wollen. Die Natur ist nicht nur Tierheit, sondern auch Gottheit.

Nicht als ob wir den ganzen uralten Naturapparat revidieren und aus eigener Machtvollkommenheit neu einrichten wollten. Das könnten wir nicht und, gottlob, brauchen wir nicht. Die Automatismen, die der simplen Selbsterhaltung schlechthin dienen, sind für uns unangreifbar. Hier heißt es: Hände weg! von dem, was die Natur so wunderbar zweckmäßig bereitet hat. Der Geist wächst zwar über den Boden hinaus, der ihn getragen hat und trägt, aber er hat Ehrfurcht vor diesem Boden. Alle diese Dinge haben aber auch mit Geist und Sittlichkeit gar nichts zu tun; in sie brauchen wir uns nicht hineinzumischen. Unsere eingreifende erzieherische Arbeit fängt erst da an, wo es gilt, den Leib für sittliche Grundsätze geschmeidig zu machen. Die Alten sagten: Natur ist überhaupt nichts anderes als Gewöhnung. Also: gute Gewohnheiten beibringen ist gleichsam: gute Natur schaffen. So würde Erziehung zu Gewohnheiten naturschöpferische Gestalt bekommen. Die Kinderstube macht die Menschen. Echte wertvolle Gewohnheit ist aber nicht bloß durch äußere Nachahmung zu gewinnende Art zu sein — so entstehen gehorsame Schüler, nicht wegeweisende Meister — das Moment der autonomen Selbstbestimmung fehlt —, sondern muß selbsterworbene Willensgewohnheit sein. So will ich und so werde ich immer wollen. — So habe ich mich gewöhnt zu wollen. — So bin ich nun, so habe ich mich gemacht. So ist nun meine Natur, die Natur, die ich selbst bewußt gebildet habe.

Ist die „mechanische Gewohnheit einmal tiefeingewurzelt da — die Maschine fertig zu ganz bestimmtem Ablauf —, dann kann man nicht plötzlich eine neue, ganz anders geartete Bewegung von ihr verlangen; dann kommt das Denken und Wollen zu spät. Erst die Uebung und Gewohnheit bringt die Fertigkeit herbei, auch zu können, was wir wollen und es nicht bloß in Gedanken zu wollen, aber in Wirklichkeit nie zu vollführen.

Daher die alte Klage: „Ich sehe das Bessere und billige es auch, und doch folge ich dem Schlechteren,“ die in tausend Variationen das melancholische alte Lied täglich wiederholt. Warum können wir nicht, wie wir wollen und einsehen: weil wir keinen Einfluß auf den Mechanismus mehr haben, den Gewohnheit gebildet hat; weil die sog. guten Vorsätze nicht bis zum Herzen durchgedrungen, nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind und unsere ganze Natur nicht bewegt, den ganzen Mechanismus nicht umgestellt haben. Wo gar keine körperliche Vorbereitung getroffen ist, wo der Leib nicht fertig gerüstet ist, dem Geist und Willen zu folgen, da kann auch ein plötzlicher Willensentschluß nichts wirken. Die Maschine führt nur aus, wozu sie willfährig gemacht worden ist; einer schlechten Maschine wird man umsonst befehlen, gut zu sein; sie wird durch Moralpredigen nicht besser.

Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt. Von früh auf gilt es, alles Gute, was im Menschen sich regt, zu befestigen durch Gewohnheit. Der Wille kann verstärkt werden durch Uebung. Und alles Schlechte gilt es durch Nahrungsentziehung auszuhungern, zur Atrophie zu bringen. Der Wille wird gelähmt durch Nichtübung. Ein starker gewandter Leib folgt jedem Gebot des Willens rasch und kräftig. Rousseau: „Ein guter Diener muß stark sein.“

In der Naturentwicklung zum menschlichen Geiste ringt sich die Freiheit, das Wesen der ganzen Entwicklung, zu immer größerer Klarheit durch. Der Mensch wird innerlich frei. So muß auch, was dieser Geist wirkt, Ausdruck der Freiheit werden. Sein Leib muß die Erscheinung der Freiheit sein; seine Taten — nicht Ausdruck äußeren, physischen Zwangs — müssen aus freiem Willen fließen. Das ist die Naturentwicklung zur freien, autonomen, sittlichen, selbstgebietenden und selbstverantwortlichen Persönlichkeit. Der sich selbst bestimmende Mensch ist ein Charakter.

Die Seele ist eine einheitliche, in der Jugend samt dem Körper, ihrer äußeren Erscheinung, bildsame Kraft. Wir können sie erziehen; denn wir können sie üben und stärken und wir können ihr die Richtung auf die höchsten Menschheits-

Verordnung

über den Verkehr mit Milch.

(Vom 20. Mai 1921.)

Auf Grund der §§ 9 und 18 der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 30. April 1921 über den Verkehr mit Milch (Reichs-Gef.-Bl. S. 498) — Reichsmilchverordnung — sowie auf Grund der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 in der Fassung der Verordnung vom 30. April 1921 über die Aufhebung der Bewirtschaftung von Speisefetten und Käse (Reichs-Gef.-Bl. S. 500) wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft verordnet:

§ 1. Landeszentralbehörde ist das Ministerium des Innern.

Die Landesversorgungsstelle ist auch weiterhin Landesverteilungsstelle; ihr obliegen die in § 4 der Reichsmilchverordnung vorgesehenen Anordnungen; sie ist auch anordnende Stelle im Sinne des § 5 Abs. 2, 4 und 5 der Reichsmilchverordnung, soweit es sich nicht um Lieferungen innerhalb des Kommunalverbandes handelt; in diesen Fällen ist anordnende Stelle der Kommunalverband.

Entscheidende Behörde im Sinne des § 5 Abs. 5 letzter Satz der Reichsmilchverordnung ist der Landeskommissar.

Zuständige Behörde im Sinne des § 11 Abs. 1 der Reichsmilchverordnung ist das Bezirksamt. Ueber Beschwerden gegen dessen Verfügung entscheidet der Landeskommissar.

Die den Gemeinden übertragenen Anordnungen erläßt der Gemeinderat (Stadtrat).

§ 2. An Stelle der bisherigen zwangsweisen Erfassung der Kuhmilch beim Erzeuger tritt die Lieferung auf Grund von freiwilligen Verträgen.

Die bisherigen Lieferbeziehungen werden aufrecht erhalten; die Landesversorgungsstelle kann der Zuteilung der Ueberschußgemeinden auf die Bedarfsgemeinden Aenderungen zulassen oder anordnen.

Die Vorschriften des § 5 der Reichsmilchverordnung finden auf Genossenschaften, Gemeinden und Personenvereinigungen, die bisher Milch nach Bedarfsgebieten geleitet haben, sowie auf alle kuhhaltenden Betriebe Anwendung, die nach den bisherigen Vorschriften zur Ablieferung von Milch verpflichtet waren.

Kommt der Abschluß von Lieferungsverträgen nicht zustande, so ist die Milch, soweit sie nicht für den Eigenbedarf der Milchlieferanten benötigt wird, weiterhin zwangsläufig an den bisherigen Empfangsort zu liefern. Den endgültigen Preis bestimmt nötigenfalls das in § 5 Abs. 4 der Reichsmilchverordnung vorgesehene Schiedsgericht.

§ 3. Die Ausfuhr von Milch aus Baden ist verboten. Die bisher zugelassenen Lieferungen außer Landes bleiben unberührt.

§ 4. Milch, die bisher als Frischmilch abzuliefern war, darf auch künftig nicht gewerbsmäßig zu Butter, Käse oder sonstigen Erzeugnissen verarbeitet werden. Die Landesversorgungsstelle kann Ausnahmen hiervon zulassen.

§ 5. Die Gemeinden oder, soweit erforderlich, die Kommunalverbände haben auf Verlangen der Landesversorgungsstelle gemäß § 3 der Reichsmilchverordnung die Verteilung der ihnen zur Verfügung stehenden Milch zu regeln.

Vorab sollen mit Vollmilch versorgt werden:

a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, soweit nicht gestillt werden . . . mit tägl. 1 Ltr.
b) stillende Frauen f. jeden Säugling . . . „ „ 1 „
c) Kinder im 3. und 4. Lebensjahr „ „ ¾ „
d) schwangere Frauen in den letzten 3 Mon. vor der Entbindung „ „ ¾ „
e) Kinder im 5. und 6. Lebensjahr „ „ ½ „
f) Kranke auf Grund ärztlichen Zeugnisses durchschnittlich . . „ „ 1 „
g) Kinder vom 7. bis 14. Lebensj. u. Personen über 70 Jahren „ „ ¼-½ „

Die nach voller Berücksichtigung der in Abs. 2 aufgeführten Gruppen noch verbleibende Milchmenge ist nach Möglichkeit gleichmäßig auf die erwachsene Bevölkerung zu verteilen.

§ 6. Die Landesversorgungsstelle kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Verordnung zulassen und anordnen. Sie kann die den Gemeinden oder Kommunalverbänden übertragenen Befugnisse selbst wahrnehmen oder durch Beauftragte wahrnehmen lassen. Soweit hiervon Gebrauch gemacht wird, ruhen die Befugnisse der Kommunalverbände und Gemeinden.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder der auf sie gegründeten Anordnungen werden gemäß § 10 der Reichsmilchverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 8. Diese Verordn. tritt am 1. Juni 1921 in Kraft. Auf den gleichen Zeitpunkt wird unsere Verordnung vom 26. November 1917 in der Fassung vom 27. Februar 1918, 20. November und 27. Dezember 1919 (Gef.- u. Verordn.-Bl. 1917 S. 416, 1918 Seite 34, 1919 S. 539 u. 560) sowie unsere Bekanntmachung vom 10. Juni 1920 über Höchstpreise für Milch und Butter (Staatsanzeiger Nr. 129 vom 11. Juni 1920) aufgehoben.

Karlsruhe, den 20. Mai 1921.

Ministerium des Innern.

Remmele. Braun.

(Nr. 8107). **Verordnung über den Verkehr mit Milch.**

(Vom 30. April 1921.)

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gef.-Bl. S. 401) und des § 41 der Bekanntmachung über Speisefette vom 16. August 1917 (Reichs-Gef.-Bl. S. 823) und der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gef.-Bl. S. 75) wird verordnet:

§ 1. Die Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (Reichs-Gef.-Bl. S. 1005) wird 18. Januar 1921 (Reichs-Gef.-Blatt Seite 86) aufgehoben. An ihre Stelle treten die Vorschriften der §§ 2 bis 12 dieser Verordnung.

§ 2. Es ist verboten:

1. Vollmilch, Magermilch und Sahne in gewerblichen Betrieben zur Herstellung von anderen Erzeugnissen als von Butter und Käse zu verwenden;
2. Vollmilch und Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen;
3. Sahne in den Verkehr zu bringen außer zur Herstellung von Butter und Käse in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke und Krankenanstalten auf Grund amtlicher Bescheinigung;
4. geschlagene Sahne (Schlagsahne) oder Sahnenpulver herzustellen.

Auf ausländische Dauersahne finden die Vorschriften der Nr. 1 bis 3 keine Anwendung.

Die Reichsstelle für Speisefette kann Ausnahmen von den Verboten zulassen; sie kann diese Befugnis auf andere Stellen übertragen.

§ 3. Die Kommunalverbände und Gemeinden können Maßnahmen zu einer geregelten Verteilung der in ihrem Bezirke gewonnenen und in ihren Bezirk eingeführten Vollmilch, Magermilch und Sahne treffen, soweit nicht die Milch nach anderen Bezirken ausgeführt oder zu Butter und Käse verarbeitet wird. Der Eigenbedarf der kuhhaltenden Wirtschaften darf dabei nicht beschränkt worden. Bedarfskommunalverbände und Gemeinden können mit Zustimmung der Reichsstelle für Speisefette die Ausfuhr von Milch aus ihrem Bezirk und die Verarbeitung von Milch zu Butter und Käse verbieten.

Die Kommunalverbände und Gemeinden können insbesondere anordnen,

1. daß der Handel mit Milch in ihrem Bezirke von einer besonderen Erlaubnis abhängig ist, und daß die erteilte Erlaubnis aus wichtigen Gründen zurückgezogen werden kann;
2. daß Milch nur an bestimmte milchbedürftige Gruppen der Bevölkerung (Milchversorgungsberechtigte) und nur in bestimmten Mengen abgegeben werden darf, und daß die Abgabe nur gegen Karten oder Bezugsscheine oder auf Grund einer Kundenliste erfolgen darf;
3. daß die der Verteilungsregelung unterliegende Milch bestimmten Erfassungs- und Verteilungsstellen zugeführt und hier einer geeigneten Bearbeitung unterworfen wird.

§ 4. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können Kommunalverbände und Gemeinden zur Regelung der Milchverteilung anhalten. Sie können Gemeinden für die Zwecke der Regelung vereinigen und den Verbänden die Befugnisse aus § 3 ganz oder teilweise übertragen.

Soweit die Regelung für einen größeren Bezirk erfolgt, ruhen die Befugnisse der zu diesem Bezirke gehörenden Gemeinden.

§ 5. Molkereien und Betriebe, in denen täglich mehr als 100 Liter Milch im Durchschnitt gewonnen werden, dürfen Verträge über laufende Lieferungen von Milch nach einem anderen als ihrem bisherigen Empfangsort nur abschließen, nachdem sie ihrem bisherigen Abnehmer von dem beabsichtigten Lieferungsvertrage Kenntnis gegeben haben und dieser den Abschluß eines Vertrags zu entsprechenden Bedingungen abgelehnt oder eine Erklärung binnen zwei Wochen nach Kenntnis der Vertragsbedingungen nicht abgegeben hat.

Sofern eine Molkerei oder ein Betrieb, in dem täglich mehr als 100 Liter Milch im Durchschnitt gewonnen werden, sich weigert, mit einem in ihrem bisherigen Empfangsort ablaßberechtigten Empfänger zu einem der Marktlage entsprechenden Preise einen Lieferungsvertrag über eine der bisherigen Lieferung entsprechende Menge abzuschließen, kann die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle anordnen, daß die betreffende Milch, soweit sie nicht für den Eigenbedarf der Milchlieferanten benötigt wird, für die Zeit bis zum 15. Mai 1922 an den bisherigen Empfangsort geliefert wird.

Als bisheriger Empfangsort gilt der Ort, an den die letzten Lieferungen im März 1921 erfolgt sind.

Im Falle des Abs. 2 bestimmt die anordnende Stelle, an wen zu liefern ist, setzt die Lieferungsbedingungen fest und entscheidet über Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben. Der Preis für die Milch wird nach der Marktlage von einem Schiedsgericht von drei Mitgliedern bestimmt; die liefernde und die empfangende Stelle ernennt je ein Mitglied, der Obmann wird durch die anordnende Stelle ernannt. Bis zur Bestimmung des Preises durch das Schiedsgericht wird der zu entrichtende Preis von der anordnenden Stelle festgesetzt. Die liefernde und die empfangende Stelle können auf die Preisbestimmung durch das Schiedsgericht verzichten.

Die anordnende Stelle kann die zur Durchführung ihrer Anordnungen erforderlichen Maßnahmen treffen, insbesondere auch verlangen, daß ihr die bisher bei der Milchlieferung benutzten Molkerei- und sonstigen Einrichtungen und Geräte (Kühleinrichtungen, Gefäße, Beförderungsmittel und dergleichen) von dem Besitzer gegen eine angemessene Vergütung zur Verfügung gestellt werden. Die Vergütung ist von der anordnenden Stelle zu zahlen, vorbehaltlich des Rückgriffs gegen die Person oder die Stelle, zu deren Gunsten sie erfolgt. Ueber ihre Höhe entscheidet in Streitfällen die von der Landeszentralbehörde bestimmte Behörde endgültig.

Sofern die Molkerei oder der Betrieb in einem anderen Lande liegt als der Empfangsort, steht die Anordnung der Reichsstelle für Speisefette zu.

Die Landeszentralbehörde kann die vorstehenden Vorschriften auf Genossenschaften, Gemeinden und Personenvereinigungen ausdehnen, welche gesammelte Milch nach Bedarfsgebieten geleitet haben. Sie kann die Vorschriften auch auf die kuhhaltenden Betriebe ausdehnen, welche an diese Sammelstellen geliefert haben.

§ 6. Die Landeszentralbehörden können zur Sicherung der Milchversorgung Anordnungen treffen, durch die die Herstellung einzelner Käsesorten eingeschränkt oder verboten werden.

§ 7. Die Kommunalverbände, Gemeinden und die nach § 4 gebildeten Verbände haben der Reichsstelle für Speisefette auf Verlangen Auskunft zu erteilen und ihren Weisungen Folge zu leisten. Die Reichsstelle für Speisefette ist befugt, mit ihnen unmittelbar zu verkehren.

§ 8. Die Reichsstelle für Speisefette kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen; sie kann die Landeszentralbehörden zur Gewährung von Ausnahmen ermächtigen.

§ 9. Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung erlassen. Sie können bestimmen, daß die den Kommunalverbänden und Gemeinden übertragenen Anordnungen durch deren Vorstand erfolgen. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband, Gemeinde und zuständige Behörde anzusehen ist. Sie können die ihnen zustehenden Befugnisse ganz oder zum Teil auf andere Stellen übertragen.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den Vorschriften in den §§ 2, 5 Abs. 1 zuwiderhandelt,
2. wer den auf Grund der §§ 3 bis 6, 9, 13 erlassenen Anordnungen oder Bestimmungen zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11. Die zuständige Behörde kann Molkereien und Geschäfte, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch diese Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung ergangenen Bestimmungen oder Anordnungen auferlegt sind, unzuverlässig erweisen, schließen oder durch Beauftragte führen lassen.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die von der Landeszentralbehörde bestimmte Behörde endgültig. Diese Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 12. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nur für Kuhmilch.

Auf Dauermilch finden die Vorschriften der Verordnung keine Anwendung.

§ 13. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1921 in Kraft. Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die Zeit vom 1. Juni bis 1. September 1921 abweichende Uebergangsbestimmungen erlassen. Die Uebergangsbestimmungen treten spätestens mit dem 1. September 1921 außer Kraft. Aus den Uebergangsbestimmungen muß ersichtlich sein, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ihnen zugestimmt hat.

Berlin, den 30. April 1921.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Hermes.

Höchstpreise für Petroleum u. die Verteilung der Petroleumbestände betreffend.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 21. April 1921, betreffend Aufhebung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände (R.G.Bl. Seite 491) aufmerksam. Damit ist die seither bestehende Petroleumbewirtschaftung außer Kraft gesetzt.

Karlsruhe, den 23. Mai 1921. O.3. 87.

Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Die Frühjahrsmesse 1921 betreffend.

Für die Dauer der diesjährigen Frühjahrsmesse wird der Meßplatz für den öffentlichen Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Droschken, Autos etc. sind auf der Durlacherallee, entlang dem Bordstein, zwischen Schlachthausstraße und der westlichen Meßplatzstraße, Kinderwagen, Handkarren sind auf dem Platz vor der Meßwirtschaft aufzustellen.

Karlsruhe, den 24. Mai 1921. O.-3. 88.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Die Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren betr.

Das Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienstleistung bei der Freiwilligen Feuerwehr Knielingen hat **das Staatsministerium** verliehen: dem Landwirt Christoph Friedrich Kiefer in Knielingen.

Das Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienstleistung bei der Freiwilligen Feuerwehr Knielingen hat **das Ministerium des Innern** den nachgenannten Feuerwehrleuten, sämtliche in Knielingen wohnhaft, verliehen:

1. Karl Wilhelm Hauer I, Bürgermeister.
2. Gottlieb Friedrich Ermel, Ratschreiber.
3. August Hermann Lutz, Zimmermann.
4. Karl Wilhelm Kaufmann, Metzger.
5. Wilhelm Grobs, Vorarbeiter.
6. Gottlieb Friedrich Vollmer, Sparkassenrechner.
7. Wilhelm Hauck, Plattenleger.
8. Friedrich Christian Knobloch, Hafenarb.
9. Christian Knobloch, Gasarbeiter.
10. Wilhelm Burkhardt, Schmiedmeister.
11. August Friedrich Kiefer, Schlosser.
12. Karl Wilhelm Kiefer, Schmiedmeister.
13. Johann Jakob König V, Landwirt.
14. Johann Wilhelm Kiefer, Sattlermeister.
15. Jakob Friedrich Vollmer, Bahnarbeiter.

Karlsruhe, 24. Mai 1921. O.3. 86

Badisches Bezirksamt I.

Bekanntmachung.

Zur Erledigung des Restes der Tagesordnung für die Sitzung vom 27. ds. Mts. berufe ich die **Mitglieder des Bürgerausschusses** zu einer öffentlichen Versammlung auf

Dienstag, den 31. ds. Mts., nachm. 4 Uhr

in den großen Rathaussaal.

Karlsruhe, den 28. Mai 1921.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 1. Juni** wird die neue Linienführung und der neue Sommerfahrplan eingeführt. Die einzelnen Linien werden dann wie folgt geführt:

Linie 1. Streckenfarbe weiß, Durlach—Rheinhafen, wie seither.

Linie 2, Streckenfarbe rot, Schlachthof—Marktplatz—Hauptbahnhof—Hauptpost—Mühlburg.

Linie 3. Streckenfarbe schwarz, **Ring,** Hauptbahnhof—Ettlingerstraße—Marktplatz—Hauptpost—Hauptbahnhof und umgekehrt.

Linie 4, Streckenfarbe gelb, Friedhof—Kühler-Krug, wie seither.

Linie 5, Streckenfarbe grün, Stößerstraße—Marktplatz — Rüppurrerstraße — Hauptbahnhof — Beiertheim.

Linie 6, Streckenfarbe gelb, Friedhof—Kapellenstraße — Ettlingerstraße — Hauptbahnhof — Mathystraße—Kühler Krug.

Auf den Linien 1 bis einschließlich 5 ist 7½ und auf der Linie 6 10-Minuten-Verkehr eingerichtet.

Die ersten und letzten Züge sind auf den an den Hauptverkehrspunkten angebrachten Fahrplantafeln aufgezeichnet, Fahrpläne sind in den Kartenverkaufsstellen und an der Bahnkasse zum Preise von 1.— Mk. erhältlich.

Mit dem neuen Fahrplan wird die neue Abzweigung Reichsstraße—Beiertheim in Betrieb genommen.

Karlsruhe, den 29. Mai 1921.

Städtisches Bahnamt.

Gas-, Wasser- u. Strompreise.

Die Gas-, Wasser- und Strompreise werden bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

1. für **Gas** — ab 1. April 1921 —
   a) zu Leucht-, Koch- und Heizzwecken **Mk. 1.50** für den cbm,
   b) zu Kraftzwecken 1.45 Mk. für den cbm.
2. für **Strom** — ab 1. April 1921 —
   a) für Licht bis zu 3000 Kwst. M. 3.70 f. d. Kwst.
   b) für Kraft bis zu 3000 Kwst. M. 1.85 f. d. Kwst.
3. für **Wasser** — ab 1. Juli 1921 —
   a) durch Wassermesser gemessen 50 Pfg. für den cbm.
   b) für den nicht durch Wassermesser festgesetzten Verbrauch 7% des Mietwerts des mit Wasser versorgten Grundstücks.

Karlsruhe, den 28. Mai 1921.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital u. Reserven 110 Millionen Mark.

Filiale Karlsruhe

Vermittlung aller Bankgeschäfte.

Große Versteigerung.

Wegen erbrechtlicher Auseinandersetzung versteigere ich **Dienstag, den 31. Mai, Mittwoch, den 1. u. Donnerstag, den 2. Juni, jeweils vormittags 9 und nachmittags 2 Uhr beginnend,** gegen bare Zahlung den gesamten Warenbestand des An- und Verkaufsgeschäftes

H. und L. Guggenheim, Markgrafenstraße 25.

Es kommen zur Versteigerung: Schränke, Tische, Stühle, Sofa, Vertiko, Bettladen, Waschkommode und sonstige Einzelmöbel jeder Art; ferner: **1 Billard, 1 Waffensammlung,** Gemälde, Bilder, Spiegel, Lampen, **Antiquitäten,** Pendule, Aufstellsachen, Briefpapier, Damenhutformen, **1 Schreibmaschine,** 1 Harfe und viele sonstige Gegenstände, wozu Liebhaber einladet

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender.

Versteigerungsordnung: Dienstag: Kleingegenstände. Mittwoch: Antiquitäten und Kunstgegenstände. Donnerstag: Gebrauchsmöbel.

Das Deutsche Mieder **„Reca“**

(gesetzl. gesch.)

— **ohne** Planchet, **ohne** Schnürung. Ein Zug — geschlossen — geöffnet. —

Eine Wohltat für die Menschheit

Als **Korsett-Ersatz** usw. unentbehrlich: für alle Damen, Mädchen und Kinder, ferner gegen viele Leiden der Unterleibsorgane, sowie bei Krankenpflege.

— Zahlreiche Anerkennungen, auch von Aerzten. —

Aenderungen, auch anderer Korsetts, sorgfältig u. preiswert.

Kaufhaus Neubert Kaiserstraße 118.

Heugras-Versteigerung

des

Domänenamts Karlsruhe.

Mittwoch, den 1. Juni, vormittags 9 Uhr in der Kanne in **Grötzingen.**

Donnerstag, 2. Juni, vormittags 9 Uhr, in **Stutensee.**

Freitag, den 3. Juni, vormittags 9 Uhr im Eichhorn in **Rüppurr.**

Schweinefarren-Versteigerung.

Die Gemeinde Hochstetten versteigert am **Montag, den 30. Mai,** nachmittags ½3 Uhr, auf dem Rathaus einen abgängigen Schweinefarren wozu Liebhaber einladet

Der Gemeinderat: Roe, Bürgermeister.

Empfehlungen

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

In 30 Minuten Ihr Paßbild nur im **Photogr.-Atelier** Kaiserstr. 50 Eing. Adlerstr.

Hunde-Dresseur mit besten Erfolgen, nimmt noch einige Hunde in Dressur. Angebote unter Nr. 6011 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

Verloren 300 Mk. Abzugeb. geg. Belohn. Alt. Vinzentiushaus, Kriegstraße 49.

Verloren Mullsäckchen u. w. Stoffhütchen von eini. Kind Hardtwald, Nähe Schirmerstr. Abzugeb. geg. Bel. Kaiserstraße 124b.

Das Haus an der Veronabrücke.

Von Friedrich Halm.

(12)

Mit diesen wohlgemeinten Worten nahm Meister Falopia, freundlich grüßend, von Messer Ruggiero Abschied, der sprachlos, wie vom Blitze berührt, dem im Nebengemache verschwindenden Meister nachsah, bis der Vorhang der Türe hinter ihm sich schloß. Dann verließ er stumm und gedankenlos, nur des dumpfen Schmerzgefühles vernichteter Hoffnung bewußt, die Stube, das Haus und Padua, um nach Venedig zurückzukehren, wo er in tiefer Nacht eintraf. Als er in sein Gemach trat, hieß er den ihm vorleuchtenden Diener die Lichter auf den Tisch neben dem Wandspiegel stellen und trat, als er wieder allein war, vor das Glas hin, aus dem er vor so kurzer Zeit die Hoffnungen geschöpft hatte, die nun Luft in Luft zerflossen waren. Als nun der Spiegel ihm die wirren Haare des halbkahlen Scheitels, die Runzeln der gefurchten Stirne, die tief in ihre Höhlen zurückgesunkenen Augen, das schlaff auf die Brust herabgeneigte, verlebte und verwitterte Antlitz, die ganze in sich zusammengebrochene, mühsam am Krückenstock sich aufrecht haltende Gestalt zeigte, die er als sein Selbst erkennen mußte, da ging die Ueberzeugung, daß Meister Falopia Recht habe, wie ein schneidendes Schwert durch seine Seele, und solcher Ingrimm faßte ihn bei dem Anblick der welken Reste dessen, was einst Ruggiero gewesen, daß er mit einem Streiche seines Krückenstockes den kostbaren Wandspiegel in tausend Trümmer zersplitterte und dann weinend und schluchzend wie ein Kind in einen Lehnstuhl sank, um die Nacht, wie viele ihrer Schwestern vor ihr, trostlos und verzweifelnd zu durchwachen.

Ambrosia sah sich von jenem Tage an nicht mehr den peinlichen Zumutungen ausgesetzt, mit denen sie ihr Gemahl bisher verfolgt hatte, aber nur um ihn wieder in den dumpfen Trübsinn, in die nicht zu bannende Menschenscheu zurücksinken zu sehen, der er sich kaum entrissen hatte. Wenn er jedoch früher in dieser Stimmung die Einsamkeit gesucht, Ambrosien den Anblick seiner Leiden schonend verborgen und nur gegen sich selbst allein gewütet hatte, so pflegte er jetzt Stunden, ja Tage in stumpfem Brüten ihr gegenüber zu sitzen und sein finsteres Schweigen nur ab und zu mit sarkastischen Bemerkungen über den Undank und die Herzlosigkeit mancher Weiber, die, einmal vermählt, ihre Gatten vernachlässigten, ja zurückstießen, und mit bitteren Klagen über den Fluch der Unfruchtbarkeit, der auf gewissen Frauen läge, zu unterbrechen, wobei er nie unterließ, das tiefste Bedauern auszudrücken, nicht in früheren Jahren eine seinem Stande wie seinem Alter gemäße Wahl getroffen zu haben, indem er zugleich umständlich die Namen der Frauen herzählte, die zu dieser oder jener Zeit, in dieser oder jener Stadt seiner Werbung, hätte er sich nur zu einer solchen herbeigelassen, gewiß Gehör geschenkt haben würden. Ambrosia, die anfangs in dem richtigen Gefühle, Ruggiero versuche in seinem Unmut unbewußt die Schuld der Vereitlung seines liebsten Wunsches von sich ab- und ihr zuzuwälzen, diese Redensarten gleichgültig, ja lächelnd hingenommen hatte, konnte sich später, da sie immer häufiger wiederkehrten, nicht enthalten, sie mit einigen ruhigen, die Wahrheit zwar nicht scharf, aber doch so bestimmt bezeichnenden Worten zu erwidern, daß Ruggiero sie allmählich von der Folter seiner Gegenwirt zu befreien und sich, nur mit dem alten Leid die Last eines neuen fortschleppend, wieder wie bisher seinen einsamen Spaziergängen zuzuwenden anfing. Es war auf einem dieser Spaziergänge, daß er von dem nie ersterbenden Wunsche, seinen Nachlaß durch einen Sprossen seines Leibes dem verhaßten Anselmo entzogen zu sehen, wie im Wirbel umhergetrieben, ohne zu wissen, wohin ihn seine Schritte getragen, an eines der äußersten Enden Venedigs gelangte und an dem Ufer, von dem er auf die Lagune hinaus sah, eine Fischerbarke erblickte, deren Eigentümer, ein rüstiger, obgleich hochbejahrter Mann mit schneeweißen Haaren, im Begriffe war, die Ausbeute seiner Fahrt in einen mit Tragriemen versehenen Fischzuber zu sammeln, während ein blondhaariger, vier bis fünf Jahre alter Knabe am Strande mit Muscheln spielte und den Alten von Zeit zu Zeit anrief, ob er denn noch nicht fertig wäre, die Mutter warte, und er sei hungrig! Als nun Ruggiero, der sich die letzten Monate hindurch bei dem Anblicke von Kindern, insbesondere von Knaben, seltsam ergriffen, zugleich angezogen und abgestoßen fühlte, von der Schönheit des Kindes überwältigt dem Kleinen sich näherte und sich mit Schmeichelworten zu ihm hinabbückte, fuhr der Blondkopf, von dem Anblicke des fremden, finstern Mannes erschreckt, blitzschnell in die Höhe, lief der Barke zu und klammerte sich, scheu zurückblickend und ängstlich: „Vater! Vater!“ rufend, an die Knie des Alten. Dieser, den Knaben beschwichtigend und ihm seine Unart verweisend, begrüßte Ruggiero, der indessen herangekommen war, mit einigen Worten der Entschuldigung, worauf der alte Kriegsmann, mit einem tiefen Seufzer die Tränen zurückdrängend, die ihm bei dem Anblicke des reichen Vaterglückes des armen Fischers unwillkürlich in die Augen traten, ihn anrief, wie alt er wäre, und ob das sein Kind sei? Der Fischer, aufblickend und den Sprechenden näher ins Auge fassend, stand einen Augenblick unschlüssig, als ob er erwöge, wie ein Mann in so unscheinbarem Gewande zu so befehlendem Tone komme! Alsbald aber erkennend, mit wem er es zu tun habe, lüftete er ehrerbietig die Mütze und sagte, letzte Pfingsten wäre er siebenzig Jahr alt geworden, und der Knabe sei allerdings sein, obwohl nur das Kind seiner Ehefrau, nicht sein eigenes. — „Euer Stiefkind also,“ bemerkte Ruggiero, was der Fischer jedoch verneinte, indem der kleine Renzo im Pfarrbuche auf seinen Namen eingetragen sei, nur daß, wie er lächelnd hinzusetzte, nicht eben alles wahr wäre, was im Pfarrbuch stehe. Da nun Ruggiero hierüber sein Befremden und den Wunsch äußerte, den wahren Sachverhalt kennen zu lernen, erwiderte der Fischer nach einigem Bedenken, daß er ungern davon spreche und nicht jedem die gewünschte Aufklärung geben würde; vor Messer Ruggiero Malgrati aber wolle er kein Geheimnis daraus machen, da er auf dessen Gütern in Friaul geboren sei, und seine Vorväter dem Geschlechte der Malgrati vielfach zu Dank verpflichtet waren; er sei daher zu der gewünschten Mitteilung mit Freuden erbötig, wenn Eccellenza nur erlauben wolle, daß er seine Arbeit dabei fortsetze. Zum großen Mißvergnügen des Blondkopfes, der noch immer an dem Alten sich festklammernd, mißtrauisch nach Ruggiero herüberschielte, wurde diese Erlaubnis erteilt, was zur Folge hatte, daß der Alte vorerst den Knaben aus der Barke entfernte, und ihn wie früher am Strande mit Steinchen und Muscheln spielen hieß. Darauf kehrte er zu seinem Fischzuber und füllte ihn emsig.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

-das sparen Sie

wenn Sie zum Waschen das in allen Gauen Deutschlands beliebte und altbewährte selbsttätige Waschmittel

PERSIL

gebrauchen.

Es spart Geld, weil
es keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erfordert, daher das Waschen verbilligt und die Wäsche schont!

Es spart Kohle, weil
nur einmaliges viertelstündiges Kochen nach vorherigem Einsetzen in Persillauge nötig!

Es spart Zeit, weil
es gleichzeitig wäscht und bleicht, Rasenbleiche ersetzt und die Waschdauer verkürzt!

Es spart Arbeit, weil
es ganz von selbst wäscht, völlig mühelos, ohne Waschbrett, ohne Reiben und Bürsten!

Persil ist ohne jede Schärfe, enthält keine schädlichen Bestandteile, greift das Gewebe nicht an und gibt eine schöne fette Lauge, löst Staub und Schmutz völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und macht die schmutzigste Wäsche blendendweiß, frisch und duftend, wie auf dem Rasen gebleicht.

In Friedensqualität wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Der beste Lehrmeister ist ein Versuch!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO" Henkel's Wasch- und Bleich-Soda